Geschichte

des

Priszillianismus.

Ein Versuch

von

Johann Matthias Mandernach,

Priester der Diöcese Trier.

Trier,

Druck und Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung.

1851.

Sequuntur tempora aetatis nostrae gravia et periculosa,
Quibus non usitato malo pollutae ecclesiae et perturbata omnia.

Sulpit. Sever. Hist. eccles. II. 47. init.
(geschr. c. 400 n. Chr.)

Vorrede.

Nächste Veranlassung zu der nachfolgenden Abhandlung gaben theils die wunderlichen Berichte einzelner neuerer Geschicht-schreiber, auch solcher, die ihrem religiösen Bekenntnisse nach auf katholisch-kirchlichem Boden stehen, über den zu besprechenden Gegenstand; theils auch die neuere Historiographie im Allgemeinen in ihrer Erzählung und Beurtheilung kirchlicher Begebnisse. Die neuere Art Geschichte zu schreiben, characterisirt F. Creuzer *) mit folgenden Worten: „Durch diese höchste Ausbildung der Critik wurde eine gewisse philosophische Ungenügsamkeit in der neuesten Zeit nicht befriedigt. Diese stellte für die Historie Grundsätze auf, in denen die Forderung einer über die Erfahrung hinausgehenden Gewißheit lag, und führte auf diesem Wege zur Verkennung des Wesens der Historie, die, insofern sie die erscheinende Natur (setze bei: und die erscheinende Gnade Gottes) darstellt, empirisch bedingt ist.

*) Siehe dessen historische Kunst der Griechen. 2. Aufl. Leipzig u. Darmstadt, 1845. S. 201.

Es wurde eine Methode der Geschichtschreibung versucht, nach welcher der Geist, statt sich in religiöser Betrachtung über die Natur zu erheben, aus stolzer Willkühr sich eine Natur schuf," und Glaube und Gnade verwarf. Man construirte sich die Geschichte a priori; statt sie als ein objectiv Gegebenes hinzunehmen, Ursache und Folge der einzelnen Thaten und Begebenheiten aufzusuchen, in ihrem Ganzen die Führung des Menschen durch Gottes leitende Hand zu erkennen, ward ein aprioristisches System entworfen, angefertigt, und danach eine sein sollende Geschichte gemodelt. Es begreift sich, daß dabei jene hohe Critik der Neuzeit, — ein Resultat des vielgepriesenen Rationalismus — als treue Dienerinn der Verneinung treulich zur Hand ging, und was nun nicht in den einmal im Kopfe aufgestellten Rahmen passen wollte, wurde über Bord geworfen. Bei solchem Verfahren kam aber eher alles andere als Geschichte zum Vorschein. Daher auch die häufigen Klagen über Verfälschungen historischer Berichte, über lügenhafte Darstellungen mancher Ereignisse im kirchlichen, wie im staatlichen Leben; und läuft diese traurige Erscheinung in der Wissenschaft überall mit den religiösen Erscheinungen parallel. Geschichte braucht ebensowenig erst gemacht zu werden, als die wahre Religion; beide sind fertig, gegeben, erstere kann nur noch dargestellt, letztere soll von dem Menschen in's Innerste seines Gemüthes aufgenommen werden.

Daß man hienach Bedacht genommen, die Geschichte des Priszillianism so zu geben, wie sie sich in ihrer Erscheinung manifestirte, bedarf wohl keiner ausdrücklichen Versicherung.

Es war bei der Darstellung dieser Häresie und ihres Verlaufs unverbrüchliches Gesetz, glaubwürdige Berichte und Thatsachen sprechen zu lassen. Auf diesem Wege glaubte der Verfasser das zu leisten, was man vor Allem von einem Berichterstatter über die Vergangenheit fordern kann, nämlich: der Wahrheit zu entsprechen.

Möge dieser Versuch ein Beitrag werden zur Erkenntniß des Wesens aller sogenannten Reformation *); möge aus ihm erkannt werden, daß „die Kirche nicht etwa der todte Begriff eines spirituellen, in der wirklichen materiellen Welt aber nirgends existirenden Wesens, oder eine bloße Idee (worauf der vulgäre Communismus, wie das vornehme Proletariat dieselbe längst reduciren wollte), sondern eine von Gott eingesetzte äußere Macht ist, welche im wahren Sinne des Wortes eigentlich allein das Recht hat, von Gottes Gnaden sich zu schreiben; die nicht etwa bloß die Befugniß hat, gewisse Glaubenssätze zu lehren, wie jeder philosophische Kopf, oder auch jeder moderne Atheist eine solche Lehrbefugniß besitzt, sondern daß sie die von Gott ihr übertragene Pflicht hat zu lehren, das Recht und die Pflicht hat zu Geboten und zur Bestrafung derjenigen ihrer Glieder, welche gegen ihre Gebote sich verfehlen, daß sie insbesondere noch die Pflicht und das gottgegebene Recht hat, als eine von Gott in die Welt gesetzte Macht, sich gegen Alles zu erheben, was sie und

*) Im Dogma, wie in der Disziplin und im Culte; hat doch schon, wie wir sehen werden, das winzige Wörtchen *et* in der Sprache der Kirche seine tiefe, umfangreiche Bedeutung.

mit ihr die göttliche Ordnung angreift. Daß ihr hiezu keine Waffen gegeben sind, schadet ihrem Character als irdischer Macht nichts, ihr Rechtstitel als solche ist höher als jener, welchen das Schwert und die in ihm liegende Gewalt zu geben vermag.“ (Histor. polit. Bl. Bd. 26, S. 339). —

Nicht ohne Einfluß auf die Veröffentlichung der nachfolgenden Zeilen — dies mag hier ausdrückliche Erwähnung finden — war es, daß der Knoten des darzustellenden Dramas grade in Trier gelöst ward, in Trier, dieser zu jener Zeit so reichen und angesehenen Stadt. Vorliebe für diese und ihre kirchliche Geschichte drängten den Verfasser ein vor einem Jahre gegebenes Versprechen*) hierdurch zu lösen, um so mehr, als bei dem gegen die Priszillianisten gefällten Urtheile eine Frage zur Sprache kam, die zwar damals schon von den angesehensten Lehrern der Kirche an Ort und Stelle durch ihr Verhalten beantwortet wurde, später aber der katholischen Kirche und ihren Vorstehern manchen grundlosen bittern Vorwurf zuzog. Es mag darum der nachfolgende Versuch auch ein kleines Zeugniß für die hohe Wichtigkeit der Geschichte der Trier'schen Kirche ablegen, welche, wenn auch nicht immer gebührend geschätzt, dennoch einen der ehrenvollsten Plätze in der Gesammtgeschichte der katholischen Kirche einnimmt. —

Was die vom Verf. versuchte Deutung und Erklärung einzelner Momente in der Lehre, dem Culte und in anderweiten Erscheinungen der ganzen Geschichte des Priszillianismus anbetrifft, so möchten wir dem geneigten Leser den Ausspruch des

*) S. Sonntagsblatt, Beilage zum Trier'schen Volksboten, 1850, No. 4, S. 15.

heil. Hilarius von Poitiers (Tractat in Ps., Prolog. in fin.) in Erinnerung bringen: Liber omnis similis est urbi pulchrae atque magnae, cui aedes complures diversaeque sint, quarum fores propriis clavibus diversisque claudantur: quae cum unum in locum congestae permixtaeque sint, volenti unamquamque aedem aperire, maximam ignaro afferant difficultatem, ut clavem uniuscujusque aedis inveniat: sitque aut familiaris scientiae, cognitam clavem cito ex copia illa congestae in unum varietatis eligere; aut ingentis laboris, aptam et congruam clavem aperiendi unius cujusque aditus invenire: quia ratio et qualitas non sinat, non suas claves claustris disparibus coaptare.

Zur Verständigung sei bemerkt, daß die im Anhange beigegebenen Concilien-Acten lediglich zur bequemern Einsicht derjenigen Leser beigefügt sind, denen keine der größern Concilien-Sammlungen zu Gebote steht. — Die Väterstellen sind alle nach Patrolog. Curs. compl. ed. Migne, Paris, 1844—51, bis jetzt 104 Tom. in 4. citirt.

Am Feste des h. Martin von Tours 1850.

Der Verfasser.

heil. Hilarius von Poitiers (Tractat in Ps. Prolog. in fin.) in Erinnerung bringen: Liber omnis similis est urbi pulchrae atque magnae, cui aedes complures diversaeque sint, quarum fores propriis clavibus diversisque claudantur: quae cum unum in locum congestae permixtaeque sint, volenti unamquamque aedem aperire, maximam ignaro afferant difficultatem, ut clavem uniuscujusque aedis inveniat: sitque aut familiaris scientiae, cognitam clavem cito ex copia illa congestae in unum varietatis eligere; aut ingentis laboris, aptam et congruam clavem aperiendi uniuscujusque aditus invenire: quia ratio et qualitas non sinat, non suas claves claustris disparibus coaptare.

Zur Verständigung sei bemerkt, daß die im Anhange beigegebenen Concilien-Acten lediglich zur bequemern Einsicht derjenigen Leser beigefügt sind, denen keine der größern Concilien-Sammlungen zu Gebote steht. — Die Väterstellen sind alle nach Patrolog. Curs. compl. ed. Migne, Paris, 1844—51, bis jetzt 104 Tom. in 4. citirt.

Am Feste des h. Martin von Tours 1850.

Der Verfasser.

§ 1.

Einleitende Bemerkungen.

Schon längst hatte die Kirche im römisch-heidnischen Oriente mit der aufgeblähten rein menschlichen Gnosis in heißem Kampfe gestanden, ehe der abendländische Theil des bereits seinem Ende rasch entgegengehenden Weltreiches in diesen geistig-religiösen Streit gezogen wurde. Zwar wurden auch hier ziemlich frühe einzelne Versuche gegen das von Jesus Christus gestiftete Reich Gottes auf Erden unternommen; dieselben standen indeß zu vereinzelt da, als daß sie allgemeinen Erfolg haben konnten. Indeß griffen doch manche dieser einzelnen gegen die Kirche sich auflehnenden Irrlehrer zu sehr verwundend und vergiftend in das Wesen und die Lehre derselben ein, als daß sie spurlos in der Geschichte der Civilisation einzelner Länder durch das Christenthum vorübergegangen wären. Die ersten Jahrhunderte des christlich gewordenen Abendlandes boten freilich wenig Veranlassung und geringen Raum zu theologischen Erörterungen und wissenschaftlichen Constructionen der neu empfangenen Heilslehre dar; es galt erst den Boden zur Aufnahme des guten Samens urbar und bereit zu machen; es galt erst die Kirche gegen die Staatsomnipotenz des heidnischen Götzendienstes, wenn auch durch Verfolgung und Blut zu sichern; es galt erst der christlichen Lehre eine günstige Aufnahme in den Herzen verschrobener und verwilderter Menschen zu bereiten. Die Vernichtung und Zerstörung des Heidenthums war die Erhebung und Blüthe des Christenthums.

Zu den kleineren Secten, welche in den ersten christlichen Zeiten des römisch-germanischen Abendlandes der Kirche in ihrem heilbringenden Wirken unter den verschiedenen, theils civilisirt- theils roh-heidnischen Völkern entgegentraten, gehört die in der Geschichte der Häresien mit dem Namen des **Priszillianismus** bezeichnete. Die Wirksamkeit derselben war zwar weniger umfangreich, erregte weniger allgemeines Aufsehen, als dies bei früheren Häresien des Orients oder bei spätern des Abendlandes der Fall war; ihre Lehre war keine originelle, durch ihren

Urheber erst neu aufgestellte, sondern theils aus andern ältern Irrlehren abgeleitet, oder mit solchen identisch, oder aus dem Gebiete fremder geistiger Verirrungen entlehnt. Fehlte ihr darum die eigene selbständige Lebenskraft, lehnte sie ihre Existenz an andere, gleichfalls grundfalsche Lehrsysteme an, so konnte sie natürlich nur so lange Bestand haben, als jene ihr Dasein fristeten; und wie die durch Lüge und Unthat geistiges Verderben und sittlichen Tod in viele der Völker brachten, so mußte auch jene einen nachhaltigen, nach allen Seiten hin verderblichen Einfluß auf ihre Umgebung ausüben. Sie steht daher keineswegs isolirt da, wie es wohl scheinen könnte, sondern ist aufs engste mit den traurigen antichristlichen Bestrebungen älterer wie neuerer Zeit verknüpft [1]). Wie das Leben aller Häresie sich in der Negation als in ihrem letzten Grunde offenbaret, so auch das des Priszillianismus in der Negation der Gottheit, des Geschöpfes, der Kirche; und ist folgerecht das Endziel seiner Lehre = 0.

Nach diesen wenigen einleitenden Bemerkungen wollen wir auf das Wesen dieser Häresie übergehen, und zwar zunächst ihre religiösen, dann ihre sittlichen und kirchlichen Grundlehren kennen lernen.

A. Lehre der Priszillianisten.

§ 2.

a) Grundlage der priszillianischen Lehrmeinungen.

Zur Grundlage ihrer Lehre nehmen die Priszillianisten I. sämmtliche kanonischen Schriften der Katholiken an; dies war bei ihnen feststehendes Dogma [2]). Sie bedienten sich indeß nicht eines in kirchlichem Ansehen stehenden unverfälschten Textes derselben, sondern gebrauchten verfälschte Exemplare, wie solches schon ihr verschmitzter, stets auf Betrug ausgehender Character, den wir später näher

1) Ueber den innern historischen Zusammenhang der gnostisch-manichäischen Sekten der frühern christlichen Zeit mit denen des Mittelalters und den Zuständen der Gegenwart in religiöser, sittlicher und sozialer Beziehung, sowie über die heutige große Gefahr der europäischen Menschheit hat jüngst Prof. Staudenmaier ein wahres, wohl zu beherzigendes Wort gesprochen in: Die Grundfragen der Gegenwart, Freiburg, 1851; eine Schrift, die wir allen hohen und niedern Leib- und Seelenärzten der Gegenwart dringend empfehlen möchten. Siehe, auch für die Folge, v. Görres, Mystik. III. Bd. S. 19 und ff. insbesondere S. 29 und f.

2) S. August. haercs. 70: Nihil scripturarum canonicarum repudiant. Dasselbe sagt er ad Oros No. 2.; Epist. 237 ad Ceret. No. 3.

kennen lernen werden, vermuthen läßt. Zu dieser Annahme berechtigt auch ihre doctrinelle Bestimmung, daß die kanonischen Schriften nicht für die Söhne der Verheißung, die da nach dem Geiste leben, sondern für die fleischlich gesinnten gegeben und dieselben daher nach Maßgabe der von ihnen anerkannten apocryphischen Bücher zu erklären seien [1]). Ausdrücklich aber bezeugt der h. Pabst Leo, daß sie die hh. Schriften unter dem Namen der zwölf Patriarchen anzunehmen lehrten und sich viele verfälschte Abschriften der hh. Bücher bei ihnen vorfänden [2]), gegen deren Gebrauch bei den gottesdienstlichen Versammlungen er väterlich warnt.

Die Auslegung der h. Schrift modelten sie in falscher allegorischer Weise nach ihrem privativen Sinne [3]); denn wie konnten sie, sagt der h. Leo a. a. O., die Einfältigen fangen, wenn sie den Giftbecher nicht mit Honig bestrichen und das todtbringende Bitterwasser angenehm zu machen suchten? Der h. Augustinus [4]) versäumt nicht auf das Listige, Verschmitzte, auf die lächerliche, oberflächliche Art ihrer Exegese aufmerksam zu machen, und erzählt, wie sie sogar zur Bemäntelung ihrer nichtswürdigen Lehre ein Pflichtgebot hätten, unter Benutzung falschen Eides zu lügen.

Nebst den corrumpirten Exemplaren der kanonischen Schriften gebrauchten sie sich

II. mehrerer Apocryphen, ja zogen diese sogar jenen vor [5]). Dahin gehören:

1) Ein Hymnus, den Jesus nach gehaltenem h. letzten Abendmahle gesprochen haben soll (Matth. 26, 30). Weitläufig spricht über den Inhalt und die priszillianistische Interpretation dieses blos für geistig Gesinnte bestimmten Gesanges der h. Augustin in dem mehr erwähnten

---

1) S. August. Ep. 237 ad Ceret. No. 4: Scripturae canonicae eis conscriptae sunt, qui secundum carnem sentiunt, et non secundum spiritum et veritatem Dei.

2) S. Leon. Epist. 15 ad Turrib. c. 13: Dicunt, quod omne corpus scripturarum canonicarum sub patriarcharum nominibus accipiendum sit; und c. 15. das. schreibt er, er habe bei den Priszillianisten viele corruptissimos codices ausfindig gemacht, welche mit kanonischen Titeln versehen gewesen seien.

3) S. Aug. haer. 70: In suos sensus allegorizando vertentes quidquid in sanctis libris est quod eorum evertat errorem. — Ut haec mendaciorum suorum sacrilegia (d. h. ihre Lehre) bonis titulis colorarent, omnia pene divina eloquia sensuum nefandorum immissione violarunt. S. Leo. l. l. c. 14. Vergleiche auch Vincent. Lirin. Commonit. c. 24 u. 25.

4) S. Aug. Ep. 237 ad Ceret. No. 3.

5) Conc. Hispan. v. J. 447. c. 12. (Anhang, No. V.)

Schreiben an Ceretius, indem er mehrere Stellen dieses von den Priszillianisten geheim gehaltenen Liedes anführt.

2) Ein Buch unter dem Titel: Gedenkbuch der Apostel [1]), worin unter Andern das Hervorgehen des bösen Prinzips, des Fürsten dieser Welt, aus ewiger Finsterniß, dann die priscillianistische Weltregierung, und dergleichen mehreres gelehrt wird.

3) Bedienten sie sich mit andern Häretikern [2]) verschiedener anderer apocryphischer Bücher, wovon uns genannt werden: Actus S. Thomae, worin gelehrt wurde, der h. Apostel Thomas habe nicht mit Wasser, sondern mit Oel getauft; Actus S. Andreae; Actus S. Joannis, von einem gewissen Leucius verfaßt [3]).

4) Waren in Spanien, dem Sitze des Priszillianism, nach dem Zeugnisse des h. Hieronymus [4]) viele geheimnißvolle apocryphe Schriften durch die Priszillianisten in Umlauf gesetzt; Schriften, deren wunderlich lautende Namen schon die orientalische Abkunft ihres Inhaltes verrathen, z. B. Barbelon, Sohn Gottes, oder Sohn des Bel; Balsamus, aus dem phönizischen Beelsamen, Sonnengott, Sonne. Solche wunderliche Wunderbücher mußten wohl bei schwachen Geistern, besonders bei sentimentalen Frauen, wie sie der kenntnißreiche Kirchenlehrer beschreibt, Eingang finden und mochten wohl den gewünschten Erfolg nicht lange vermissen lassen.

Auf Grund solcher Bücher und Schriftchen hatten die Priszillianisten

1) Memoria Apostolorum, S. Aug. cons. ad Oros. No. 2. — In eo libro (sc. memoria Apostolorum) ad magnam perversitatis suae auctoritatem doctrinam Domini mentiuntur, qui totam destruit legem veteris Testamenti, et omnia quae S. Moysi de diversis creaturae factorisque divinitus revelata sunt; praeter reliquas ejusdem libri blasphemias, quas referre pertaesum est. S. Leon. Ep. ad Idat. et Cepon. (nach S. Leon. Ep. 15 ad Turrib. bei Migne, Patrolog. C. C. Tom. 54. Col. 694).

2) Darüber äußert sich der h. Augustin Ep. 237 ad Ceret. No. 2: Quae scripturae (sc. apocryphae) non proprie Priscillianistarum sunt, sed alii quoque haeretici eis nonnullarum sectarum impietate vanitatis utuntur, inter se quidem diversa sentientes, unde suas quisque varias haereses sunt secuti, sed scripturas istas habent in sua diversitate communes. — S. Leo. Ep. ad Turrib. 15. c. 15.

3) S. Turrib. Ep. ad Idat et Cepon. a. a. O.

4) Siehe dessen Ep. 75 ad Theod. vid. No. 3; Comment. in Isai. c. 64 ad vv. 4 u. 5. Als solche Apocryphen bezeichnet der h. Vater an ersterer Stelle: Eine Ascensio Isaiae, eine Apocalypsis Eliae, multaque hujuscemodi, per quae Hispaniarum et maxime Lusitaniae deceptae sunt mulierculae, oneratae peccatis, quae ducuntur desideriis variis etc. (2. Tim. 3, 6), ut Basilidis, Balsami atque Thesauri, Barbelonis quoque et Leusiborae ac reliquorum nominum portenta susciperent: an letzterer Stelle fügt er noch ein portentum nominis nämlich: Armagil hinzu. Vergleiche Conc. Tolet. I. Exempl. definit. sentent. im Anhange.

III. mehrere Tractate verfaßt, um hierdurch ihre Lehren je nach den verschiedenen Bedürfnissen des Volkes mundgerecht zu machen. So finden wir Abhandlungen und Briefe erwähnt von Priszillian bei Orosius [1]), dem h. Hieronymus [2]), der noch einige dieser Schriften einsehen konnte; ferner von dem Dichter Latronian [3]), von Tiberian [4]); dann von Dictinius, welcher nach des h. Leo Versicherung mehrere dem priscillianistischen Dogma conforme Abhandlungen geschrieben hat. Eine dieser ebenfalls verloren gegangenen Schriften des Dictinius kannte der h. Augustin unter dem Titel Libra [5]). Auf der ersten Synode zu Toledo wiederrief er sie, wie auch seine priszillianistisch geschriebenen Briefe [6]). Auch Delphidius, oder Elpidius, der Rhetor aus Aquitanien und Gemahl der einflußreichen Euchrotia, wird auf diesem Gebiete kein müßiger Zuschauer geblieben sein.

§ 3.

b) Ursprung der priszillianistischen Lehre.

Wäre uns irgend eine Bekenntnißschrift dieser Secte übrig geblieben, oder uns auch nur Einsicht in eine vollständig erhaltene Schrift eines Anhängers dieser Häresie vergönnt [7]); so möchten wir uns unter Zuziehung der noch vorhandenen historischen Nachrichten der Bekämpfer dieser Secte leicht einen Begriff von ihrem Lehrsysteme bilden. Da aber alle priszillianische Schriften bis auf einige sehr geringfügige Fragmente derselben im Sturme der Zeiten verweht worden sind, so haben wir die noch übrigen dürftigen Notizen der Kirchenschriftsteller damaliger Zeit in's Auge zu fassen, um uns aus ihnen ein nothdürftiges Bild dessen

---

1) Consultat. ad August. No. 2. woselbst ein Fragment aus einem Briefe Priszillian's sich findet.

2) Priscillianus edidit multa opuscula, de quibus ad nos aliqua pervenerunt; de vir. ll. c. 121. Sie sind alle verloren gegangen.

3) Exstant ejus ingenii opera, diversis metris edita berichtet der h. Hieron. a. a. c. 122.

4) Scripsit pro suspicione, qua cum Priscilliano accusabatur haereseos, apologeticum tumenti compositoque sermone. S. Hieron. l. l. c. 123.

5) Libra, eo quod pertractatis duodecim quaestionibus velut unciis explicatur; Contr. mendac. c. 3.

6) Siehe Exemplar. definit. Sentent. Conc. Tolet. I. a. 400 (im Anhange.)

7) Weil sie die heil. Schrift nur in corrupten Exemplaren besessen, diese, wie die von ihnen anerkannten Apocryphen, nach falschen hermeneutischen Regeln auslegten; so können wir aus ihnen zu unserm Zwecke nichts entnehmen.

zusammenzusetzen, was auf Lehre, Sitte, Cult dieser allerdings beachtenswerthen häretischen Partei Bezug hat.

Was nun zuerst den Ursprung der Lehre angeht, so ist dieser nach der Aussage aller gleichzeitigen kirchlichen Auctoren ein fremdländischer, und zwar ein orientalischer [1]. Gnostizismus in Form der Lehren des Basilides [2], Sabellianism [3], Manichaism [4], und Heidenthum [5]) waren die in Verbindung mit arianischen Ansichten stehenden Bestandtheile dieser Lehre. Der h. Pabst Leo der Große konnte daher in dem viel gerühmten Briefe (ep. 15) an den Bischof Turribius von Astorga den Priszillianismus als ein Conglomerat aller frühern Irrlehren bezeichnen. Er schreibt da, gleich im Anfange: Nam et libelli tui textus eloquitur, Priscillianistarum fetidissimam apud vos recaluisse sentinam. Nihil est enim sordium in quorumcumque sensibus impiorum, quod in hoc dogma non confluxerit: quoniam de omni terrenarum opinionum luto multiplicem sibi foeculentiam miscuerunt: ut soli totum biberent, quod alii ex parte gustassent. Denique si universae haereses, quae ante Priscilliani tempus exortae sunt, diligentius retractentur, nullus pene invenietur error de quo non traxerit impietas ista contagium: quae non contenta eorum recipere falsitates, qui ab Evangelio sub Christi nomine deviarunt, tenebris se etiam paganitatis immersit, ut per magicarum artium profana secreta et mathematicorum vana mendacia, religionis fidem, morumque rationem in potestate daemonum et in effectu siderum collocarent. — Desgleichen berichtet der h. Augustin [6]: Priscillianistae maxime Gnosticorum et Manichaeorum dogmata permixta sectantur. Quamvis et ex aliis haeresibus in eos sordes tanquam in sentinam quandam horribili confusione confluxerint. — Es mag hier nicht unbemerkt bleiben, welchen ausgedehnten Gebrauch Priszillian und dessen Anhänger neben jenen gnostischen Lehrsätzen von

1) Origo istius mali Oriens ac Aegyptus. Sulpic. Sev. Hist. Sacr. II. c. 46. init.

2) Qui (Prisc.) partem habent gnosticae haereseos, de Basilidis impietate venientem. S. Hieron. ep. 133 ad Ctesiph. No. 3.

3) De Christo Sabellianam sectam tenent. S. August. d. haer. c. 70. — Priscillianus Sabellianum antiquum dogma restituit. S. Aug. ad Oros. c. Priscill. c. 4.

4) Prosp. Aquit. Chron., Auson. et Olybr. coss.: Ex Manichaeorum et Gnosticorum dogmate.—Priscillianus in Hispania pars Manichaei; S. Hieron. ep. 133 ad Ctesiph. l. l. S. Aug. ad Oros. passim.

5) Tenebris se etiam paganitatis immersit. S. Leo ep. 15 ad Turrib. in prolog.

6) De haeres. c. 70.

der Magie und Astrologie machten; außer der obigen Erwähnung desselben durch den h. Leo finden wir ihn auch anderweit bestätigt, so daß schon hier in der Darstellung der Lehrmeinungen dieser Secte ein Theil jenes schwarzen Fadens hervorscheint, welcher das gesammte Gewebe des priszillianistischen Lebens durchzieht und sich durch das ganze Mittelalter in den Secten der Katharrer bis auf die jüngste Zeit herab fortspinnt [1]).

§ 4.

c) Glaubenslehre der Priszillianisten.

Obgleich sich, wie wir später sehen werden, diese Lehre hauptsächlich und zuerst in Spanien verbreitete und festsetzte; so war sie doch dort nicht einheimisch. Nach des Sulpitius Severus [2]) anderweit beglaubigtem Berichte brachte ein gewisser zu Memphis in Aegypten gebürtiger Mann, mit Namen Markus, dieselbe (aus welcher Veranlassung, ist ungewiß) in jenes schon frühe zum Christenthum bekehrte Land. Daß die anfänglich von Markus verbreiteten Lehren auf den Namen eines Lehrsystems kaum Anspruch machen konnten, mag Demjenigen unschwer einleuchten, welcher Entstehung und Verlauf kirchlicher Secten und ihrer häretischen Lehren mit Aufmerksamkeit beobachtet hat. Anfangs war gewiß die ganze Lehre eine bloße Zusammenfügung von allerlei Ansichten und Meinungen über Gott, Schöpfung, Erlösung u. A., die sich im Laufe der Jahre durch allerlei Zuthaten der Art mehrten, daß man schon nach ungefähr 60 Jahren öffentlichen Verkündigens dieser Lehre dieselbe in mehrere Hauptstücke zerlegen und die verschiedenen Ingredienzen des ganzen Conglomerats ohne viele Mühe unterscheiden konnte. Wir wollen es versuchen im Folgenden die einzelnen priszillianischen Lehrsätze in möglichst geordneter Folge auszuheben, und zwar:

1) Die Lehre von Gott. Die Existenz Gottes ließen sie bestehen; hoben aber nach dem Vorgange der Sabellianer, Patripassianer u. A. die Trinität gänzlich auf [3]). Sie lehrten dann:

---

1) Vergleiche hier besonders J. v. Görres a. a. O.

2) Hist. Sac. II, 46.

3) Trinitatem solo verbo loquebatur (sc. Priscillianus), nam unionem absque ulla existentia aut proprietate asserens, sublato et, patrem *), filium et spiritum sanctum, hunc esse unum Christum dicebat. Oros. cons. ad Aug. No. 2. fin. cf. Aug. ad Oros. c. 4.; de haer. l. l.; S. Leo ep. 15. ad Turrib. c. 1.

*) Die Leseart der Codd. vatic.: sublato et patre, filium etc. ist aus innern Gründen nicht haltbar.

Gott ist nicht immer derselbe, da von ihm gewisse Kräfte ausgehen, die er einmal zu besitzen angefangen hat, und vor denen er nur durch sein eigenes Wesen einen Vorzug hat [1]). Wie diese Kräfte, so ist auch der Sohn von ihm ausgegangen; Gott war nicht immer da als Vater, sondern ist erst Vater geworden, als er den Sohn geboren hat.

2) Von Christo, dem Sohne Gottes, behaupteten sie ferner:

α. Christus hat nicht wirklich und wahrhaft Fleisch angenommen, sondern nur scheinbar: er ist nur Geist und kann nicht geboren werden. Hiernach glaubten sie also, wie die Doketen, Cerdo, Marcion, die Manichäer an keine Menschwerdung, keine Auferstehung Jesu [2]).

β. Der Sohn Gottes heißt Eingeborner, nicht darum, weil er aus Gott geboren, sondern deßhalb, weil er allein aus einer Jungfrau geboren ist; — dasselbe, was auch Photin und Paul von Samosata lehrten [3]).

γ. Christus ist nicht so sehr als ein Lehrer der Wahrheit, sondern vielmehr als ein Verkehrer derselben, also als ein — Betrüger zu betrachten [4]).

δ. Da sie nicht an die Menschwerdung und den Tod Jesu glaubten, so lehrten sie auch, das Fleisch Jesu Christi habe nach der Grablegung nicht im Grabe geruht [5]).

3) Ihre Lehre von der Schöpfung und Regierung der Welt läßt sich auf folgende Punkte zurückführen:

---

1) In secundo capitulo ostenditur ineptum vanumque commentum de processionibus quarundam virtutum ex Deo, quas habere coeperit, et quas essentia sui ipse praecesserit. In quo Arianorum quoque suffragantur errori, dicentium quod Pater Filio prior sit, quia fuerit aliquando sine Filio, et tunc Pater esse coeperit, quando Filium genuerit. S. Leo l. l. c. 2.

2) Hoc est, quod putant, qui eum veram carnem habere non credunt: Manichaei sunt, Priscillianistae sunt, et aliae quaecunque nec nominandae pestes. Non enim putant Christum nihil esse, hoc non putant: sed spiritum putant esse, carnem non habuisse . . . quod hodie putant Manichaei, quod hodie putant Priscillianistae, non fuisse veram carnem in domino Christo, sed tantummodo spiritum. S. Aug. serm. 238 (opp. T. V. col. 1125). S. Leo l. l. c. 4. und c. 17. c. med.: Qui (Manichaei et Priscillianistae) sacrilego sensu ita se Christum simulant confiteri, ut incarnationis et mortis et resurrectionis auferant veritatem. Nach dem Exempl. profess. fid. in Conc. Tolet. I. hatte Priszillian in einer Schrift die arianische Behauptung aufgestellt: Filium Dei esse innascibilem.

3) Iidem impii (Priscillianistae) asserunt, ideo unigenitum dicere Filium Dei, quia solus si natus ex virgine. S. Leo l. l. c. 3.

4) Quando quidem ipsum Dominum Jesum loquentem non per ora Prophetarum, vel Apostolorum, vel Angelorum, sed per os proprium illusorem potius, quam veritatis doctorem fuisse crediderunt. S. Aug. ep. 237 (al. 253) ad Ceret. No. 9.

5) Quod (sc. carnem Christi in sepulchro requievisse) non credere satis impium est, et ad Manichaei Priscillianique doctrinam pertinere non dubium est. S. Leo l. l. c. 17.

α. Es gibt ein böses Prinzip, welches unerschaffen, aus ewiger Finsterniß hervorgegangen, nie gut gewesen, und selbst die Substanz alles Bösen ist [1]).

β. Die Welt ist nicht ein Werk des guten Gottes, sondern des bösen Schöpfers [2]).

γ. Es gibt ein Fatum, dem Seele und Leib unterworfen sind; alles Gute, was geschieht, geschieht nicht durch Gottes weise allwaltende Macht, sondern durch List und Gewalt [3]). Gott besitze, geben sie vor, eine Lichtjungfrau, wolle er z. B. regnen lassen, so zeige er diese dem Fürsten der Feuchtigkeit: wolle dann dieser jene umarmen, so schwitze er und gebe den Regen; gelinge ihm aber deren Habhaftwerdung nicht, so brülle er und das Gebrüll verursache den Donner. So in der priszillianischen Schrift Memoria Apostolorum, wovon uns Orosius in der Consult. ad Augustin. berichtet.

4) Ueber die Schöpfung und Erlösung des Menschen insbesondere stellten sie als Dogma auf:

α. Die Seele des Menschen ist ein Theil Gottes, göttlicher Substanz, göttlicher Natur, wird nicht geschaffen, sondern aus einer Vorrathskammer hervorgeholt [4]).

β. Ehe sich die Seele mit dem Leibe verbindet, befindet sie sich in einem guten, Lohn verdienenden Zustande [5]).

---

1) Oros. ad Aug. nennt sie principatus maligni. Dann spricht er weiter berichtend, nach dem Glauben der Priszillianisten, von tenebris aeternis, et ex his principem mundi processisse; weiterhin von einem princeps humidorum und von einem princeps ignis. Vergleiche die Profess. Symphos. in Conc. Tolet. I. (Anhang No. III.) S. Leo l. l. c. 6.

2) Et ipsum mundum cum elementis suis non opus Dei boni, sed conditionem mali profitentur auctoris. S. Leo l. l. c. 14. S. Aug. haer. l. l. S. Philastr. Brix. haer. 84. (Migne l. l. Tom. 12. col. 1196.)

3) Fatalibus stellis et animas hominum et corpora opinantur obstringi; S. Leo l. l. c. 11. — Quo etiam in libro (sc. Memoria Apostol.) de principe humidorum et de principe ignis plurima dicta sunt, volens intelligi, arte, non potentia Dei, omnia bona agi in hoc mundo. Oros. consult.

4) Animam, quae a Deo nata sit, behauptete Priszillian, de quodam promptuario procedere. Oros. consult. ad Aug. l. l. S. August. c. mendac. ad Consent. c. 5. Ejusd. ep. 166 (al. 28.) ad Hieronym. S. Hieron. ep. ad August. int. August. ep. 165. (al. 27.) c. 1. S Leo l. l. c. 5. S. Hieron. ep. 126 ad Marcellin. et Anapsychiam (geschr. 411). Profess. Symphos. in Conc. Tolet. I. (Anhang, No. III.) Wenn der h. Hieron. im J. 392 (de vir. illustr. c. 121) Priszillian noch nicht als Häretiker bezeichnete, so thut er es doch nach obigen Stellen schon 411. Vergleiche auch dessen entschiedene Aeußerung über Priszillian's Lehre in s. Briefe an Ctesiphon No. 3. Dieses in Bezug auf die Bemerkung Steininger's, Geschichte der Trevirer, Trier, 1845, S. 297.

5) Haec dogmata, quibus putatur anima ante carnem habuisse aliquem statum bonum et meritum bonum, si forte nescis, exceptis antiquis haereticis, etiam recentius in Priscillianistis jam catholica damnavit Ecclesia. S. Aug. de anima et ej. origine, III. 7.

γ. Wie die Seele göttlicher Substanz, so prägen sich in ihr die einzelnen göttlichen Kräfte ab. Die einzelnen Theile der Seele tragen der Patriarchen Signatur, so das Haupt die Signatur Rubens, die Brust die Signatur Juda's u. s. w.[1]) Die Namen der 12 Patriarchen bewirken, laut Zeugniß des h. Pabstes Leo a. a. O., eine Wiedererneuerung des inneren Menschen — Reformatio interioris hominis, — welche jedoch von der eigentlichen Erlösung der Priszillianisten verschieden gedacht werden muß. Diese wird folgenderweise ausgesprochen:

δ. Die Seele streitet im Kampfe vor Gott, wird von den Engeln unterrichtet, und, nachdem sie im Himmel gesündigt, wird sie von den bösen Geistern in die Körper verbannt. Diese Verbannung ist die Handschrift, welche Christus durch sein Leiden an's Kreuz geheftet[2]).

ε. Der Leib des Menschen ist nicht von Gott, sondern von bösen Engeln geschaffen; eine Auferstehung der Todten gibt es nicht[3]).

ζ. Wie die Theile der Seele göttlichen Kräften unterworfen sind, so stehen auch des Leibes Glieder unter besondern Gewalten in den Gestirnen. Sonach war der ganze Mensch dem Fatum untergeben[4]).

η. Neben den Kindern des Fleisches — die im Himmel gesündigt haben, — gibt es auch Kinder der Verheißung, welche zwar von Weibern geboren, aber vom h. Geiste empfangen und der Erbsünde nicht unterworfen sind[5]).

---

1) Haec prima sapientia est, sagt Priszillian bei Oros. Consult. ad Aug., in animarum typis divinarum virtutum intelligere naturas. — Tradidit (sc. Priscillianus) nomina Patriarcharum membra esse animae, eo quod esset Ruben in capite, Juda in pectore, Levi in corde, Benjamin in femoribus et similia. Oros. das. S. August. de haer. l. l. S. Leo l. l. c. 12. 13. Es erhellet hieraus, wie sich die Priszillianisten die menschliche Seele dachten.

2) Priscillianus docet, Animam, quae a Deo nata sit, de quodam promtuario procedere, profiteri se ante Deum pugnaturam, instrui adhortatu angelorum, dehinc descendentem per quosdam circulos a principatibus malignis capi, et secundum voluntatem victoris principis in corpora diversa contrudi, eisque adscribi chirographum.... asserens, quod hoc chirographum solverit Christus, et affixerit cruci per passionem suam. Oros. ad Aug. l. l. Vergleiche dazu: Augustin. haeres. l. l. S. Hieron. ep. 126. ad Marc. et Anaps. No. 2. S. Leo, l. l. c. 10: animas (hominum) fuisse sine corpore et in coelesti habitatione peccasse, etc.

3) Plasmationem humanorum corporum (sagen die Prisz.) diaboli esse figmentum, et semina conceptionum opera daemonum in mulierum uteris figurari; propter quod resurrectionem carnis non esse credendam, quia concretio corporis non sit congruens animae dignitati. S. Leo l. l. c. 8. Opificium omnis carnis non Deo bono et vero, sed malignis angelis tribuunt. S. Aug. haer. l. l. Conc. Hisp. a. 447. can. 10. (Anhang, No. V.)

4) In membris corporis coeli signa esse disposita, lehrte Priszill., arietem in capite, taurum in cervice, geminos in brachiis, cancrum in pectore, etc. Oros. consult. ad Aug. Vergl. oben No. 3. γ. Anm. 3. Fürwahr, eine treffende Symbolik!

5) Filios promissionis (asserunt Prisc.) ex mulieribus quidem natos, sed ex spiritu sancto esse conceptos; ne illa soboles, quae de carnis semine nascitur ad Dei conditionem pertinere videatur. S. Leo, l. l., c. 9.

ϑ. Die vorzüglichste Wissenschaft ist die Mathesis, d. h. die Astrologie, jene Kenntniß der Signaturen der Seele und des Leibes: der Mensch könne sich dieselbe in dem Grade aneignen, daß er durch sie in Christo erlöset und sündenfrei werde, ja nicht einmal mehr zu sündigen vermöge [1].

ι. Weil der Leib vom bösen Prinzipe geschaffen ist, so ist die Ehe und die Kindererzeugung verwerflich [2]. — Daß die Priszillianisten sich aus demselben Grunde auch des Fleischessens enthielten, darf nicht befremden.

§ 5.

d. Sitten und Sittenlehre der Priszillianisten.

Daß bei solcher morschen, in allen ihren Theilen auf morastigem Sandboden erbauten Grundlage, wie das priszillianistische dogmatische Lehrgebäude, keine irgend gesunde, wahre Lebenskraft in sich bergende Moralität bei ihnen sich werde finden lassen, wird Jedem einleuchten. Es hieße den innern, engen Lebensverband zwischen christlichem Glauben und Leben, zwischen Ueberzeugung und Handeln überhaupt, zwischen Glaubens- und Sittenlehre läugnen, wollte man Reinheit der Sitte, ungeschminkte Frömmigkeit und Tugend bei den Anhängern solcher Lehren erwarten.

Fassen wir indeß vorerst die äußere Haltung der Priszillianisten in's Auge. Priszillian selbst trug eine außergewöhnliche Demuth und Herablassung gegen Andere, wodurch er sich die leicht erregbaren Gemüther Vieler, besonders unter dem gefühlvollen und schwächern Geschlechte der Frauen [3]) zu gewinnen wußte, zur Schau [4]), und Tillemont [5]) schließt aus dem Umstande, daß die ithazianische Parthei

---

1) Mathesin praevalere firmabat (sc. Priscill.); Oros. consultat. l. l. — Quorum omnium (darunter auch der Priszillianisten) ista sententia est, posse ad perfectionem, ut non dicam ad similitudinem, sed aequalitatem Dei humanam virtutem et scientiam pervenire, ita ut asserunt, se ne cogitatione quidem et ignorantia, cum ad consumationis culmen adscenderint, posse peccare. S. Hieron. Dialog. adv. Pelag. Prolog. (geschr. 415.)

2) Siehe die Anm. 3. zu ε. — Philastr. a. a. O. — Procreationem nascentium perhorrescunt. S. Leo, l. l. c. 7. — Carnes tanquam immundas escas etiam ipsa devitat (sc. Priscill. haeresis). S. Aug. haer. l. l. Conc. Hispan. a. 447. can. 16. (Anhang, No. V.). Vergl. unten das Schreiben des Papstes Vigilius an Bischof Profuturus und Conc. Brac. II. can. 14. (Anhang, No. VI.)

3) Der heil. Hieron. nennt sie ep. 75. ad Theod. vid. No. 3: mulierculae, oneratae peccatis, quae ducuntur desideriis variis.

4) Humilitatis speciem ore et habitu praetendens. Sulp. H. sacr. II. 46.

5) Memoires, T. 8. pag. 495.

alle heiligen Männer, die in frommer Lectüre und andauernder Enthaltsamkeit Uebung gewonnen, als Schüler Priszillian's oder als Genossen dieser angesehen habe, mit Recht, daß alle Priszillianisten sich dieses äußern frommen, demüthigen Scheines befleißigt hätten. Damit läßt sich des heidnischen Galliers Pacatus Aeußerung gegen Theodosius, man habe der Wittwe Euchrotia lediglich ihre zu große Frömmigkeit zum Verbrechen angerechnet, sehr wohl in Einklang bringen [1]). Insbesondere enthielten sie sich, wie wir oben gesehen haben, des Genusses von Fleischspeisen, der Ehe, und wird von Priszillian bei Sulpit. Sev. a. a. O. berichtet, wie er Hunger, Durst, Kälte und Entbehrung aller Art ertragen habe: — Dinge, welche ganz dazu geeignet waren, die blos das Aeußere ohne Ueberlegung betrachtenden Blicke der Masse auf ihn und seine Genossen zu lenken. In der Wirklichkeit aber stellte sich Sitte und Sittenlehre dieser die Ehre besonderer Heiligkeit ansprechenden Menschen ganz anders heraus, als dieser äußere nicht ohne Absicht um sich herum verbreitete Nimbus vermuthen lassen wollte. Daher finden wir denn auch, daß ihre Gegner, wozu die erleuchtetsten Lehrer der Kirche jener Zeit gehören, sie mehrfacher Unsittlichkeiten, und zwar mit vollem Rechte, beschuldigen.

Dahin gehört

a) der bei ihnen erlaubte, sogar gebotene Gebrauch der Lüge. Diese benutzten sie, theils um bei Andern Beifall für ihre Lehre zu finden [2]), unter Berufung auf Beispiele der Patriarchen, Propheten, Apostel und Engel, was ihnen gegenüber der h. Augustin in dem Buche gegen die Lüge an Consentius mit siegreicher Beredtsamkeit widerlegt; theils auch um ihre verkehrten sinnlosen Doctrinen vor Rechtgläubigen zu verbergen [3]). Waren sie unter Katholiken, so redeten sie in katholischer

---

1) Pacati Panegyr. Theodos. dictus c. 29. (Patrol. ed. Migne Tom. 13. col. 504). Dieser Panegyrik. ward im J. 391 gesprochen.

2) Priscillianistarum est ista sententia (sc. mendaciis alios capere): cui comprabandae adhibent testimonia de scripturis, exhortantes suos ad mentiendum tanquam exemplis Patriarcharum etc. . . Redarguenda sunt ista, non imitanda. S. Aug. c. mendac. c. 2.

3) Ipsi enim ad occultandam suam quam putant veritatem, dogmatizare mendacium: atque hoc tam magnum malum ideo justum existimare, quia dicunt in corde retinendum esse, quod verum est; ore autem ad alienos proferre falsum, nullum esse peccatum; et hoc esse scriptum Ps. 14, 3. Ibid. Mit Recht hält ihnen der h. Kirchenlehrer die Stelle Ephes. 4, 25, so wie die unumwundenen Bekenntnisse der hh. Märtyrer entgegen. — Dieselbe Praktik findet man später bei den Geißlern in Thüringen und Sachsen im 15. Jahrhundert. S. Welte — Wetzer's Kirchenlexikon, Artikel: Geißler, IV. 370. und früher schon bei den zahlreichen spanischen Juden zeigt sich die Befolgung desselben Grundsatzes. Das. Bd. V. S. 651. Art. Inquisition.

Weise, fanden sie sich unter sich, so sprachen sie offen ihre Lehrmeinungen aus. Zur Beschönigung und allenfallsigen Rechtfertigung dieses ihres Verfahrens gaben die Priszillianisten vor, ein Gebot zu haben, welches sie nöthigenfalles zur Verheimlichung ihrer Lehre verpflichte, einen Meineid zu leisten, wie der h. Augustin aus dem Munde Solcher erzählt, welche früher Anhänger dieser Secte gewesen sind [1]).

Diese alles Wahrheitsgefühl, und damit alle Würde menschlicher Intelligenz untergrabende Lehre scheint später, während der blutigen Verfolgung der Priszillianisten durch die kaiserliche Gewalt ihre vollendete Ausbildung erhalten zu haben, und als stete Vertheidigungsmaxime derselben gegen kirchliche und weltliche Gesetze gedient zu haben. Der h. Augustin fällt über diese Häretiker im Hinblicke auf diese ihre höchst immoralische Maxime folgendes Endurtheil: Es mögen wohl einige Häretiker unreiner erfunden werden, als die Priszillianisten, aber an Verschmitztheit sind diese mit Niemanden zu vergleichen [2]).

Nicht minder schwere Klage erheben gegen sie

b) wegen ihrer Unzucht, zwei gleichzeitige einsichtsvolle Lehrer der Kirche. Wenn der h. Augustin sie im Vergleiche mit andern Häretikern gewissermaßen in Betreff dieses Punktes in Schutz nimmt; so können der h. Hieronymus und der h. Pabst Leo, der Große, ihren Unwillen nicht scharf genug zu erkennen geben über das unzüchtige, ja bestialische Leben dieser Sectirer. Ersterer schreibt [3]): Priscillianus in Hispania, pars Manichaei (de turpitudine cujus te discipuli diligunt plurimum) verbum perfectionis et scientiae tibi temere vindicantes, *soli cum solis clauduntur mulierculis,* et illud eis inter coitum amplexusque decantant:

---

1) Isti (sc. Priscillianistae) in ipsa doctrina haeresis suae praeceptum habere perhibentur, ut occultandorum dogmatum suorum causa, etiam cum falsa juratione mentiantur. Hi, qui eos experti sunt et ipsorum fuerant, atque ab eis Dei misericordia liberati sunt, etiam verba ipsa praecepti hujus ista commemorant: Jura, perjura, secretum prodere noli! S. Aug. ep. 237. ad Ceret. Um ihre Schandthaten und schmutzige Lebensweise zu verbergen, sagt derselbe heil. Vater, de haeres. c. 70, hätten sie jenes Gebot angewendet: propter occultandas contaminationes et turpitudines suas.

2) Possunt aliqui haeretici reperiri fortasse immundiores (auf die Manichäer anspielend), sed nullus istis fallacia comparatur. S. Aug. ep. ad Ceret. 237. c. 3. Mosheim (Kirchengeschichte, 1. Bd. S. 588. § 22.) berichtet zwar, daß sie sich der Verstellung bedient, und ihre Feinde durch Betrügereien hintergangen hätten, leugnet jedoch, daß sie Lüge und Meineid für erlaubt gehalten, solches habe nicht einmal den Schein der Wahrheit für sich. Nun: Wer nicht sieht, der ist blind, lautet ein geläufiges Sprüchwort.

3) Epist. 123. ad Ctesiphont.

Tum pater omnipotens foecundis imbribus aether
Conjugis in gremium laetae descendit: et omnes
Magnus alit, magno commixtus corpore, foetus.
(Virgil. Georgic. II.)

War das nicht der wahre Hexensabbat späterer Zeit? Wer könnte in solchen verabscheuenswerthen Zusammenkünften das deutliche Hervortreten pantheistischer Theorie und Praktik verkennen? Und wenn, wie später ausführlicher berichtet werden soll, das weibliche Geschlecht so innigen, bedeutenden Antheil an der Verbreitung des Priszillianism genommen; so kann das nach dem eben Vernommenen keineswegs mehr befremden. — Noch ausführlicher spricht sich Papst Leo I. über und gegen die scheußliche Sittenlosigkeit dieser Sekte aus, wenn er sich also vernehmen läßt [1]: In exsecrabilibus autem mysteriis eorum (sc. Manichaeorum), quae quanto immundiora sunt, tanto diligentius occuluntur, *unum prorsus refas est, una est obscenitas et similis turpitudo.* Quam etsi eloqui erubescimus, sollicitis tamen inquisitionibus indagatam, et Manichaeorum, qui comprehensi fuerant, confessione detectam, ad publicam fecimus pervenire notitiam: ne ullo modo posset dubium videri, quod in judicio nostro, cui non solum frequentissima praesentia sacerdotum, sed etiam illustrium virorum dignitas, et pars quaedam senatus ac plebis interfuit, ipsorum, qui omne facinus perpetrarant, ore reseratum est: sicut ea, quae ad dilectionem tuam nunc direximus gesta, demonstrant. Quod autem de Manichaeorum foedissimo scelere [2], *hoc etiam se Priscillianistarum incestissima consuetudine olim compertum multumque vulgatum est.*

Die Anschuldigung des kirchlichen Oberhauptes beruht also nicht auf einem Gerüchte schlechthin; sondern war und ist eine längst auf mehr als zureichende Beweisgründe sich stützende, in aller Welt bekannte Wahrheit. Die Thatsache ist eine notorisch erwiesene, sagt der h. Papst, und Hieronymus, der kenntnißreiche Gelehrte, den man oft [3]) mit der Unehre der Anwaltschaft des Priszillianism bedacht hat, unterstützt jenen

---

1) S. Leon. ep. 15. ad Turrib. c. 16.

2) S. darüber S. August. de morib. Eccles. cathol. im II. Buche, und Ejusd. Confess. III, c. 6. u. ff.

3) Besonders seit Quesnell, durch die protestantisch-rationalistische Geschichtsmacherei hindurch bis auf die jüngste Zeit herab. Siehe noch J. Steininger, Geschichte der Trevirer; Trier, 1845, S. 297.

oberhirtlichen Bericht mit trifftigem Zeugnisse: „Was rede ich von Priszillian, der durch das Schwert der weltlichen Macht und durch das Ansehen des ganzen Erdkreises verurtheilt worden ist [1])?" Daß Priszillian, Instantius und Salvian auf ihrer Reise nach Rom, vom Landgute der Euchrotia in Aquitanien aus, von einem Haufen schamloser Weiber begleitet worden, unter denen sich jene Euchrotia selbst, nebst ihrer Tochter Prokula befand, de qua fuit in sermone hominum Priscilliani stupro gravidam partum sibi graminibus abegisse, erzählt Sulpitius [2]); so daß jene vom Papste angerufene Notoriotät priszillianistischer Verworfenheit außer allem Zweifel ist. Zudem gestand Priszillian, wie wir unten sehen werden, in gerichtlichem Verhöre, daß er sich obscöner Lehren befleißigt, mit Weibern nächtliche Zusammenkünfte gepflogen habe und nackt zu beten gewohnt gewesen sei; der Zauberei ward er ebenfalls überführt. Daher nennt ihn der h. Augustin einen gottlosen, fluchwürdigen Menschen, der um seiner Verbrechen und Schandthaten willen verurtheilt worden [3]); daher der Priszillianisten mit andern Häretikern gemeinschaftliche Lehre von der Verwerflichkeit der Ehe und der Kindererzeugung, weil, wie Tillemont richtig anmerkt, die heilig gehaltene Ehe ihren Gelüsten wenigstens einigermaßen Schranken gesetzt hätte [4]).

§ 6.

e. Cultus der Priszillianisten.

Wie hiernach ihr öffentlicher und privater, oder eigentlich nur: ihr Cultus (da ein öffentlicher nicht geduldet wurde) beschaffen gewesen sein möge, läßt sich unschwer ermessen. Es war ein im Rausche der Gelüste aufgegangener Dienst des Fleisches, fußend auf den Bachanalien

---

1) Quid loquor de Priscilliano, qui et saeculi gladio, et totius orbis auctoritate damnatus est. Ep. ad Ctesiph. No. 3.

2) H. sacr. II. c. 48. Auch spricht der heil. Hieronymus von einer gewissen Galla, als treuer Begleiterin mehrerer Häupter dieser Sekte. — Maleficii usum ei (sc. Priscilliano) gesta etiam assignant, schreibt Bischof Montan von Toledo um d. J. 530 (Migne a. a. O. T. 65. pag. 54.)

3) Priscillianum, hominem impium et detestabilem, et pro suis nefariis sceleribus criminibusque damnatum. Contr. mendac. ad Consent. c. 3. — Mundani principes justitia legum suarum eum (Priscillianum) pro memorati sceleris qualitate damnarunt. Montan. Ep. l. l.

4) Wie unrichtig hiernach Mosheim a. a. O. lehrte: „Ihre (der Priszillianisten) Sittenlehre war sehr streng, denn was von ihren Unthaten und wollüstigen Ausschweifungen von Vielen erzählt wird, das beruht auf keinen glaubwürdigen Zeugnissen." Welche Zeugnisse bleiben denn am Ende noch glaubwürdige?

des Heidenthums, verschönert und verblümt mit scheinbar christlichen Ceremonien und Gebräuchen.

α. Die kirchlichen Versammlungen der Katholiken besuchten sie, wie der h. Leo a. a. O. [1]) bemerkt, theils um Proselyten zu machen, theils um wenigstens dem Scheine nach als Katholiken zu gelten und in dieser Weise den gesetzlichen Strafen zu entgehen. Sie gingen mit den Katholiken wohl zum Tisch des Herrn, nahmen die hh. Eucharistie, genossen sie aber nicht, sondern scheinen sie in ihren geheimen Zusammenkünften — mysteria exsecrabilia des h. Leo — zu sacrilegischen Zwecken gebraucht zu haben, wogegen die Concil. Caesaraugust. v. J. 380. c. 3. und Toletan. I. v. J. 400. c. 14. den Empfang des heil. Abendmahls ohne Genuß mit dem Anathem belegten [2]). Unverkennbar zeigt sich auch hier wieder eine auffallende Aehnlichkeit mit den zauberischen Gebräuchen des Hexenwesens neuerer Zeit; wie denn auch ohne Zweifel das neueste Muckerwesen in protestantischen Städten und Gegenden überhaupt nicht ohne Zusammenhang mit den Erscheinungen früherer Häresien ist.

β. In ihren eignen religiösen, besser: irreligiösen Zusammenkünften, welche sie an abgelegenen Orten zu halten pflegten [3]), gestatteten sie gegen des Apostels Vorschrift (1. Cor. 14, 34. 1. Timoth. 2, 12.) den Weibern das Vorlesen, sowie Theilnahme am Wechselgesang. Hiergegen eifert dasselbe Conc. Caesaraug. v. J. 380. c. 1. [4]) und Conc. Tol. I. c. 9. Es liegt darin gewiß ein Zeichen höchst feiner Galanterie gegen das fromme Geschlecht Seitens der Häupter des Priszillianism und seiner Anhänger.

γ. Da Priszillian ein Kenner der Magie und Astrologie war, Marcus seine Lehre aus dem sternbediensteten Orient brachte, so wird uns des h. Leo Versicherung [5]), daß sie Sterndienst übten, nicht

---

1) Ad Ecclesiam catholicam cum tanta cordis diversitate (Verstellung) conveniunt, ut et quos possunt suos faciant, et legum severitatem, dum se nostros mentiuntur, effugiant. Ep. ad Turrib. c. 16. In der Weihnachts= und vierzigtägigen Fastenzeit besuchten sie jedoch die katholisch=kirchlichen Versammlungen nicht. Conc. Caesar. a. 380. can. 2. 4. (Anhang, No. I.)

2) Vergleiche die Bestimmungen über Genuß und Nichtgenuß des h. Abendmahls Conc. Tolet. I. c. 13. 14. u. 15. (Anhang, No. II).

3) Conc. Caesaraug. 380. can. 2.

4) Conc. Labb. II. 1009. 1225.

5) Undecima ipsorum blasphemia est, qua fatalibus stellis et animas hominum et corpora opinantur obstringi, per quam amentiam necesse est, ut omnibus paganorum erroribus implicati, et faventia sibi, ut putant, sidera colere et adversantia studeant mitigari. Verum ista sectantibus nullus in Ecclesia catholica locus est. Ep. ad Turrib. c. 11. Conc. hispan. a. 447. can. 15. (Anhang, No. V.)

verwundern. Leib und Seele stand ja unter dem Schicksalsgestirne; und was konnte ihnen näher liegen, als mit heidnischen Tänzen auch deren religiöse Freuden in Anbetung der Sterne anzunehmen? Freudige Stunden und Trauertage, wie sie das Fatum bescheeret, stehen unter des Gestirns Gewalt; daher denn diese bald in eitlem Wahne gepriesen, bald durch Sühne besänftigt werden zu müssen schienen.

δ. Sie hatten ihren eignen Märtyrercult. Nachdem Priszillian und Genossen im J. 385 in Trier waren hingerichtet worden, brachten dessen Anhänger die Gebeine der Getödteten nach Spanien und erwiesen ihnen die Ehre theurer Reliquien, richteten Fürbitten an Priszillian als Märtyrer, ja als höchste Gottesverehrung galt es bei Priszillian zu schwören [1]).

ε. Da sie nicht an die göttliche Trinität glaubten, den Sohn und den h. Geist nicht als vom Vater verschiedene Personen dachten; so tauften sie mit der Formel: Im Namen des Vaters, des Sohnes, des h. Geistes, die Verbindungspartikel weglassend, wie sie auch bei der Doxologie: Ehre sei dem Vater, dem Sohne, dem Geiste, thaten [2]). Beim Gottesdienste, behaupteten sie, sei die Grußformel des Bischofs von der eines Priesters verschieden, da jener Pax vobis, dieser Dominus vobiscum sagen müsse [3]).

ζ. Weil sie ihrem Dogma gemäß die Bildung alles Fleisches dem bösen Prinzipe zuschrieben, so war es bei ihnen consequentes Gesetz, sich des Genusses der Fleischspeisen zu enthalten [4]).

η. Nach des h. Papstes Leo Zeugniß [5]) fasteten sie am Geburtsfeste des Herrn; desgleichen am Sonntage, als am Auferstehungstage desselben, und zwar darum, weil der Herr nicht wahrhaft im Fleische erschienen sei, also auch nicht wirklich habe auferstehen können: dieses Sonntagsfasten hatten sie mit den Manichäern gemein [6]). Am grünen

---

1) Sulpit. Sever. a. a. O. II. 51. Conc. Tolet. I. a. 400.

2) Conc. hispan. a. 447. c. 2. 3. 4. 18. Epist. Vigil. ad Profut. c. 2. (Migne l. l. Tom. 69. col. 17). Conc. Brac. II. cap. 5.

3) Conc. Brac. II. cap. 3. Lüft, Liturgik; Mainz, 1847. II. S. 77.

4) Conc. hispan. a. 447. can. 17. — Vigil. Ep. ad Prof. a. a. O. — Conc. Brac. II. can. 14. cap. 14. Philastr. a. a. O. sagt: In hoc, jam creaturam non a deo creatam, sed a diabolo eam factam praedicare nituntur, perque hoc mendacium multorum animas captivarunt.

5) Ep. 15. ad Turrib. c. 4.

6) S. Aug. Ep. ad Casulan (Migne l. l. Tom. 33. col. 148): Priscillianistae ad jejunandum die dominico solent testimonium de apostolorum actibus adhibere (Act. 20, 7). — Bischof Proterius v. Alexandrien schrieb im J. 454 an Pabst Leo: Die dominico jejunare, hoc Manichaeorum est proprium. Siehe dessen Brief unter denen des Pabstes Leo No. 133. cap. 5. — Conc. Caesaraug. a. 380. c. 2. Bracar. II. a. 563. can. 4.

Donnerstage unterbrachen sie die vierzigtägigen Fasten von der dritten Stunde (9 Uhr Morgens) an und feierten das h. Opfer für die Verstorbenen [1]).

B. Geschichte des Priszillianism.

§ 7.

Vom ersten Entstehen desselben bis zum Concil von Saragossa. 379 — 380.

Es war im Jahre 379 nach Christi Geburt [2]), als der Priszillianism in Spanien, wo er in Form ägyptisch-gnostischer, mehr noch: manichäischer Irr- und Geheimlehre zum ersten Male kennbar und Aufsehen erregend auftrat. Priszillian, der reiche, mächtige, anscheinend anspruchlose Laie, war der Hauptträger und Repräsentant desselben. Dieser Mann stammte aus einem vornehmen Geschlechte und aus einer sehr reichen, allem Anscheine nach spanischen Familie [3]). Der Stand seiner Eltern, sowie dessen eigne Herkunft, sind nicht näher bezeichnet. Er wird geschildert als ein Mann unruhigen Gemüthes, dessen Sinn durch schlechte Lectüre verderbt worden: er war sehr eitel, durch Vielwissen über die Maßen aufgeblasen und soll schon von Jugend auf der Magie ergeben gewesen sein; dabei beredt, sehr belesen, unausgesetzt bei Tag und Nacht thätig, konnte er Hunger und Durst ertragen und verband mit Genügsamkeit große Sparsamkeit [4]).

---

1) Conc. Brac. II. can. 16.

2) Prosper Aquit. Chron.: Ausonio et Olybrio coss. d. h. im J. Chr. 379. Vergleiche Idat Chron. ol. 291.

3) Ueber Priszillian's Vaterland lassen uns die historischen Berichte seiner Zeit im Ungewissen. Die gewöhnliche Annahme bezeichnet ihn als einen Spanier, und stützet sich theils darauf, daß die Priszillianische Häresie zuerst in Spanien aufgetaucht ist, theils auch auf den Umstand, daß er nach des Sulpiz. Sever. (Hist. sacr. II, 47), des h. Hieronymus (De vir. illustr. c. 121) u. des Idatius (Chron. l. l.) Zeugniß Bischof von Avila in Spanien war. — Man könnte Dem entgegen auch Aquitanien in Gallien als sein Vaterland geltend zu machen suchen, da hier schon frühe die Häresie stark grassirte, Euchrotia, die bis in den Tod treue Genossinn Priszillian's, des Rhetors Elpidius Gattinn, so wie ihr Mann aus der Gegend von Bordeaux im damaligen Aquitanien waren. Indeß würde jede Entscheidung der einen oder andern Annahme ganz sichern Grundes entbehren.

4) Sulpic. Sever. Hist. sacr. l. l. c. 46: Priscillianus... familia nobilis, praedives opibus, acer, inquies, facundus, multa lectione eruditus, disserendi ac disputandi promptissimus... vigilare multum, famem ac sitim ferre poterat: habendi minime cupidus, utendi parcissimus. Sed idem vanissimus et plus justo inflatior profanarum rerum scientia: quin et magicas artes ab adolescentia eum exercuisse creditum est.

Dieser Charakter, ein Gemisch von guten und bösen Eigenschaften, war es, welcher der nach seinem Namen benannten Häresie einen festen Anhaltspunkt darbot, und ihr als Stütze und Pfleger ausgedehntern Wachsthums diente.

Gleich beim Eintritte Priszillian's in den Kreis jener gnostisch-manichäischen Lehren war er noch nicht Priester, sondern noch erst ein einflußreicher Laie, der es aber nicht verschmähete, alsbald jenen höhern Beruf zum Zwecke erfolgreicher Ausbreitung seiner Lehren sich anzueignen.

Vor ihm schon hatte ein gewisser, aus Memphis in Egypten gebürtiger Gnostiker, Namens Marcus [1]), unterstützt durch eine reiche, vornehme Spanierin, mit Namen Agape, und durch den Rhetor Elpidius die Irrlehre in Spanien eingeführt und fortgepflanzt. Von ihnen ließ sich Priszillian gewinnen.

Da die neue Lehre sofort besonders unter dem weiblichen Geschlechte [2]) gar viele Anhänger fand, und sogar zwei spanische Bischöfe, Instantius und Salvian sich unter die Bekenner des Priszillianismus aufnehmen ließen [3]); so verbreitete sich diese neue Art Heidenthum in raschem Laufe über einen großen Theil Spaniens.

---

1) Siehe Sulpic. Sever. l. l. — In Hispania Agape Elpidium, mulier virum, coecum caeca duxit in foveam, successoremque qui Priscillianum habuit Zoroastris magi studiosissimum et ex mago episcopum, cui juncta Galla non gente, sed nomine, germanam huc illucque currentem alterius et vicinae haereseos reliquit haeredem. S. Hieron. ad Ctesiphant. Ep. 133. No. 4. Wenn derselbe Ep. 75. ad Theodor. vid. behauptet, der h. Irenäus erzähle in den Büchern adversus omnes haereses: Quod Marcus quidam, de Basilidis gnostici stirpe descendens, primum ad Gallias venerat: et eas partes, per quas Rhodanus et Garumna fluunt (also das ganze südliche Gallien), sua doctrina maculaverit; maximeque nobiles feminas, quaedam in occulto mysteria repromittens hoc errore seduxerit; magicis artibus et secreta corporum voluntate, amorem sui concilians, inde Pyrenaeum transiens Hispanias occuparit, et hoc studii habuerit, ut divitum domos, et in ipsis feminas maxime appeteret: quae ducuntur variis desideriis, semper discentes et nunquam ad scientiam veritatis pervenientes; so irrt er zwar, soweit uns jetzt noch in des h. Irenäus Schriften Einsicht gegönnt ist, in Betreff des Gewährsmannes, berichtet aber über das Wesen, nicht über die Verbreitung, des Priszillianismus ganz mit der oben nach Sulpiz. Sever. gegebenen Darstellung übereinstimmend. Daß er den Magier Markus, von dem Irenäus spricht, und der in Gallien seine Irrlehren ausgesäet, mit Marcus, dem ägyptischen Gnostiker und eigentlichen Urheber des Priszillianismus verwechselt habe (Vergleiche auch S. Hieron. Comment. in Isai c. 64), will uns ungeachtet der achtbaren Versicherung der neuesten Herausgeber der Werke des heil. Kirchenlehrers aus mancherlei Gründen nicht einleuchten.

2) Is (sc. Priscillianus) ubi doctrinam exitiabilem aggressus est, multos nobilium pluresque populares auctoritate persuadendi et arte blandiendi allicuit in societatem. Ad hoc mulieres novarum rerum cupidae, fluxa fide, et ad omnia curioso ingenio catervatim ad eum confluebant. Sulpit. Sever. l. l.

3) Sulpit. a. a. Orte berichtet: Instantius et Salvianus Priscillianum non solum consensione sed sub quadam etiam conjuratione susceperant. Man bewerkstelligte also die Aufnahme in die Secte durch einen Schwur, etwa wie bei den heutigen Freimaurern.

Bischof Hygin von Corduba [1]), des würdigen Osius Nachfolger, war der erste, welcher die bereits vorhandene große Gefahr bemerkte, worin sich die spanische Kirche nunmehr befand; er theilte seine Besorgniß dem Bischofe Idazius von Emerida mit. Dieser aber reizte durch sein unbesonnenes Verfahren gegen die Häupter der priszillianistischen Secte deren Anhänger noch mehr, und bewirkte, daß das bisher gleichsam nur noch unter der Asche glimmende Feuer in lichterlohe Flamme ausbrach [2]), und selbst Hygin sich auf die Seite der Priszillianisten hinüberziehen ließ.

Als man nach längeren Verhandlungen, welche Idazius mit den Repräsentanten der neuen Lehre angeknüpft hatte, katholischerseits erkannte, daß die Priszillianisten nicht reuigen Gemüthes und auf dem Wege der Güte in den Schoos der Kirche zurückzuführen seien; da entschlossen sich mehrere katholische Bischöfe Spaniens eine Synode zu veranstalten, um auf derselben gemeinsam anderweite Maßnahmen gegen das bedrohliche Uebel und dessen Urheber und Verbreiter zu berathen. Jenen 10 spanischen Bischöfen gesellten sich noch andere Mitbischöfe aus der gallischen Kirchenprovinz Aquitanien zu, versammelten sich zu Saragossa in Spanien im Jahre 380 und luden die Wortführer der priszillianischen Partei zur Verantwortung auf die Synode vor. Diese aber, nichts Gutes für sich ahnend, erschienen nicht; weiheten vielmehr, um ihrer Lehre mehr Ansehen, ihrem sittenlosen, frevelhaften Treiben den Schein religiösen Grundes zu verleihen, und um sich dadurch in den Augen des Volkes gegen die rechtmäßigen Träger der kirchlichen Gewalt sicher zu stellen, den spitzfindigen und listigen Priszillian [3]) zum Bischofe von Avila [4]).

---

1) Gegen dessen wachsamen Eifer für den katholischen Glauben schon die Luziferianer Marzellin und Faustin klagen. Siehe den im J. 384 verfaßten Libellus precum dieser beiden an die Kaiser Valentinian, Theodosius und Arkadius. c. 20. (Patrolog. Curs. compl. Tom. 13. col. 97). Ob er mit dem, nach S. Ambros. Ep. 24. No. 12, verbannten greisen Bischofe Hyginus derselbe ist, wird bezweifelt.

2) Is vero (sc. Idacius) sine modo et ultra quam oportuit, Instantium sociosque ejus lacessens facem quandam nascendi incendio subdidit: ut exasperavit malos potius, quam compresserit. Sulpic. l. l. Aber der giftige Krankheitsstoff mußte doch einmal zum Ausbruche kommen!

3) Hominem acrem et callidum. Sulpit. l. l.

4) Deshalb nennt der h. Hieron. Ep. 133. ad Ctesiph. No. 4. den Priszillian: ex mago episcopum. — Prosper Aquit. nennt ihn in der Chron. Bischof von Gallecia, ohne Zweifel darum, weil Avila ehedem zur gallizischen Kirchenprovinz gehörte.

Inzwischen hielt die Synode am 4. Okt. des angegebenen Jahres eine Sitzung, worin festgesetzt wurde [1]:

1) Alle katholischen Frauen, so wie alle rechtgläubigen Christen überhaupt sollen Vorlesungen und Zusammenkünfte fremder Männer meiden, nicht einmal an Vorlesungen der Frauen sollen andere Frauen Theil nehmen; da solches der Vorschrift des Apostels zuwider ist; unter Strafe des Anathems.

2. Niemand darf am Sonntage [2], aus welcher Ursache immer fasten; Niemand darf während der vierzigtägigen Fastenzeit den öffentlichen kirchlichen Gottesdienst versäumen, und in verdächtigen, heimlichen Gemächern oder abgelegenen Schlupfwinkeln sich aufhalten; auch soll Niemand sich zur Theilnahme an religiösen Zusammenkünften auf fremdem Gehöfte einfinden: Alles unter Strafe des Anathems.

3) Wer erweislicher Maßen die h. Eucharistie in der Kirche empfangen, aber nicht genossen hat, soll für alle Zeit aus der Kirche ausgeschlossen sein.

4) Vom 17. Dezember bis zum 6. Januar, also 21 Tage, ist es Niemanden erlaubt, den öffentlichen kirchlichen Gottesdienst zu versäumen, zu Hause zu verbleiben, fremdes Gehöfte oder Gebirgsgegenden zu besuchen, oder auch barfuß einher zu gehen; unter Strafe immerwährenden Anathems.

5) Wer durch eine Disziplinarmaßregel oder durch ausdrückliche Sentenz seines Bischofs von der kirchlichen Gemeinschaft abgesondert worden ist, darf von keinem andern Bischofe aufgenommen werden. Thut ein Bischof Solches aber doch mit Wissen, der soll mit den übrigen keine Gemeinschaft haben.

6) Verläßt ein Kleriker eigenmächtig aus übergroßer

---

1) Siehe die noch übrigen Verhandlungen dieser Synode abgedruckt aus: Sacrosancta Concilia etc. stud. Philipp. Labbei et Gabr. Cossartii. Lutet. Paris. 1671. Tom. II. col. 1009 sqq. im Anhange, No. I.

2) Die Dominico, qui est dies resurrectionis Christi. S. Leo ep. 15 ad Turrib. c. 4. Es ist unter dies dominica wohl der Sonntag zu verstehen, nicht der Ostersonntag.

Eitelkeit sein Amt, um als Mönch in buchstäblicher Beobachtung des Gesetzes ein größeres Ansehen zu genießen, denn als Kleriker; so ist ein solcher aus der kirchlichen Gemeinschaft zu entfernen, dergestalt, daß er erst nach längerer genügender Bußzeit wieder aufgenommen werden kann.

7) Niemand darf sich ohne Erlaubniß den Titel eines Lehrers beilegen.

8) Keine Jungfrau, die sich Gott geweihet hat, darf vor zurückgelegtem 40. Jahre ohne Zustimmung ihres Seelsorgers, den Schleier nehmen.

Endlich wurden noch die abwesenden Häupter der Priszillianisten, die Bischöfe Instantius und Salvian, die Laien Elpidius und Priszillian excommunizirt, und Denjenigen dieselbe Strafe angedroht, welche die Excommunizirten in ihre Gemeinschaft aufnehmen würden [1]), eine Bestimmung, welche ohne Zweifel zunächst gegen den der Parthei der Priszillianisten zugefallenen Bischof Hyginus von Cordova gerichtet war.

Die letztere Nachricht von der ausgesprochenen Excommunications-Sentenz gegen Priszillian und seine Anhänger findet sich in den vorhandenen Acten der Synode nicht; wir verdanken sie dem Berichte des Sulpit. Sever. a. a. O., und ersehen aus diesem Umstande, daß wir die Synodalverhandlungen dieses Concils nicht mehr vollständig besitzen, was auch den Cardinal Baronius auf die Vermuthung führte, daß mehr als die 12 unterschriebenen Bischöfe, deren Namen ohnehin in verschiedener Schreibweise gelesen werden, auf dieser Synode zugegen waren. Von den unterschriebenen ist Fitadius, oder Fegadius (beides fehlerhafte Lesarten), nach allgemeinem Dafürhalten der Bischof Phoebadius von Agens [2]), Delphinus [3]), Bischof von Bordeaux, beide Aquitanische Kirchenvorsteher: der siebente, Ithazius, Bischof von Sossuba, oder wie Garsias Loaysa vermuthet, von: Ossonuba, welches — unter dem jetzigen Namen Estombar — an der südlichen

---

1) Sulpit. Sev. H. s. II. c. 47.

2) Sulpit. Sev. H. s. II. c. 44. S. Hieron. d. vir. ill. c. 108. Vergleiche Galland. Proleg. ad S. Phoebad. app. (ed. Paris, 1845. Patrol. T. XX. col. 1. sq.)

3) Derselbe, welcher den h. Paulin von Nola taufte. Siehe S. Paulini Epist. XX. 6. ad Delphinum (Opp. S. Paulini, ed. Paris, 1847. Patrolog. ed. Migne, T. 61. col. 249 sq.) — Sulpit. Sever. H. s. c. II. 48.

Grenze des heutigen Portugal, in der Provinz Algarve liegt; der zehnte, Symphosius, der eilfte, Carterius, nach des h. Hieronymus [1]) Urtheil ein ausgezeichneter Mann, und der zwölfte, Idazius, Bischof von Emerida, von denen theilweise schon Rede war, oder noch sein wird.

§ 8.

Einige Bemerkungen zu dem Concil von Saragossa v. J. 380.

Ehe wir indeß den Faden der Geschichte weiter verfolgen, müssen wir zum Verständniß einiger Bestimmungen dieser Synode Einzelnes anmerken. Die Canones 1. 2. 3. 5. 6. und 8. finden in dem oben über die Lehre, die Moral und den Cult dieser Secte Gesagten genügende Erläuterung; weniger aber die Bestimmungen im 4. und 7. Canon.

Wenn Can. 4. von einem Barfußeinhergehen und Nichtbesuch des öffentlichen Gottesdienstes während der Zeit vom 17. Dez. bis zum 6. Jan. gesprochen, und dieses strenge untersagt wird; so erinnere man sich, daß Pabst Leo, wie oben angedeutet, berichtet, die Priszillianisten hielten am Geburtsfeste des Herrn, welches die occidentalischen Christen stets am 25. Dezbr., die ägyptischen aber in der ersten christlichen Zeit am 6. Jan. jährlich begingen, Fasten. Diese ganze Bußzeit der Priszillianisten vom 17. Dez. bis 6. Jan. — denn auf solche deutet das Barfußgehen — hängt unstreitig mit dem Fasten und der Bußzeit der orientalischen Heiden zusammen. „Die Zeit, sagt von Hammer [2]), wo die Sonne im Abnehmen ist, oder um in der symbolischen Sprache der Aegypter, Syrer und Inder zu sprechen, wo Wischnu schläft, wo Osiris in den Sarg gelegt, und der erschlagene Adonis beweint wird, war eine Zeit der Fasten und der Trauer", und ging unmittelbar dem 6. Januar, dem dies natalis solis invicti voran als Vorbereitungszeit zu diesem Feste, wenigstens in der Zeit der neuen Mithriaca [3]). Ob nun die Priszillianisten diesen Gebrauch von den Manichäern angenommen, oder direct aus dem heidnischen Mithrasdienste entlehnt haben,

---

1) S. Hieron. ep. 69. ad Oceanum ist des Lobes von ihm voll.

2) Bei Bähr, Symbolik des mosaischen Cultus, II. 559.

3) Siehe über das Fasten der Heiden im neuern römischen Mithrasdienste Creuzer's Symbolik, 3. Aufl., I. S. 256. Bähr, a. a. O. S. 553 und 228, wo es heißt: »Dem (Isis-) Feste ging ein Fasten voraus« bei den Aegytern.

das bleibt an sich gleichgültig; genug, daß der Zusammenhang ihres Cultus mit dem neuen heidnisch=römischen sich hier klar herausstellt; daß unser Canon 4. unter Bezugnahme auf diesen priszillianistisch=heidnischen Gebrauch abgefaßt ist, leidet keinen Zweifel.

Der 7. Can. verbietet, sich ohne Erlaubniß den Titel eines Lehrers (doctor) beizulegen. — Es ist hier keineswegs an den spätern, erst im 12. christlichen Jahrhundert aufgekommenen Facultätstitel, sondern an das in der ältesten christlichen Kirche bestehende Amt eines Lehrers in der Kirche zu denken. Schon der Heiland ward mit dem Namen eines Lehrers beehrt: der h. Paulus kennt *doctores, διδασκάλους*, welche von Gott in der Kirche aufgestellt waren [1]). Desgleichen spricht Tertullian im Anfange des 3. christlichen Jahrhunderts von einer Klasse der Lehrer in der Kirche [2]); ebenso kennt der h. Cyprian [3]) einen Doctor audientium und Doctores presbyteros; der heil. Ambrosius im 4. Jahrhundert spricht von Männern, die sich fälschlich den Namen: Lehrer eigenmächtig beilegen [4]); und der Verf. des dem h. Ambrosius zugeschriebenen Commentars über die Briefe des h. Paulus bemerkt zu 1. Kor. 12, 28: Illos dicit *doctores,* qui in Ecclesia litteris et lectionibus retinendis pueros imbuebant [5]) more Synagogae, quia traditio illorum ad nos transitum fecit: anderer Stellen bei den älteren Kirchenschriftstellern nicht zu gedenken [6]). Diese Doctores hatten ihre Mission von der Kirche, von dem Bischofe; durften daher ohne dessen Genehmigung und Gutheißen nicht lehren, ihr Amt nicht antreten und verwalten. Die Priszillianisten aber hielten dies anders und stellten Lehrer an, wie sie auch eigenmächtig Bischöfe ordinirten. Gegen jenes antikirchliche Verfahren ist nun jener Canon 7. gerichtet.

Endlich ist nicht zu übersehen, daß sämmtliche Canones dieser

---

1) I. Cor. 12, 28.

2) De praescription. c. 3.

3) Ep. 24. (opp. ed. Paris. 1844.)

4) De Virginit. c. 8: (vulnus est) quaesisse in domibus virorum, qui sibi falso doctorum nomen assumunt, warnend vor Vorwitz. Orosius (commonitor. ad Augustin. No. 1) klagt über das von schlechten doctoribus in Spanien angerichtete Verderben.

5) Also Schullehrer; ein Zeugniß, daß diese von der Kirche angestellt, aus ihr hervorgingen: also hier noch keine Trennung der Elementarschule von der Kirche!

6) Siehe die ausführliche Darstellung des ältesten und älteren kirchlichen Unterrichtswesens und dessen, was damit zusammenhängt, bei Thomassin, Vet. et Nov. Ecclesiae Disciplina (ed. Maguntiae. 1787), P. II. L. I. cap. 92—102.

Synode nicht direct von einem Lehrsatze als solchem, sondern nur von äußern Gebräuchen der Priszillianisten sprechen; und zwar darum, weil diese ihre Lehre möglichst geheim zu halten suchten, und die versammelten Bischöfe von derselben noch keine genaue Kenntniß haben konnten. Man kann also wohl sagen, daß diese Canones — wie sie uns vorliegen — nur die Disziplin zum Gegenstande hatten.

§ 9.

Weitere Geschichte des Priszillianismus bis zum Einzuge des Usurpators Maximus in Trier. 380 — 384.

Das Geschäft der Promulgation und Ausführung der auf dem Concil getroffenen Bestimmungen ward unglücklicher Weise dem Bischofe Ithazius von Ossonuba [1]) übertragen, insbesondere sollte er den frühern Gegner, aber nunmehrigen Beschützer der Priszillianisten, den Bischof Hyginus von Corduba von der kirchlichen Gemeinschaft ausschließen.

Da die Priszillianisten nach der Ordination ihres Hauptes zum Bischofe den Decreten des Concils zu Saragossa zum Trotze von ihrer verkehrten und verderblichen Richtung nicht zurückzubringen waren, und der Zustand der spanischen Kirche immer bedenklicher wurde; so wendeten sich die Bischöfe Idazius und Ithazius in unüberlegter, eigenmächtiger Weise an den weltlichen Richter [2]), damit auf dessen Betreiben die Priszillianisten aus den Kirchen, Städten und Dörfern vertrieben würden, und erwirkten, insonderheit durch des Idazius Bemühen, von dem damaligen Kaiser Gratian sogar ein Rescript, demgemäß alle Häretiker mit dem Exil bedroht waren [3]).

In Folge dieses Gesetzes zerstreuten sich die Anhänger Priszillians einstweilen; er aber und mit ihm Instantius und Salvian entschlossen

---

1) Diesen Ithazius bezeichnet Sulpit. Sever. a. a. O. c. 50. als einen lieblosen, unerleuchteten Eiferer. Certe, sind des unwilligen Historikers Worte, certe Ithacium nihil pensi, nihil sancti habuisse definio: fuit enim audax, loquax, impudens, sumptuosus, ventri et gulae plurimum impertiens. Hic stultitiae eo usque processerat, ut omnes etiam sanctos viros, quibus aut studium inerat lectionis, aut propositum erat certare jejuniis, tanquam Priscilliani socios aut discipulos in crimen arcesseret. Gewiß ein zu jenem Geschäfte höchst ungeeigneter Mann!

2) Und zwar wie Sulpit. a. a. O. sich tadelnd ausdrückt: **Post multa et foeda certamina.** Solche Disputationen führten nur höchst selten zum erwünschten Ziele.

3) Sulpit Sev. a. a. O.: Extra omnes terras propelli jubebantur.

sich zu dem h. Damasus, welcher zu jener Zeit St. Peters Stuhl in Rom zierte, zu reisen, in der Hoffnung bei ihm Schutz so wie Rechtfertigung ihres verabscheuenswerthen Treibens zu finden. Auf der Reise dorthin kamen sie durch Aquitanien und streuten in der Diözese Bordeaux den Samen des Unkrautes reichlich aus: zwar wurden sie von dem wackern Bischofe Delphinus abgewiesen, hielten sich dennoch einige Zeit — vermuthlich während des Winters von 380 auf 381 n. Chr. — auf dem Landgute eines unverschämten Weibsbildes, der Wittwe des Rhetors Delphidius, Euchrotia mit Namen, auf, und suchten manchen mit ihren heidnischen Lehren und Gebräuchen vertraut zu machen. Ihr Umgang mit Euchrotia und deren Tochter Procula erfreute sich durchaus keines guten Rufes, und sie fanden es gerathen nach einem Aufenthalte von mehrern Monaten, begleitet von einer Schaar von Frauen [1]), worunter auch die beiden genannten, ihre Reise nach Rom fortzusetzen.

In Rom angekommen, wurden die drei Abgeordneten vom Pabste Damasus, der ohne Zweifel von den Beschlüssen der in Saragossa versammelt gewesenen Bischöfe Kenntniß erhalten hatte [2]), nicht einmal vorgelassen. Da indeß Salvian in der Stadt gestorben war, gaben die beiden andern, Instantius und Priszillian, ohne den zurechtweisenden Nichtempfang des Oberhauptes der Christenheit zu beachten, die Hoffnung eines günstigern Erfolges nicht auf und wendeten sich an den damals in hohem kirchlichen Ansehen stehenden h. Bischof Ambrosius in Mailand. Dieser jedoch, sei es, daß er mittelst Schreibens des Pabstes Damasus, dessen Freundschaft er genoß, oder anderweit her von dem unkirchlichen Gebahren Priszillians und seiner Genossen in Kenntniß gesetzt war, wies sie ebenfalls ab. Jetzt, da sie weder bei dem Oberhaupte der Kirche, noch bei dem frommen, wissenschaftlich gebildeten, einflußreichen Bischofe von Mailand ihre hinterlistigen Zwecke zu erreichen vermochten, wendeten sich beide an die weltliche Behörde, und suchten

1) Inde (aus Aquitanien) iter coeptum ingressi, turpi sane pudibundoque comitatu, cum uxoribus atque alienis etiam feminis, in queis erat Euchrotia ac filia ejus Procula; de qua fuit in sermone hominum, Priscilliani stupro gravidam partum sibi graminibus abegisse! Sulpit. a. a. O. c. 48. Das war gewiß ein höchst erbaulicher Zug und ein Zeichen innerlicher Frömmigkeit und Würde!

2) S. Merenda in den Prolegomenen zu den Opp. S. Damasi, c. 19. No. 4. (Patrolog. C. C. Tom. XIII. col. 232.) — Der gegen die Rechte des Röm. Stuhles stets eifernde Quesnell behauptet, der h. Damasus habe die Priszillianisten aus Furcht vor der im Conc. Caesaraug. c. 5. angedrohten Excommunikation nicht vorgelassen. Siehe dessen Dissertat. V. in S. Leon. Magn. Opp. c. 16. Wie lächerlich; als wäre je das Oberhaupt der Kirche einer Particularsynode untergeordnet gewesen!

durch Trug und Bestechung ihren Absichten und Wünschen einen glücklichen Erfolg zu sichern [1]).

Bei dem Kaiser Gratian stand der Zeit in hoher Gunst ein Mann, der zu solchem Zwecke durch Bestechung leicht zugänglich war. Es war dies der kaiserliche magister officiorum [2]) Mazedonius, welcher den Kaiser, seinen Herrn, beredete, das frühere auf Verbannung der Priszillianisten lautende Edikt zu wiederrufen, und zu verordnen, daß die priszillianischen Bischöfe wieder in die bischöflichen Sitze, von denen sie waren vertrieben worden, eingesetzt würden. Während nun zwar dem Ithazius nicht der Wille, wohl aber die Mittel fehlten, dieses neue Gesetz unwirksam zu machen, gingen Instantius und Priszillian nach Spanien und nahmen mit Hülfe des gleichfalls bestochenen spanischen Proconsuls [3]) Volventius ihre vorherigen bischöflichen Sitze ein, und erhoben bei jenem förmliche Klage gegen den mehr erwähnten Bischof Ithazius auf Ruhestörung unter den kirchlich gesinnten Staatsbürgern. Der durch Befriedigung seiner Habsucht gegen die Priszillianisten willfährig gewordene Staatsbeamte geht auf die Klage ein, und befiehlt, den katholischen Bischof, unter Hintansetzung alles göttlichen und menschlichen Rechtes, mit Unheil verkündender Gewalt vor seinen Richterstuhl zu schleppen. Dieser aber floh nach Gallien, und suchte Schutz und Vermittelung bei dem dortigen Präfecten [4]) Gregorius, einem unpartheiischen, streng rechtlichen Manne. Dieser ließ nach genommener Einsicht der von den Priszillianisten angebrachten Klagepunkte die Urheber derselben als öffentliche Ruhestörer vorführen, und berichtete sofort um allem Partheigetriebe der Häretiker den Weg zu versperren, an den Kaiser. Allein vergebens: denn am Kaiserlichen Hofe war, wie der

---

1) Sulpit. Sever. a. a. O. — Auch der h. Martinus hatte sie (nach Idat. Chron. Ol. 191) mit andern Bischöfen öffentlich als Häretiker gebrandmarkt.

2) Ueber das Amt des magister officiorum im abendländischen Theile des Röm. Reichs siehe Notitia Dignitatum utr. Imp. ed. Pancirol. (Genf, 1623) II. pag. 58 ff. und I. pag. 98 f. Ihm lag nach Cassiodor. variar. VI. c. 6. u. A. das maximum pondus causarum ob; seinem arbitrium unterlagen die aliena judicia, ut ad ipsum rediret, quod alter visus est praestitisse. — Diesem Mazedonius hat der h. Ambrosius, als er durch ihn einmal keinen Zutritt zum Kaiser erlangen konnte zugerufen: Du wirst auch einmal zur Kirche kommen, und den Eingang zu ihr nicht finden! Solches traf wirklich nach Gratians Tode ein. Siehe Vita S. Ambrosii a Paulino conscripto, No. 37. Der magister offic. zeigte durch sein barsches, rauhes Wesen, wessen Geistes Kind er war.

3) Siehe die Notitia etc. P. II. Pag. 95.

4) Ueber das Amt des Recht sprechenden Präfecten S. Heinecc. Antiq. Rom. ed. Haubold. Frankfurt a. M. 1822. S. 342.

mehrgenannte Sulpitius Severus, der aquitanische Priester, sich ausdrückt [1]), durch die gierige Macht Weniger Alles verkäuflich.

Die Priszillianisten befürchteten indeß für ihre Parthei das Schlimmste, sofern die Angelegenheit durch den Ausspruch des genannten Präfecten Gregorius geschlichtet werden sollte, und brachten den feilen Mazedonius durch eine bedeutende Summe Geldes [2]) dahin, daß er den Kaiser zu bestimmen bewog, die Untersuchung dem Präfecten zu entziehen, und sie dem Kaiserlichen Vikarius in Spanien [3]), Namens Marianenus, zu übertragen. Zu gleicher Zeit wollte Mazedonius durch Kaiserliche Soldaten den damals in Trier sich aufhaltenden Ithazius nach Spanien zurückführen lassen, woran ihn aber die Klugheit und der feste Widerstand des derzeitigen Bischofs Brito [4]) von Trier verhinderte.

§ 10.

Der Priszillianism unter des Maximus Regierung. Synode zu Bordeaux. Appell an den Kaiser. Bestrafung der Priszillianisten zu Trier. 385.

So lag die Angelegenheit der Priszillianisten, als im Jahre 382 Clemens Maximus in Britannien von dem Römischen Heere zum Kaiser proclamirt wurde, an die Stelle des nunmehr bei den Soldaten verhaßten Gratian [5]), welcher bald nachher, im Jahr 383, auf des Tyrannen Maximus Veranlassung listiger Weise durch Andragathius auf der Brücke zu Lyon getödtet wurde. Gleich nach Erhebung des Maximus verbreitete

---

1) Per libidinem et potentiam paucorum cuncta ibi venalia erant. Hist. sacr. II, 49.

2) Grandi pecunia Macedonio data. Sulpic. l. l.

3) Nach der oben beregten Notitia etc. hatte der Praefectus Praetorio Galliarum drei Vikarien, darunter den von Spanien, über sieben Provinzen unter sich.

4) Sulpit. Sev. a. a. O. nennt ihn Pritannius, wahrscheinlich ein Fehler der Abschreiber. Brito soll den Trier'schen Bischofsstuhl v. 373—386 n. Chr. inne gehabt haben, und die im 10. Jahrhundert verfaßten Gesta Trev. (ed. Wyttenbach et Müller) Tom. I. c. 13. lassen ihn auf dem Conc. Rom. im J. 382 mit dem h. Pabste Damasus anwesend sein. Vergleiche Not. a. ad Gesta Trev. a. a. O. Pag. 51. Die übrigens constatirte Anwesenheit Brito's auf dem Conc. zu Valentia im J. 374 ist vor Kurzem, wie überhaupt die Existenz dieses Trier'schen Bischofs in Zweifel gezogen worden (S. Steininger, Geschichte der Trevirer unter den Römern; Trier, 1845. S. 245. Anm. 1); letzteres jedoch ohne vollgültigen Grund. Hontheim, Prodrom. Tom. I. Pag. 128. f. 134. f.

5) »Gratian hatte sich hauptsächlich dadurch beim Heere verhaßt gemacht, daß er sich mit einigen Alonen umgab, diesen sein Vertrauen schenkte, während er die Römischen Soldaten hintansetzte.« Eine nicht seltene Erscheinung in der Geschichte der Herrscher. S. Steininger, Gesch. u. s. w. S. 273. und die in der Anm. 2. daselbst angeführten Schriftsteller.

sich die Nachricht von dessen Usurpation, und das Gerücht, daß er bald in Gallien einfallen werde. Ithazius beschloß nun bei der ungewissen Lage des Reiches keine weitern Schritte gegen die Priszillianisten zu thun, sondern vorerst des Maximus [1]) Ankunft abzuwarten, welche auch alsbald erfolgte. In der damaligen Kaiserlichen Residenz zu Trier schlug er seinen Sitz auf, und hier war es, wo Ithazius sich — im J. 384 — beeilte, dem neuen Machthaber seine Beschwerden gegen die Priszillianisten zu unterbreiten. Dieser ging auch, sei es, daß er durch klare Einsicht in die gerechten Forderungen des Ithazius und der Katholiken dazu bewogen ward, oder, was wahrscheinlicher und seinem verschmitzten Character entsprechender ist, daß er seine eigne Regierungspolitik zur Leiterinn seines Handelns nahm, indem er sich die Katholiken gewogen machen wollte, auf die Sache ein, und verordnete mittelst Schreibens an den Präfecten in Gallien und an den Vikarius in Spanien, daß alle Priszillianisten vor eine in Bordeaux zu versammelnde Synode vorgeladen werden sollten. Nachdem sich die Bischöfe dort im J. 384 [2]) n. Chr. versammelt hatten, erschienen auch Instantius und Priszillian. Jener vermochte sich gegen die ihm vorgelegten Klagepunkte nicht zu rechtfertigen, und ward von den versammelten Vätern der bischöflichen Würde entsetzt. Dieser aber im Vorgefühl dessen, was auch seiner wartete, stand der Versammlung nicht Rede, sondern appellirte an den Kaiser Maximus, was die Synode auch zugab [3]), so daß sowohl Beklagte

---

1) Nach Gildas, des Weisen, eines britischen Schriftstellers aus der ersten Hälfte des VI. Jahrh. Schilderung des Maximus, war dieser ein sehr verschmitzter, herrschsüchtiger Kopf. S. dessen liber querulus de excidio Britanniae, Part. I. c. 10. Dasselbe ergibt sich auch aus seiner Lebensgesch. Sulpit. Sev. Vit. b. Martini c. 20. nennt ihn: ferocis ingenii virum; und Dialog. III, 11: Maximus imperator, alias sane bonus, depravatus consiliis sacerdotum. Dieses letzte Urtheil wird sich wohl blos auf des Maximus Stellung gegen die Kirche und gegen die Ithazianischen Bischöfe beziehen.

2) Für das Jahr 384 s. Tillemont, Memoires etc. Tom. 8. pag. 793 Not. VIII. — Ueber die Acten dieser Synode sagt er das. pag. 505: On pretend que le père Vignier de l'oratoire avoit les actes de ce concile et qu'ils ont passé ensuite entre les mains de M. Faure grand vicaire de Rheims; mais le public n'a rien autre chose etc. Wo sie wohl jetzt sich finden mögen?

3) Sulp. Sev., dem wir bisher in der Hauptsache gefolgt sind, unterläßt es nicht, die Versammlung deswegen einem tadelnden Urtheile zu unterwerfen. Er sagt (H. s. II, 49): Permissum id (sc. die Appellation an den Kaiser) nostrorum inconstantia, qui aut sententiam in refragantem ferre debuerant, aut si ipsi suspecti habebantur, aliis episcopis audientiam reservare, non causam imperatori de tam manifestis criminibus permittere. Mit Recht. Die katholische Kirche hat stets solche Appellationes ab abusu perhorreszirt. Wollte Priszillian Appellation gegen den Ausspruch der Synode einlegen; so mußten die Bischöfe zuerst ihre Sentenz kund thun, und dann war jenem durch den 3. und 5. Can. (bei Dionys. Exig. und Isid. Merc. Can. 4. u. 7.) der auch in Gallien gekannten Synode zu Sardica im J. 347 der Weg bezeichnet, welchen er einschlagen

als Ankläger vor des Kaisers Richterstuhl sich stellten. Es ist begreiflich, daß Maximus sich gerne herbeiließ, auch in kirchlichen Dingen den unumschränkten Richter, den allmächtigen Gebieter zu spielen, zumal in Priszillian's Appellation und in der Nachgiebigkeit der Synode ein auffallender Schein des Rechtes für seine Verfahrungsweise gefunden werden konnte. Die Idee der absoluten Staatsomnipotenz lag in ihm verkörpert; er war ein Usurpator des Kaiserthrons, sowie ein Tyrann gegen die Kirche [1]). Seinen heillosen Absichten entsprechend, kamen ihm Idatius und Ithazius als willkommene Werkzeuge [2]) entgegen, zumal, da dieser ein unerleuchteter Eiferer in allweg seine Gegner zu verderben trachtete, anstatt auf deren Besserung und Rückkehr zur wahren Lehre der Kirche Bedacht zu nehmen.

Wie viel erhabener steht diesem unchristlichen Gebahren gegenüber die Handlungsweise des h. Martinus [3]), Bischofs von Tours, dieses viel gepriesenen, erleuchteten frommen Mannes, in derselben Angelegenheit da! Auch er hielt sich damals in Trier auf [4]), in Geschäften, die

mußte. Vergl. Decret. Gratian. II. caus. 2. quaest. 6. c. 36. Wahrscheinlich hatte Sulpit. Sev. jene Can. 3. und 5. im Auge. — Aber Prisʒillian anerkannte die Competenz der Synode nicht; die Acten der letztern sind uns nur aus des Sulpiz. Bericht bekannt.

1) Wie ganz anders dachte Kaiser Constantin d. G., als die Donatisten im J. 314 von dem Conc. Arelat. an ihn appellirten: Meum judicium postulant, schreibt er an die Bischöfe zu Arles, qui ipse judicium Christi exspecto. Dico enim, ut se veritas habet, sacerdotum judicium ita debet babere, ac si ipse Dominus residens judicet. Nihil enim licet his aliud sentire, vel aliud judicare, nisi quod Christi magisterio sunt edocti. Quid igitur sentiunt maligni homines officia, ut vere dixi, diaboli? Perquirunt saecularia, relinquentes coelestia. O rabida furoris audacia! sicut in causis gentilium fieri solet, appellationem interposuerunt. Patrol. c. c. Tom. 8. col. 488.

2) Quorum (Idatii et Ithacii sc.) studium in expugnandis haereticis non reprehenderem, si non studio vincendi plusquam oportuit certassent, sagt Sulpit. Sev. l. l. c. 50.

3) Vir plane Apostolis conferendus, sagt von ihm mit vollem Rechte Sulpit. Sev. a. a. O.

4) Aus verschiedenen Ursachen hielten sich mehrere Bischöfe am Hofe des Maximus auf, darunter auch Schmeichler und Augendiener des augenblicklichen Machthabers. Mit gerechtem Eifer tadelt Sulp. Sev. im Leben des h. Martin, Kap. 20, dieses die priesterliche Würde hintansetzende Benehmen, wenn er sagt: Cum foeda circa principem omnium (nämlich der anwesenden Bischöfe) adulatio notaretur, seque degeneri inconstantia regiae clientelae sacerdotalis dignitas subdidisset, in solo Martino apostolica auctoritas permanebat, und erzählt dann weiter zum Beweise dafür, wie der h. Martin sein Bischöfliches Ansehen, so wie die Würde des Priesters auch in Gegenwart des Tyrannen zu wahren wußte, den bemerkenswerthen Vorfall mit dem Trinkbecher an der Kaiserlichen Tafel. — Ein wahrer Diener der Kirche läßt sich zum Schleppenträger der Gewalthaber oder ihres Anhanges niemals erniedrigen. Siehe die kirchlichen Vorschriften im Conc. Sardic. a. 347. Can. 7. 8. — Ob bei dieser Gelegenheit oder bei der spätern Anwesenheit des h. Bischofes an des Maximus Hof die Gattinn dieses jenen zu Tische geladen, und ihn wie eine demüthige Magd bewirthet (Sulp. Sev. Dialog. II. c. 7), läßt sich nicht mit Sicherheit ermitteln. Diese That ehret die fromme Frau, weshalb sie Sulpitius glücklich preist und mit jener vergleicht, welche aus der Ferne herkam, Salomon zu hören.

uns zwar nicht näher bekannt sind, aber sicher nicht in der Absicht, dem neuen Kaiser den Hof zu machen, oder dessen Gefolge und Hofgesinde zu vermehren, oder demselben durch seine Gegenwart mehr Glanz zu verleihen. Obgleich nicht geleugnet werden kann, was der oft genannte Sulpitius Severus von der Ketzerriecherei des Ithazius und von der gegen den gewiß schuldlosen Bischof Martinus erhobenen Anschuldigung, als sei auch er ein Anhänger und Beschützer Priszillian's, erzählt [1]); so legte doch diese persönliche Beleidigung des h. Mannes kein Gewicht in die Wagschale seines Urtheils über das Benehmen der Ithazianer und bestimmte keineswegs seine Handlungsweise. Festhaltend an dem Grundsatze, daß nur die Kirche von Rechtswegen in kirchlichen Angelegenheiten entscheiden dürfe, mahnte er den Ithazius ernstlich, von der Anklage vor dem Kaiserlichen Richterstuhle abzustehen, und bat den Maximus das Leben der Unglücklichen zu schonen, da es hinreiche, wenn Häretiker durch Bischöfliche Sentenz ihrer kirchlichen Aemter und Würden entsetzt und von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen würden; es sei ein neuer unerhörter Eingriff in fremde Rechte, wenn eine kirchliche Rechtssache von einem weltlichen Richter abgeurtheilt werde [2]).

Diese Vorstellungen des beredten Mannes fanden bei dem Usurpator insofern Gehör und Beifall, als der Sache, während des h. Bischofes Anwesenheit in Trier, keine weitere Folge gegeben wurde. Dem leidenschaftlichen Treiben am Kaiserlichen Hofe traute der Vertheidiger des kirchlichen Rechtes nicht, und das mit Grund, wie der Erfolg zeigen wird; denn, als er die Kaiserliche Residenz verlassen sollte, ließ er sich vom Kaiser selbst das Versprechen geben, daß er kein Urtheil auf Blut und Leben gegen die Angeschuldigten sanctioniren werde. Doch, wie sollte ein Usurpator seinem gegebenen Versprechen treu bleiben?

Unter den Hofbischöfen, worunter Ithazius so viele Gesinnungsgenossen zählte, befanden sich in diesen Tagen auch M a g n u s und R u f u s [3]), beide ebenfalls erbitterte Gegner der Priszillianisten. Ihre

---

1) Ithacius stultitiae eo usque processerat, ut omnes, etiam sanctos viros, quibus aut studium inerat lectionis aut propositum erat certare jejuniis, tanquam Priscilliani socios aut discipulos in crimen arcesseret. Ausus etiam miser est ea tempestate Martino episcopo, viro plane Apostolis conferendo palam objectare haeresis infamiam. Sulp. Sev. Hist. sacr. II, 50.

2) Novum esse et inauditum nefas, si causam Ecclesiae judex saeculi judicaret. Sulpit. Sever. a. a. O.

3) Soll dieses wirklich der Bischof Rufus sein, welcher einen jungen Menschen aus Spanien, der sich für Elias und Christus ausgab, anbetete, und deshalb des Episcopates entsetzt wurde? Siehe Sulpit. Vit. beat. Mart. c. 24.

Gegenvorstellungen bei dem wankelmüthigen, unzuverlässigen Kaiser hatten nunmehr, nach Martinus Abreise, einen so günstigen Erfolg, daß Maximus das Erkenntniß über die Anklage gegen Priszillian und Genossen dem Präfecten Evodius [1]) übertrug. In einem zweimaligen Verhöre — wahrscheinlich in der damaligen Basilika zu Trier, dem spätern sogenannten constantinischen Pallaste, dessen Reste nunmehr zu einer protestantischen Basilika hergestellt werden — ward der Prozeß verhandelt [2]); Priszillian gestand, er habe schändliche, unsittliche Lehren verbreitet, mit schamlosen Weibern nächtliche Zusammenkünfte gepflogen, habe die Gewohnheit gehabt nackt zu beten, ward sodann der Zauberei überführt, aller dieser Verbrechen schuldig erklärt und, in Erwartung der Bestätigung des Urtheilsspruchs durch den Kaiser, in sichern Gewahrsam gebracht. Dieser erklärte nach Einsicht der gerichtlichen Akten Priszillian und einige seiner Genossen, auf den Antrag [3]) des fiskalischen Sachwalters Patrizius, des Todes und der Sequestrirung ihrer Güter, andere der Beraubung ihres Vermögens und lebenslänglicher Verbannung, noch andere blos temporären Exils schuldig.

Das Todesurtheil [4]) ward vollzogen an Priszillian, den Clerikern Felicissimus und Armenius [5]), an Latronian [6]) und Euchrotia, der

---

1) Vir acer et severus, Sulpit. Sev. l. l. u. de vita b. Martini c. 20: Vir, quo nihil umquam justius fuit. Der Imperator Maximus brachte das von Gratian am 17. Mai 376 zu Trier erlassene Gesetz: Qui mos est. 23. Cod. Theod. De Episcop. in Anwendung, wonach das im bürgerlichen Prozesse geltende Verfahren auch in kirchlichen Dingen statthaben, Streitigkeiten und leichte Vergehen an den Orten, wo sie vorkämen und von Diözesansynoden abgeurtheilt, dahingegen Criminal-Prozesse vor den gewöhnlichen und außergewöhnlichen Gerichten und erlauchten Stellen geführt werden sollten. S. das Gesetz abgedruckt bei Steininger, a. a. O. S. 296. Anm. 1. Es war tyrannische Willkühr Gratian's den oben allegirten Bestimmungen des Conc. Sardic. can. 3. u. 5. entgegen, die Kirche in ihren eignen Angelegenheiten vor das Forum des Staates zu nöthigen, und ist die oben S. 29. Anm. 3. von Sulp. Sev. gegen die Synode von Bordeaux ausgesprochene Rüge um so begründeter, als diese Synode einerseits das kirchliche Rechtsverfahren kannte, andererseits dem Ansinnen der Appellanten allzuwillfährig nachgab. Das niederträchtige Anschließen der Ithazianischen Parthei an die Hofgewalt findet selbstredend seine Würdigung. Quis, schreibt übrigens Hontheim, Prodrom. I. Pag. 140. in Bezug auf obiges Gesetz: Quis ambiget in harum legum conceptione Episcopos potissimam partem habuisse, rogando, suggerendo, consulendo: praecipue Britonem nostrum, qui tunc florebat cum harum legum prior (sc. L. 4. Cod. Theod. De Haeretic.) et posterior Treviris dictarentur. Das ist wohl schnell hingesagt; aber — die allmächtige Röm. Staatsgewalt!

2) Unter Anwendung der Tortur. Siehe Pacatus, Panegyr. Theod. dict. bei Migne, Patrol. c. c. Tom. 13. col. 504. u. f.

3) Nach damaligem Gerichtsverfahren mußte Ithazius als Kläger den Accusator vor Gericht abgeben; er aber entzog sich der Ausübung dieses Geschäftes, vermuthlich im Einverständnisse mit Maximus, welcher sofort den Vertreter des Fiskus mit der Accusation beauftragte. Siehe über dieses Rechtsverfahren Heinecc. Antiq. Rom. IV. 18. 17. und die Epicris. dazu Pag. 957. d. a. Ausgabe.

4) Sulpit. Sev. a. a. O. c. 51.

5) Statt des Armenius nennt der h. Hieron. de vir. ill. c. 122. einen gewissen Julian.

6) Valde eruditus, et in metrico opere veteribus comparandus. S. Hieron. d. vir. ill. c. 122.

Gemahlinn des verstorbenen Rhetors Delphidius von Bordeaux, dann an Asarinus und dem Diakon Aurelius; ihrer Güter beraubt und auf die Insel Sylian [1]) verbannt wurden: Instantius und Tiberian [2]), letzterer aus der spanischen Provinz Bätika. Die gleichfalls angeklagten Tertullus, Potamius und Joannes wurden [3]), weil sie vor der Untersuchung sich und ihre Genossen als Priszillianisten angegeben, blos mit temporärem Exil innerhalb der gallischen Provinzen bestraft [4]).

Das geschah im J. 385 n. Chr. G.

§ 11.

Folgen der Bestrafung der Priszillianisten. Des Ithazius und Maximus Rechtfertigung. Verhalten der katholischen Bischöfe Martinus von Tours und Ambrosius von Mailand. Synode zu Trier, 386. Bischof Felix von Trier.

Die Häupter der neuen Lehre waren somit zum verderblichsten Beispiele entweder mit dem Tode, oder mit dem Exile bestraft, ohne daß damit auch die Häresie ihr Ende erreicht hätte, besonders da Priszillian's und seiner Anhänger Schriften, deren jener wie diese viele verfaßt hatten, oft und wiederholt gelesen wurden [5]). Die Irrlehre verbreitete sich von Tag zu Tag; Priszillian, der früher von seinen Anhängern als Heiliger angesehen ward, wurde nun als Märtyrer verehrt [6]). Die Leiber der Hingerichteten wurden nach Spanien gebracht und mit vielem Pompe beigesetzt. Bei Priszillian zu schwören, galt als höchste Gottesverehrung; es entspann sich, sagt der gleichzeitige Sulpit. Sever. [7]), ein Streit, welcher während fünfzehn ganzen Jahren nicht

---

1) Ultra Britannias sita. Sulpit. Sev. a. a. O.

2) Von ihm erzählt der h. Hieron. a. a. O. c. 123: Scripsit pro suspicione, qua cum Priscilliano accusabatur haereseos, apologeticum tumenti compositoque sermone. Er verehelichte aus Kummer über seine Verbannung gegen den (damaligen) Brauch der Kirche seine Tochter, die ihr Leben bereits Christo geweiht hatte, was ihm der h. Hieronym. mit Recht sehr verargt.

3) Tamquam viliores personae et digni misericordia, quia ante quaestionem se ac socios prodidissent. Sulpic. Sev. a. a. O.

4) Prosper. Chron. spricht von einer gewissen Urbica, welche zur selben Zeit zu Bordeaux als eine Anhängerin der Priszillianisten vom Volke in einem Aufruhre gesteinigt worden sei.

5) Siehe S. Hieron. de vir. ill. c. 21—23.

6) Martyres veros, sagt aber der h. Augustin Ep. 89, No. 2, non facit poena, sed causa.

7) Hist. sacr. II, 52.

beigelegt werden konnte. Auf Betreiben der bei Hofe verweilenden Bischöfe sandte Maximus mit ausgedehntester Vollmacht versehene Tribunen nach Spanien, welche die Häretiker aufspüren, gefänglich einziehen und an Gut und Leben bestrafen sollten. Da man hiebei blos den äußern Schein der Person, nicht aber den wirklichen Glauben derselben berücksichtigte, so konnte es nicht fehlen, daß man bei dem Mangel bestimmter Kennzeichen der Häretiker, viele Rechtgläubige unschuldigerweise aufgriff, ihnen den Prozeß machte, und namenloses Unheil in der spanischen Kirche anrichtete [1]).

Ithazius vertheidigte anfangs sein Verfahren gegen die Priszillianisten durch die Gerechtigkeit des gerichtlichen Urtheils, dann mit der dem Staate schuldigen Ehre, zuletzt warf er in Zänkereien die Schuld auf seine Rathgeber und Helfershelfer [2]). Wie sehr ihm auch der Kaiser seinen Schutz angedeihen ließ [3]), so ward er dennoch der bischöflichen Würde entsetzt [4]); Idazius hatte sich wohlweislich schon freiwillig seines bischöflichen Sitzes begeben.

Maximus, der usurpatorische Machthaber der abendländischen Kaiserkrone, schrieb im selben Jahre 385 an Pabst Sirizius [5]): „Die erst noch neuerdings zu Tage gekommenen ärgerlichen Schandthaten der Manichäer, d. h. der Priszillianisten wird Ewr. Heiligkeit nicht aus ungewissen und unzuverlässigen Verdächtigungen, sondern aus den gerichtlichen Aussagen der Verurtheilten, welche die hierbei liegenden Akten enthalten, kennen lernen.“

Hieraus hat man mit Recht den Schluß gezogen, daß erst bei der in Trier gepflogenen gerichtlichen Untersuchung mehrere die Priszillianisten sehr gravirende Thatsachen zum Vorscheine kamen, als man deren früher gekannt hat; und es mag wohl die Richtigkeit des Urtheils nach der bisherigen ganz objectiv gehaltenen Darstellung des Wesens und Ver-

---

1) Sulpic. Sever. Dialog. III, 11.

2) Sulpic. Sev. Hist. sacr. II, 51. — Pacatus, der Heide, sagt von ihm und seinen Anhängern a. a. O. in Bezug auf diese Anklage: fuit hoc delatorum genus, qui nominibus autistites, revera autem satellites, atque adeo carnifices; dieselben hätten sogar dem Bluturtheile beigewohnt, was aber gewiß unrichtig ist.

3) Ithacium episcopum caeterosque illius socios vi regia tuebatur (Maximus), ne quis crimini ei daret, opera illius cujuscumque modi hominem fuisse damnatum. Sulpic. Sever. Dialog. III, 11.

4) Nach Prosp. Chron. ad a. 389 ward er mit Ursacius excommunizirt; ja nach der spätern Nachricht des Isid. Hispal. de vir. ill. c. 2 unter Theodosius I. und Valentinian exilirt.

5) Siehe dessen Brief Patrolog. C. C. Tom. XIII. col. 591 f.; bei Labbé, Sac. Conc. II, 1030.

laufes des Priszillianismus nicht bestritten werden, wohl aber die auf ein einseitig erlassenes Gesetz gestützte Competenz des Richters [1]).

Während der beschriebenen Vorgänge war der h. Martinus von Trier abwesend. Nach dem Verlaufe derselben kehrte er Geschäfte halber an den kaiserlichen Hof zurück [2]). Ihm konnte das beschriebene Verfahren des Maximus in kirchlichen Angelegenheiten nicht gefallen, insonderheit sah er in den durchaus nicht zu rechtfertigenden Gewaltthaten der Soldateska in Spanien einen nicht zu berechnenden Nachtheil für die dortigen rechtgläubigen Katholiken. Daß ein h. Martinus sich von den Bischöfen, die solches grausame, auch durch keinen Schein von Recht zu vertheidigende Verfahren, bei dem Kaiser angebahnt, zurückziehen oder nicht einmal in ihre Gemeinschaft treten werde [3]), und von manchem rechtschaffenen, einsichtsvollen Freunde der Kirche diese seine Absonderung werde belobt und gutgeheißen, ja nachgeahmt werden, das sahen jene wohl ein, beredeten darum den Kaiser, dem Ankommenden den Eintritt in die Stadt nur unter der Bedingung zu gestatten, daß er mit ihnen in Gemeinschaft

1) Zu seiner Rechtfertigung schreibt Maximus a. a. O.: Caeterum id nobis animi et voluntatis esse profitemur, ut fides catholica, procul omni dissensione submota, concordantibus universis sacerdotibus et unanimiter Deo servientibus, illaesa et inviolabilis perseveret. Nam noster adventus ita inquinata aliqua et sceleratorum labe polluta deprehendit et reperit (— daß er selbst ein Aufrührer und Königsmörder war, daran dachte Maximus hier gewiß nicht; oder er war ein — Scheusal! —) ut nisi nostra provisio atque medicina, quae ex Dei summi timore veniebat (?) his opem celeriter attulisset, ingens profecto divulsio atque perditio fuisset exorta, et vix sananda postea vitia concrevissent. (Eine dem Pabste gegenüber sehr pfiffige Rechtfertigung! Hatte denn aber die Kirche alle ihre heilende und belebende Kraft verloren?) . . . Caeterum quid adhuc proxime proditum sit, Manichaeos (d. h. Priscillianistas) sceleris admittere, non argumentis, neque suspicionibus dubiis vel incertis, sed ipsorum confessione inter judicia prolatis, malo quod ex gestis ipsis tua sanctitas, quam ex nostro ore cognoscat; quia hujuscemodi non modo facta turpia, verum etiam foeda dictu proloqui sine rubore non possumus. Vergleiche aber damit des Heiden Pacatus Urtheil a. a. O.

2) Sulpit. Sever. Dialog. III. c. 11. sqq.: Martinus multis gravibusque causis ad comitatum ire compulsus u. s. w. Weiterhin bemerkt dieser Berichterstatter a. a. O. Martinus sei am Hofe des Kaisers erschienen, um Fürbitte für den Comes Narses und den Präses Leucadius einzulegen, welche für Gratian Parthei ergriffen und so den Zorn seines Gegners sich zugezogen gehabt hätten. Besonders aber sei es dem heil. Bischofe um Einstellung des ungerechten Verfahrens in Spanien zu thun gewesen. — An Maximus Hofe befanden sich damals mehrere Bischöfe, qui quotidie communicantes Ithacio communem sibi causam fecerunt; mit Ithazius gemeinschaftliche Sache machten.

3) Nulla quippe bemerkt der Karmelite Cacciari, Exercitat. in S. Leon. M. app. de Priscillianistar. haeres. etc. c. 14. No. 10. in Bezug auf das Verhalten der Idazisch-Ithazianischen Parthei, Nulla quippe excusatione episcopus purgari potest, qui propriis studiis indulgens, confratrum in conciliis adductorum judicia spreverit, quippe suis accusationibus saeculares principes et magistratus urgere voluerit noxiorem necem procurando. Hanc quidem agendi rationem catholicae lenitati repugnare evidentissimum est. S. Leon. opp. ed. Paris, 1846. Tom. II., col. 1038.

trete und bleibe. Martinus erklärte im Frieden zu kommen [1]), zog zur Nachtzeit in die Stadt, begab sich nach seiner frommen Gewohnheit in den Tempel und am folgenden Morgen in den kaiserlichen Pallast. Auf des heiligen Bischofes Bitte, in Spanien sowohl die Katholiken als Häretiker zu schonen, ließ ihn der Kaiser am ersten und zweiten Tage, sei es aus List, oder Wichtigthuerei, oder aus Unversöhnlichkeit, ohne Bescheid. Damals glaubten auch Manche, es sei dies aus Habsucht geschehen, da der Kaiser, um der stets fortdauernden Kriege willen, viel Geld brauchte und man die Güter der schuldig Befundenen in Beschlag nahm. Dem sei indeß, wie ihm wolle, der Kaiser gab dem Bittenden keinen Bescheid.

Mittlerweile klagten die Hofbischöfe bei ihrem Beschützer, sie seien durch den öffentlichen Abfall eines gewissen Theognistus von ihnen vor dem Publikum verurtheilt, und wenn Martinus durch seine allerwärts Aufsehen erregende Trennung von ihnen und ihrer Sache dieses Urtheil bestätige, so seien sie alle verloren; einen Mann, wie Martinus, der nicht nur ein Vertheidiger, sondern auch ein Rächer der Häretiker sei, habe man nicht innerhalb der Stadtmauern aufnehmen sollen; durch Priszillian's Verurtheilung zum Tode sei Nichts erreicht, wenn Martinus die rächende Strafe für ihn übernehme. Sie fielen dem Kaiser zuletzt weinend zu Füßen, flehend, er möge sein kaiserliches Ansehen gegen diesen Einen Menschen geltend machen, und es fehlte nicht viel daran, daß der Kaiser auf diese Vorstellungen hin Martinus das Schicksal Priszillian's bereitet hätte. Wohl fühlend, daß solch ein durch bloßen neidischen Pharisäismus eingegebenes Verfahren gegen einen durch seinen festen Glauben, seine allbekannte Frömmigkeit und Tugend bei Allen in hohem Ansehen stehenden Mann ihm Vieler Herzen abgeneigt machen würde, beschloß Maximus den redlichen Bischof Martinus in ganz anderer Weise zu fangen. In einer Privataudienz versicherte diesem jener auf eine sehr schmeichelhafte Weise, die Häretiker seien nicht so sehr auf Betreiben der Bischöfe, als vielmehr auf gesetzlichem Wege durch öffentlichen Spruch schuldig erklärt worden, wie er auch schon gegen Pabst Sirizius erklärt hatte; es sei kein Grund vorhanden, die Gemeinschaft des Ithazius und der mit demselben in Verbindung stehenden Bischöfe

1) Quos ille callide frustratus profitetur, se cum pace christi esse venturum, berichtet Sulpit. a. a. O.

zu meiden und zu verwerfen; Theognistus habe sich aus Haß gegen sie von ihnen getrennt, auch sei der der einzige, welcher solches gethan, und habe ja die vor wenigen Tagen gehaltene Synode [1]) den Ithazius von aller Schuld an Priszillian's und seiner Genossen Tod freigesprochen. Da Martinus sich hierdurch nicht genöthigt finden konnte, dem Kaiser zu willfahren und mit den Ithazianern gemeinschaftliche Sache zu machen, ward jener zornig, wandte sich um und entfernte sich. Des h. Mannes Bitten waren vergeblich und forthin versah in Spanien des Henkers Schwert, auf andauernden Befehl des Kaisers, seinen blutigen Dienst.

Als Martinus schon in der folgenden Nacht von der letzten grausamen Anordnung des Tyrannen Kenntniß erhielt, eilte er sofort in den kaiserlichen Pallast und gelobte dort mit den Bischöfen der Ithazianischen Parthei in Gemeinschaft zu treten, falls der eben erlassene Befehl zurückgenommen und die Tribunen aus Spanien zurückgezogen würden. Maximus gewährte Beides auf der Stelle. Als man andern Tags des neu gewählten Bischofs Felix [2]) von Trier Ordination vornahm, trat Martinus in die Gemeinschaft der Bischöfe ein, indem er dafür hielt, es sei besser auf eine Zeit lang nachzugeben, als Menschen den Tod erleiden zu lassen, über deren Haupt schon das Schwert des Henkers schwebte. Das ungebührliche, zudringliche Ansinnen der Bischöfe aber, seine Gemeinschaft mit ihnen auch schriftlich kund zu geben, wies er standhaft zurück. Bei seiner Heimkehr, Tages darauf, von Trier nach Tours, befiel ihn jedoch auf dem Wege eine so gewaltige Trauer über die mit jenen Bischöfen auch nur auf ganz kurze Zeit eingegangene Gemeinschaft, daß er bei dem Dorfe Andethanea [3]) sich von seinem Gefolge in das abgelegene Walddickicht zurückzog und dort niedersetzte. Da, erzählt Sulpitius Sever. [4]) weiter, überdachte er bei sich den Grund seines

1) Von dieser wahrscheinlich im J. 386 in Trier gehaltenen Synode ist uns weiter nichts bekannt.

2) Sanctissimi sane viri et plane digni, qui meliore tempore sacerdos fieret. Sulpit. Sev. Dialog. III. 13. — Dieser Ordination von Ithazianischen Bischöfen wegen schlossen die Bischöfe im Jahre 397 auf dem Concil. Taurinens. Felix und die mit ihm communizirenden Bischöfe von ihrer Gemeinschaft aus, worauf sich dieser aus Gram in das von ihm erbaute Kloster ad beat. Virgin. — später Stift St. Paulin bei Trier — zurückzog und hier starb. Siehe Hontheim Prodrom. Hist. Trev. I. Pag. 139. ff.

3) Nach Hontheim's (Prodrom. I. 228. Not.) und Steininger's (Geschichte der Trevirer u. s. w. S. 147. f.) höchst wahrscheinlicher, wenn nicht gewisser, Annahme das heutige Dorf Niederanven an der Luxemburg-Trierer Straße. Die dortigen Bewohner halten noch jetzt dieses Dorf als die Halbwegsstation zwischen Trier und Arlon; eine Angabe, durch welche das Itinerar. Antonini für seine diesfällige Distanzbestimmung einige Bestätigung erhält.

4) A. a. O.

Schmerzes, die stattgefundene Vereinigung mit jenen Bischöfen, und war ganz zerschlagen. Plötzlich stand ein Engel vor ihm, der sprach [1]: Du hast Recht, Martinus, daß du zerknirschet bist; doch anders konntest du nicht zum Ziele gelangen: ermanne deine Tugendkraft, nimm deinen Gleichmuth wieder an, und sei besorgt, wohl nicht wieder deinen Ruhm, wohl aber dein Seelenheil auf's Spiel zu setzen. Von nun, berichtet Sulpitius zum Schlusse, hütete Martinus sich sehr vorsichtig vor aller Gemeinschaft mit den Ithazianern; besuchte während der sechszehn Jahre, welche er noch lebte, keine Synode mehr und vermied alle bischöflichen Zusammenkünfte.

In demselben Geiste, wie der h. Martinus, handelte der im Jahre 386 — 387 als Gesandter Kaiser Valentinian's II. in Trier weilende Bischof Ambrosius von Mailand. Wie dieses erhabenen Mannes Seelengröße und Weisheit in allen seinen Thaten und Schriften erglänzet, so tritt nicht minder dessen hohe Würde, dessen umsichtiger Muth in seinem Berichte an den genannten Kaiser über diese seine zweite Gesandtschaft an Maximus nach Trier hervor. Sein Zweck und Auftrag war zunächst, von Maximus die Leiche des ermordeten Kaisers Gratian zurückzufordern [2]. Was nun bei dieser zweiten Gesandtschaft im Pallaste zu Trier vorging [3], erzählt Ambrosius in dem erwähnten Gesandtschaftsberichte [4]. Er sagt, daß er am Tage nach seiner Ankunft zu Trier nach dem Pallaste gegangen sei, und um Audienz bei dem Kaiser gebeten habe. Der Kammerherr [5], ein Gallier, fragte ihn, ob er Briefe von Valentinian an den Kaiser mitbringe; und als er dieses bejahte, brachte derselbe den Bescheid, daß er nur im Consistorium vorgelassen werden könne. Ambrosius sagte, das sei nicht Brauch gegen einen Priester und er habe Wichtiges mit dem Fürsten zu besprechen. Aber der Kammerherr brachte die nämliche Antwort zurück. Ambrosius gab nach; und als er nachher in das Consistorium trat, stand der Kaiser auf, um ihn zu umarmen (ut osculum daret). Aber Ambrosius blieb unter den Consistorial=Räthen (consistorianos [6]) stehen; und da man

---

1) Merito, inquit angelus, Martine compungeris, sed aliter exire nequisti; repara virtutem, resume constantiam, ne jam non periculum gloriae, sed salutis incurreris.

2) Paulin., Vit. b. Ambros. No. 19.

3) Siehe den folgenden Bericht bei Steininger, Gesch. der Trev. S. 289. und ff.

4) Siehe denselben bei Migne, Patrol. c. c. Tom. 16. col. 1035.

5) Praepos. cubiculi. Ueber d. Praepositus sacri cubiculi s. d. Not. dignitat. a. a. O. I. p. 96 sqq.

6) Siehe hierüber Walter's Gesch. des Röm. Rechts, S. 366.

ihm bemerkte, er möge zum Kaiser treten, und da dieser selbst ihm zurief, sagte Ambrosius zu demselben: Warum willst du den küssen, welchen du nicht anerkennst? Denn wenn du mich anerkannt hättest, würdest du mich nicht an dieser Stelle sehen. Du bist aufgeregt, Bischof, sagte der Kaiser. Nicht, antwortete Ambrosius, wegen der Beleidigung, sondern aus Schaam, daß ich am unrechten Orte stehe. Auch bei der ersten Gesandtschaft, erwiederte der Kaiser, kamst du in's Consistorium. — Auch das war kein Versehen von mir; es war der Fehler desjenigen, welcher dazu einlud, nicht des Kommenden. — Warum trat'st du ein? — Weil ich damals für einen Schwächern um Frieden flehte; jetzt für einen Gleichen. — Durch wessen Wohlthaten für einen Gleichen? — Ambrosius antwortet: Durch die Wohlthaten des allmächtigen Gottes, welcher die Herrschaft, die er Valentinian gegeben, ihm auch erhalten hat. Endlich brach der Kaiser in die Worte aus: Weil ihr mich betrogen habt, du und Bauto, welcher unter dem Namen eines Knaben (Valentinian's II.) die Herrschaft an sich reißen will; der die Barbaren gegen mich geschickt; als wenn ich keine Truppen in's Feld führen könnte, während so viele Tausend Barbaren in meinem Dienste stehen und von mir Löhnung (anonas) erhalten. Wenn ich zur Zeit, als du (zum erstenmal) kamst, nicht verhindert gewesen wäre, wer hätte mir und meiner Macht widerstehen können? Hierauf antwortete Ambrosius gelassen: Es ist nicht nöthig, daß du heftig wirst; denn es ist dazu keine Ursache vorhanden. Höre nur ruhig an, was ich dir antworte. Ich bin deswegen gekommen, weil du behauptet hast, du seist bei der ersten Gesandtschaft, indem du mir Glauben schenktest, von mir hintergangen worden. Es gereicht dieses zu meinem Ruhme und ist zum Heile des noch unmündigen Kaisers. Denn wen soll ein Bischof mehr schützen, als die Waisen? Da es geschrieben steht: „Sprechet dem Waisen Recht, rechtfertigt die Wittwe, und wehret das Unrecht von ihr ab;" und an einer andern Stelle: „Richter der Wittwen und Väter der Waisen." Doch will ich meine Wohlthaten (dem Kaiser) Valentinian nicht vorhalten. Um die Wahrheit zu sagen: wo habe ich mich deinen Legionen widersetzt, daß du dich nicht über Italien verbreiten konntest? An welchen Felsen? In welchem Treffen? Mit welchen Truppen? Habe ich mit meinem Körper dir die Alpen verschlossen? Ich wünschte, ich hätte es gekonnt! Ich würde den Vorwurf nicht fürchten; ich würde deine Beschuldigung nicht scheuen! Durch welches Versprechen habe ich

dich getäuscht, daß du dir den Frieden solltest gefallen lassen? Ist nicht der Comes Viktor bei Mainz mit mir zusammen getroffen, den du abgeschickt hattest, daß er um Frieden bitten sollte? Worin hat also Valentinian dich betrogen, den du eher um Frieden flehtest, als er von dir den Frieden verlangte? Worin hat Bauto dich betrogen, der seinem Kaiser ergeben blieb? Vielleicht weil er seinen Fürsten nicht verrathen hat? Worin habe ich dich beschränkt? Ich, der, als ich zum erstenmal kam, und du sagtest, daß Valentinian zu dir, wie ein Sohn zu seinem Vater kommen müßte, geantwortet hat, man könne nicht verlangen, daß ein Knabe während des rauhen Winters mit seiner Mutter, einer Wittwe, über die Alpen reisen sollte. Sollte er aber ohne die Mutter den Gefahren einer solchen Reise ausgesetzt werden? Unsere Gesandtschaft hatte den Frieden zum Zwecke und nicht das Versprechen wegen seiner Ankunft; wir konnten sicherlich nicht versprechen, wozu wir keinen Auftrag hatten. Und gewiß habe ich kein Versprechen abgegeben; indem du selbst sagtest: wir wollen abwarten, was Viktor für eine Antwort bringt. Der aber kam nach Mailand, während du mich zurückgehalten hast; und seine Forderung wurde ihm verweigert. Von beiden Seiten wollte man den Frieden; man war aber nicht einverstanden, daß der Kaiser zu dir reisen sollte, den man nicht aus den Händen lassen wollte. Ich war zugegen, als Viktor zurückkam. Wie kann ich also Valentinian zurückgehalten haben? Es wurden neue Gesandte nach Gallien geschickt, welche erklären sollten, daß er nicht kommen könne. Sie begegneten mir zu Valentia (Valence) in Gallien; und bei meiner Rückkehr traf ich auf die Truppen beider Partheien, welche die Berge besetzt hielten. Wie war ich also die Ursache, daß deine Truppen zurückgerufen wurden? Welche Adler habe ich von Italien abgewandt? Welche Barbaren hat der Comes Bauto gegen dich geschickt? Und könnte man sich wundern, wenn Bauto, ein geborner Ueberrheiner, es gethan hätte; da du dem römischen Reiche mit den Hilfstruppen der Barbaren und mit den Schaaren drohest, die von jenseit der Grenze des Reiches, mit den Abgaben der Provinzen unterhalten werden? Siehe, welch' ein Unterschied zwischen deinen Drohungen und der Milde Valentinian's, des erlauchten Knaben! Du verlangtest, von barbarischen Heeren umgeben, in Italien einzufallen: Valentinian hat die Hunnen und Alanen, welche sich Gallien näherten, durch die Länder Alemannien's abgewendet. Was für ein Tadel kann Bauto treffen, wenn er die Barbaren mit Barbaren in Krieg verwickelte?

Vielleicht der, daß der Hunne gegen den Juthunger herbeigerufen wurde, welcher im Busen des römischen Reiches Rhätien verheerte; während du die römischen Soldaten in Bürgerkriegen gegeneinander bewaffnetest? Weil aber der Hunne die Gränzländer Alemannien's verheerte, und die Gefahren bereits Gallien nahe rückten, wurde er gezwungen, seine Siegesbahn zu verlassen, um dir keine Furcht einzujagen. Vergleiche beide Handlungsweisen. Du hast die Einfälle der Barbaren in Rhätien veranlaßt; Valentinian hat mit seinem Golde dir den Frieden erkauft.

Sieh' auch auf den, welcher dir zur Rechten steht, den Valentinian dir geehrt zurückschickte, während er seinen Schmerz an ihm rächen konnte. Er hatte ihn in seinem Lande; und selbst bei der Botschaft von der Ermordung seines Bruders, hat Valentinian sich gemäßigt und es dir nicht vergolten an dem, der dir eben so nahe stand, wenn er auch nicht die Würde hatte, wie Gratian. Vergleiche also selbst, als Richter, beide Handlungsweisen. Valentinian hat dir deinen Bruder lebend zurückgeschickt; du verweigerst ihm die Leiche seines todten Bruders! Du sagst, du fürchtest, daß die Leiche den Schmerz der Truppen erneuere. Denjenigen, welchen sie im Leben verlassen haben, den werden sie im Tod vertheidigen? Wie, fürchtest du den Todten, den du umgebracht hast, während du ihn erhalten konntest? Du sagst: Ich habe meinen Feind getödtet. Aber er war nicht dein, sondern du warst sein Feind. Er erfährt seine Vertheidigung nicht mehr; betrachte du also die Sache. Wenn Jemand heute sich der Herrschaft in diesen Landen bemächtigen wollte, würdest du alsdann sagen, du seist sein Feind, oder nicht vielmehr, er sei dein Feind? Wenn ich nicht irre, so beginnt der Usurpator den Krieg, der Kaiser vertheidigt sein Recht. Also den du nicht tödten durftest, dessen Leiche verweigerst du? Der Kaiser Valentinian sollte wenigstens die Leiche seines Bruders, als Bürgschaft des Friedens von dir erhalten! Wie kannst du behaupten, daß du keinen Befehl gegeben hast, ihn zu tödten, dessen Beerdigung du verbietest? Wie kann man glauben, daß du demjenigen das Leben nicht mißgönnt hast, dem du das Grab mißgönnest? Aber ich komme zurück. Ich höre, du beklagst dich, daß der Hof des Kaisers Valentinian sich an den Kaiser Theodosius gewendet hat. Aber was erwartetest du, da du die Flüchtigen zur Bestrafung fordertest und die Gefangenen tödtetest; während Theodosius sie mit Geschenken bereicherte und mit Ehren überhäufte?

Hierauf sagte der Kaiser Maximus: Wen habe ich getödtet?

Ambrosius antwortete: Vallio. Und was für ein Mann war er; was für ein Krieger? War das, fragte Ambrosius, eine gerechte Ursache, ihn umzubringen, daß er seinem Kaiser treu blieb? Der Kaiser sagte: Ich habe keinen Befehl gegeben, ihn umzubringen. Ambrosius erwiedert: Wir haben gehört, daß Befehl gegeben worden, ihn umzubringen. — Aber, fährt der Kaiser fort, wenn er sich nicht selbst umgebracht hätte, hätte ich Befehl gegeben, ihn nach Cabillonum (Châlons-sur-Saône) zu führen, und daselbst lebendig zu verbrennen. Ambrosius entgegnet: Darum wurde es also auch geglaubt, daß du ihn umgebracht habest. Wer könnte aber glauben, daß du ihn (Valentinian II.?) verschonen würdest, da ein tapferer Krieger, ein treuer Soldat und nützlicher Gefährte umgebracht wurde?

Nach dieser, wie wir sehen, schreibt Steininger a. a. O., mehr als freimüthigen Rede, verließ Ambrosius den Kaiser, der wohl nur im Bewußtsein seiner Schwäche und seiner Schuld den kühnen Ton des Bischofs ertragen mochte. Der Kaiser erklärte, er werde unterhandeln.

Als hierauf Maximus sah, daß Ambrosius die kirchliche Gemeinschaft mit den Bischöfen vermied, welche mit dem Kaiser (einem Mörder) in kirchlicher Gemeinschaft blieben, oder welche verlangten, daß Einige, die vom Glauben abwichen, mit dem Tode bestraft werden sollten, so wurde er hierdurch aufgebracht, und befahl, daß Ambrosius unverweilt zurückreisen (und also seine Staaten verlassen) sollte. Ich aber, sagt Ambrosius, reiste gerne ab, obgleich die meisten glaubten, ich würde den Nachstellungen nicht entgehen (und auf der Reise um's Leben gebracht werden [1]).

Ebenso spricht der gewissenhafte Mann seine Mißbilligung der Ithazianischen Anklage in den zwei folgenden Briefen, dem 25. und 26., unter Zuziehung des Beispiels Christi in dem Urtheile über die Ehebrecherinn (Joh. 8, 3 u. ff.) aus. Der weltliche Richter, sagt er,

1) Postea cum videret me abstinere ab episcopis qui communicabant ei, vel qui aliquos, devios licet a fide, ad necem petebant; commotus eis jussit me sine mora regredi. Ego vero libenter, etsi me plerique insidias evasurum non crederent, ingressus sum iter, hoc solo dolore percitus, quod Hyginum episcopum senem in exsilium duci comperi, cui nihil jam nisi extremus superesset spiritus. Cum de eo convenirem comites ejus, ne sine veste, sine plumario paterentur extrudi senem, extrusus ipse sum. S. Ambros. l. l. Hyginus war nach der wahrscheinlichsten Annahme der oben erwähnte zu den Priszillianisten übergetretene Bischof von Corduba. — Mit Recht bemerkt Steininger a. a. O. S. 293: Aus diesem Gesandtschaftsberichte ersehen wir, daß der h. Ambrosius der Mann nicht war, den man heut zu Tage als Diplomaten würde gebrauchen können.

dürfe das Schwert zur Ausübung der Gerechtigkeit wohl gebrauchen, jedoch verdiene derselbe mehr Lob, wenn er Gnade für Recht ergehen lasse. Die Frage [1]) sei zwar eine alte, oft beantwortete; aber nunmehr, da sogar einige Bischöfe bei den öffentlichen Gerichten als Ankläger großer Verbrecher auftreten, Andere sogar die Anklage auf Todesstrafe betrieben, noch Andere solche Anklage und blutige Siege der Priester zu billigen angefangen hätten, sei sie eine sehr bedenkliche geworden. Darin haben, fährt er fort, jene viele Aehnlichkeit mit den Juden, welche Verbrecher nach den öffentlichen Gesetzen bestraften, und daher auch ihre Priester dergleichen Ankläger abgeben mußten. Christus duldete nicht, daß auch nur eine einzige Frau nach dem Gesetze bestraft wurde, und diese wollen sogar den kleinern Theil bestraft wissen. — Man sieht wohl, der h. Ambrosius deutet auf das Verfahren der Ithazianischen Bischöfe sehr mißbilligend hin, und gibt dadurch deutlich genug zu erkennen, daß es keineswegs in den Absichten und Bestrebungen der Kirche liegen könne, irgendwie auf Todesstrafe eine Bitte oder einen Antrag zu stellen, denn wir wünschen, schreibt der h. Augustinus in Betreff der Donatisten an den Proconsul Donatus in Afrika, wir wünschen die Häretiker gebessert, aber nicht getödtet [2]).

§ 12.

Beurtheilung des Verfahrens der Staatsgewalt gegen die Priszillianisten.

Lassen wir aber die von Maximus befolgte absolutistische Staatspolitik, dessen genugsam bezeichneten persönlichen Character, endlich die bisher schon beantwortete Competenzfrage bei Seite, und werfen wir einen Blick auf das endliche gerichtliche Verfahren der Staatsgewalt in

---

1) Semper quidem decantata quaestio . . . Sed vehementior facta est, posteaquam episcopi reos criminum gravissimorum in publicis judiciis accusare, alii et urgere usque ad gladium supremamque mortem, alii accusationes hujusmodi et cruentos sacerdotum triumphos probare coeperunt. Quid enim aliud isti dicunt, quam dicebant Judaei reos criminum legibus esse publicis puniendos; et ideo accusare eos etiam a sacerdotibus in publicis judiciis oportuisse, quos asserunt secundum leges oportuisse puniri? Eadem causa est, sed numerus minor, hoc est, non dispar judicii quaestio, sed poena dispar invidia. Unam Christus puniri ex lege non passus est, isti minorem numerum asserunt esse punitum. S. Ambros. Ep. 25.

2) Corrigi eos cupimus, non necari. S. Aug. ep. 100. (Migne, Patrol. c. c. Tom. 33. col. 366.)

dieser Angelegenheit; so kann man solches von ihrem Standpunkte aus nur billigen. Denn erstens hatte die Staatsbehörde, wie oben schon angemerkt worden, ein Gesetz für sich; sie verfolgte den positiven gesetzlichen Gang, und das wird kein Vernünftiger tadeln. Zweitens waren die Priszillianisten durch ihre steten Aufregungen und heimlichen Zusammenkünfte, am meisten aber durch ihr unsittliches, verbrecherisches Treiben der Wohlfahrt des Staates, so wie der öffentlichen Moralität sehr gefährlich. Ist es Pflicht der Staatsbehörde, die Existenz des Staates zu erhalten und zu schützen, die öffentliche Sittlichkeit zu handhaben und möglichst zu heben; so wird man auch zugeben müssen, daß eine Regierung, welche die Sicherheit des Staates und die Würde der bürgerlichen Gesellschaft nur mit Vernichtung einzelner Verbrecher gegen unveräußerliche Rechte der Gesellschaft aufrecht erhalten kann, nur thue, was ihres Amtes ist, wenn sie solche Unruhestifter und Zerstörer aller öffentlichen Moralität dem Schwerte der Gerechtigkeit Preis gibt. Sache der Kirche aber ist dieses letztere nicht [1]). Drittens hat die Staatsbehörde ihr Urtheil nicht übereilt, nicht ohne Erwägung der Rechtsgründe, sondern nur nach reiflicher Berathung und Inbetrachtnahme der Schuldbeweise gefällt, wie das Maximus in der oben allegirten Stelle seines Schreibens an Pabst Sirizius auf dessen Anfrage im J. 385 erklärt. Aus diesem Schreiben erhellt, daß die richterliche Behörde zu ihrem Verfahren durch hinreichende Gründe genöthigt ward; es waren die eignen Geständnisse der Angeschuldigten, schändliche und scheußliche Thatsachen, erwiesene Verbrechen, welche die dem Berichte des Kaisers beigefügten Actenstücke dem besorgten obersten Hirten der Kirche bekundeten. Dazu ergibt sich aus jenem Schreiben sonnenklar, daß die Kirche durchaus keinen Antheil an dem Todes- und Verbannungsurtheil über die Priszillianisten hatte, und es daher ein grober Irrthum, wenn nicht gar

1) Etiam mundi principes ita hanc sacrilegam amentiam (sc. Priscillianistarum) detestati sunt, ut auctorem ejus cum plerisque discipulis legum publicarum ense prosternerent. Videbant enim omnem curam honestatis auferri, omnem conjugiorum copulam solvi, simulque divinum jus humanumque subverti, si hujusmodi hominibus usquam vivere cum tali professione licuisset. Profuit diu ista districtio ecclesiasticae lenitati, quae etsi sacerdotali contenta judicio, cruentas refugit ultiones, severis tamen christianorum principum constitutionibus adjuvatur, dum ad spiritale nonunquam recurrunt remedium, qui timent corporale supplicium. S. Leo, Ep. 15. ad Turrib. init. — Capitalia supplicia, bemerkt Cacciari a. a. O. c. 14. No. 3, cum Ecclesia in pertinaces haereticos animadvertit, non statuit, non infligit, non infligenda quaerit. Suis ipsa semper spiritualibus contenta poenis, et, ne lenitatis incurrat defectum, quascunque refugit cruentas ultiones.

Schmähung der von Christus eingesetzten Besserungs- und Erlösungsanstalt ist [1]), wenn abermal in neuerer Zeit ihr ein Bluturtheil in dieser Sache zur Last gelegt wird. Nicht einmal der h. Hieronymus, auf den man sich so gerne, aber gewiß mit Unrecht, zu Gunsten der Priszillianisten beruft, getraute sich zu behaupten, daß die Kirche irgend einen Antheil an diesem Urtheile habe. Er sagt nur, Priszillian sei durch des weltlichen Richters Schwert und durch das Ansehen des ganzen Erdkreises gerichtet worden [2]); keineswegs aber legt er der kirchlichen Auctorität ihr Verfahren tadelnd aus, weil dasselbe ganz tadellos war. Daß Ithazius und die Ithazianer in Trier im Namen und Auftrage der Kirche gehandelt hätten, wird man doch wohl nicht behaupten wollen; sie waren Parthei für sich.

§ 13.

Betrübte Zustände der spanischen Kirche um das J. 400. Synoden in Lusitanien und Toledo; in letzterer Stadt besonders die vom J. 400 bemerkenswerth.

Sowohl durch die Verwirrungen, welche die heillosen Lehren der Priszillianisten und deren offenbare Widersetzlichkeit gegen die rechtmäßigen Bischöfe und Vorsteher der katholischen Kirche verursachten, als auch durch die gräßlichen Verfolgungen jener in den Diözesen Spanien's war der Zustand der spanischen Kirche mittlerweile der Art getrübt worden, daß selbst Bischöfe und andere kirchliche Vorgesetzte die Gesetze der Kirche bei Seite setzten, verachteten, ihre Sprengel und Aemter nach eignem Gutdünken nur in ihrem persönlichen Interesse verwalteten, ja mehrere von ihnen dem Priszillianismus offen huldigten. Jetzt, schreibt Sulpit. Sever. im Jahre 400, sieht man bei uns Alles durch die Streitigkeiten besonders der Bischöfe in Verwirrung, ohne daß man bis jetzt, nach

---

1) Sie findet sich in der von Joh. Alzog compilirten Universalgeschichte der christl. Kirche, 3. Aufl. 1844. S. 344. mit durchschossener Schrift gedruckt: es floß das erste Blut der Häretiker durch kirchlichen Spruch. Vermuthlich wird der in der Anm. auf derselben Seite citirte Walch, der Gewährsmann für diese treffliche Belehrung sein sollen! Vgl. Sonntagsbl. d. Trier. Volksboten, 1850. No. 4.

2) **Priscillianus et saeculi gladio et totius orbis auctoritate damnatus est. S. Hieron. Ep. ad Ctesiph. 133. No. 3.** Denselben Sinn haben Pabst Innocenz **I.** Worte **(Ep. 3. ad Episcop. in Synod. Toletan. Constitut. c. 1): Priscilliani detestabilis secta omnium merito consensione damnata.**

fünfzehn Jahren, ein Mittel zum Frieden gefunden hätte. Anstatt nach Recht und Gesetz zu verfahren, wird Alles durch Haß oder persönliche Zuneigung, Furcht, Unbeständigkeit, Neid, Partheisucht, böses Gelüsten, Geiz, Anmaßung, Nachlässigkeit, Trägheit vergiftet: widerstrebt die Menge den guten Rathschlägen der Einsichtsvollen und besteht hartnäckig und eigensinnig auf Erfüllung ihrer thörichten Einfälle und Gelüste, während das Volk Gottes und jeder Tugendhafte dem Spotte und Hohne der Gottvergessenen Preis gegeben ist [1]). Die Büßenden nahm man ohne Unterschied, ohne Rücksicht auf ihren bisher mehr oder minder bewiesenen Bußeifer, in die Kirchengemeinschaft auf; Verehelichte oder auch im Concubinate Lebende ließ man zu den höhern Weihen; Zweimal Verehelichte, Unfreie nahm man in den Dienst der Kirche; lebte mit sacrilegischen Personen oder Excommunizirten in verbotener Gemeinschaft; noch Andere verließen ihre Kirchen eigenmächtig und achteten der angedrohten Strafe nicht; noch Andere hatten verbotenen Umgang mit gottgeweihten Jungfrauen, trieben Mißbrauch mit der h. Communion, heiratheten die Wittwen verstorbener Bischöfe und Priester [2]), und dergleichen mehr.

---

1) Hist. sacr. II. 51 am Ende: Inter nostros perpetuum discordiarum bellum exarserat, quod jam per quindecim annos foedis dissensionibus agitatum nullo modo sopiri poterat. Et nunc, cum maxime discordiis episcoporum turbari aut misceri omnia cernerentur, cunctaque per eos odio aut gratia, metu, inconstantia, invidia, factione, libidine, avaritia, arrogantia, somno, desidia essent depravata: postremo plures adversum paucos bene consulentes, insanis consiliis pertinacibus studiis certabant: inter haec plebs Dei et optimus quisque probro atque ludibrio habebatur. — Patruinus, Bischof von Merida, Vorsitzender auf dem Concil. Tolet. a. 400 (Anhang, No. II.) sagt: Quoniam singuli (sc. episcopi) coepimus in ecclesiis nostris facere diversa, et inde tanta scandala sunt, quae usque ad schisma perveniunt. Wie nothwendig die Einheit der Kirche ist, lehrt unter den ältesten Vätern der h. Cyprian in dem Buche von der Einheit der Kirche, welches er durch das Novatian'sche Schisma veranlaßt, im Jahre 251 n. Chr. schrieb. Es heißt da u. A. z. B. c. 5: Quam unitatem firmiter tenere et vindicare debemus, maxime episcopi, qui in Ecclesia praesidemus, ut episcopatum quoque ipsum unum atque indivisum probemus. Nemo fraternitatem mendacio fallat, nemo fidei veritatem perfida praevaricatione corrumpat. Episcopatus unus est, cujus a singulis in solidum pars tenetur. Ecclesia quoque una est etc. c. 23: Deus unus est, et Christus unus est, ut una Ecclesia ejus, et fides una, et plebs una in solidam corporis unitatem, concordiae glutino copulata. Scindi unitas non potest, nec corpus unum discidio compaginis separari divulsis laceratione visceribus in frusta discerpi. Quidquid a matrice discesserit, seorsum vivere et spirare non poterit, substantiam salutis amittit (opp. ed. Paris 1844). Innoc. 1. Ep. 3 ad Episc. in Synod. Toletan. constit. c. 3: Quare incumbendum est dilectioni vestrae, et bonis sacerdotibus adnitendum, quatenus praeeunte doctrina in unitatem catholicae fidei omnes, qui dispersi sunt, congregentur; et esse inexpugnabile unum corpus incipiat, quod si separetur in partes ad omnes patebit lacerationis injurias, et ex sese pestem patietur internam, quando secum compago ipsa confligit. Sed haec generaliter de unitatis reformatione omnes, tanquam singulis scripta sint, accipiant sacerdotes.

2) Cacciari a. a. O. c. 7. No. 4.

Gegen diesen auf der Grundlage des Priszillianism sich erhebenden Gräuel an heiliger Stätte wirkte um diese Zeit eine Synode Lusitanischer Bischöfe [1]) ohne bedeutenden Erfolg; dann eine andere, vermuthlich im J. 398 oder 399 zu Toledo [2]) gehaltene, wo die angeschuldigten und eingeladenen Priszillianisten-Bischöfe Symphosius, dessen Sohn Dictinius und der Presbyter Comasius zwar nicht erschienen, aber mittelst eines schriftlich abgefaßten Urtheilsspruchs [3]) von den versammelten katholischen Bischöfen verurtheilt wurden.

Mit günstigerem Erfolge aber wirkte dem Priszillianism ein im J. 400 im September zu Toledo gefeiertes Provinzial-Concil [4]) unter dem Vorsitze des Bischofs Patruin von Merida entgegen. Die Veranlassung zu dieser bischöflichen Zusammenkunft war der oben beschriebene traurige Zustand der spanischen Kirche hinsichtlich ihres gefährdeten Glaubens, ihrer mit gänzlicher Corruption bedrohten Sitten und ihrer zerfallenen kirchlichen Disziplin überhaupt; dann die Wiederaufnahme mehrerer Bischöfe, unter Andern des Symphosius, Diktinius, des Presbyters Comasius, endlich die Wiedereinsetzung des Ortygius in den Besitz der Kirchen, welche demselben durch die Priszillianisten entzogen worden waren [5]). In der ersten Sitzung am 1. September setzten die neunzehn versammelten Bischöfe nach vorhergegangener feierlicher Anerkennung der Nizänischen Beschlüsse [6]), folgende zwanzig Canones fest [7]):

1) Diakone, welche ein unbescholtenes, enthaltsames Leben führen, können, auch wenn sie verehelicht sind, im Dienste der Kirche angestellt werden, doch so, daß sie nicht zum Presbyrate zugelassen werden, wenn sie nach

---

1) Die Acten derselben sind nicht auf uns gekommen. Conc. Tol. I. can. 1.

2) Dieselbe erwähnt in dem Exemplar definit. sent. Conc. Tol. I.

3) Sententia libellaris.

4) Idatii Chron. ad Olymp. 294. — Labb. Conc. II, 1222 u. ff. Zu den Acten dieser Synode gehören: 1) die 20 Capit. bei Labb. a. a. O. S. 1223 u. ff.; 2) die Exemplaria Professionum in Conc. Tolet. daselbst S. 1228—29; 3) das Exemplar definitivae sententiae daselbst S. 1230 u. f. Die Regula fidei S. 1227 gehört dem Conc. Hispan. bei Labb. Tom. III. 1465 an. Vergleiche hierüber Ballerinior. annot. a. ad Quesnell. not. in epp. S. Leon. bei Migne, c. c. Patrol. Tom. 54. col. 1331 u. ff. Weil von jener ersten Toletan. Synode die Acten nicht mehr vorhanden sind, darum wird diese gewöhnlich Conc. Tolet. I. bezeichnet. Siehe die erwähnten Concilienacten im Anhange No. II—V.

5) Idatii Chron. ol. 294.

6) Unter Berücksichtigung der Decretale, welche Pabst Sirigius im J. 385 an Bischof Himerius von Terragona erließ. Siehe dieselbe bei Migne, c. c. Patrolog. Tom. 13. col. 1131. Cacciari, a. a. O. c. 7. No. 2.

7) Siehe die noch übrigen Acten dieses Concils abgedruckt im Anhange unter No. II.

dem durch die Lusitanischen Bischöfe[1]) ergangenen Verbote mit ihren Weibern unenthaltsam gelebt haben: hat ein Presbyter vor diesem Verbote Kinder gezeugt, so soll er nicht zum Episcopate zugelassen werden.

2) Keiner soll aus dem Stande der Büßer unter den Clerus aufgenommen werden, es sei denn, daß die Noth oder der Gebrauch es fordere, und soll ein solcher nur unter die Ostiarier oder Lectoren gezählt werden, unter letztere jedoch so, daß er die Evangelien und den Apostel[2]) nicht lese. Sollten aber solche schon früher zu Diakonen ordinirt sein, so sollen sie unter die Subdiakonen gezählt werden, die Hand nicht auflegen und die geweihten Opfergaben nicht berühren. Unter einem Büßer verstehen wir aber denjenigen, welcher nach der Taufe entweder wegen Todschlags, oder wegen verschiedener Verbrechen und sehr schwerer Sünden öffentlich Buße thut und wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen ist.

3) Desgleichen bestimmt die heilige Synode, daß ein Lektor, welcher die Wittwe eines andern heirathet, immer Lektor bleibe, höchstens Subdiakon werden könne.

4) Heirathet ein Subdiakon nach dem Tode seines Weibes eine andere, so soll er aus dem Amte, wozu er ordinirt worden ist, entfernt, den Ostiariern und Lektoren zugezählt werden so, daß er weder das Evangelium noch den Apostel lesen darf, damit nicht der Dienst der Kirche wie ein anderer öffentlicher Dienst angesehen werde. Wer aber unerhörter Weise sogar ein drittes Weib ehelicht, der soll sich zwei Jahre lang enthalten, zuletzt durch Buße mit der Kirche wieder ausgesöhnt in die Gemeinschaft der Laien aufgenommen werden.

5) Wenn ein Presbyter, Diakon, Subdiakon oder irgend ein anderer Cleriker innerhalb einer Stadt, oder

---

1) Auf der oben erwähnten Lusitanischen Synode, deren Existenz nur aus dieser Stelle bekannt ist.

2) Apostolus; der Inbegriff dessen, was später das kirchliche Epistelbuch enthielt; es war eine Sammlung von kirchlichen Lesestücken entnommen aus den Briefen der Apostel, daher vorzugsweise Apostolus geheißen.

an einem Orte, wo eine Kirche ist, sei es in einem Castelle, oder in einem Dorfe, oder in einem Gehöfte nicht dem täglichen heiligen Opfer in der Kirche beiwohnt, so soll er nicht als Cleriker gelten, falls er sich nicht um Verzeihung bei seinem Bischofe beworben und solche erhalten hat.

6) Keine gottgeweihte Jungfrau soll weder mit einem Bekenner, noch mit irgend einem ihr nicht blutsverwandten Laien vertraulichen Umgang pflegen; auch soll sie nicht allein einem Gastmahle beiwohnen, es sei denn in Gegenwart mehrerer Greise oder mehrerer Wittwen oder Solcher, die eines ehrbaren Rufes genießen, wo ein Bekenner unbeschadet seiner Ehre, in Gegenwart Vieler an dem Mahle Theil nehmen kann. Zu den Lectoren in deren Häuser sollen sie gar nicht zugelassen werden, auch nicht daselbst erscheinen, leibliche Schwestern ausgenommen.

7) Hat das Weib eines Clerikers gesündigt, so soll ihr Gatte die Befugniß haben, sie in seinem Hause einzusperren, ihr ein heilsames aber nicht tödtliches Fasten anzuordnen, wobei sich arme Cleriker in Ermangelung der Dienstboten gegenseitig Hülfe leisten können. Mit ihren gefallenen Frauen aber sollen sie nicht gemeinschaftlich speisen, so lange diese nicht durch Buße zur Furcht Gottes zurückgekehrt sind.

8) Wer nach der Taufe Kriegsdienste gethan hat, soll, auch wenn er keine schwere Verbrechen verübt hat, unter die Zahl der Cleriker aufgenommen, nicht zur Würde eines Diakons aufsteigen.

9) Keine Jungfrau, die das Gelübde abgelegt; keine Wittwe darf in Abwesenhet des Bischofs oder Presbyters in ihrem Hause mit einem Bekenner oder männlichen Dienstboten Antiphone [1]) singen; die Vesper soll nur in der Kirche gebetet werden, oder, wenn sie auf einem

1) Siehe über den antiphonischen Gesang Lüft, Liturgik. 2. Bd. S. 126 u. ff.

Gehöfte gebetet wird, nur in Gegenwart des Bischofs, oder Presbyters, oder eines Diakons.

10) Cleriker, welche Jemanden verpflichtet sind, dürfen nur mit Erlaubniß ihres Patrons und bei erprobtem Lebenswandel ordinirt werden.

11) Hat ein Mächtiger einen Cleriker, oder Armen, oder Religiosen beraubt, und auf des Bischofs Geheiß das Geraubte nicht zurückgegeben; so soll er mittelst Umlaufsschreiben bei allen Bischöfen der Provinz der kirchlichen Gemeinschaft verlustig erklärt werden und bleiben bis er das Geraubte erstattet hat.

12) Es steht keinem Cleriker frei, seinen Bischof zu verlassen, und mit einem andern in Gemeinschaft zu treten; es sei denn, daß er eine häretische Parthei verlasse und von dem andern Bischofe gerne aufgenommen würde. Wenn sich aber einer von den Katholiken trennt, und öffentlich oder heimlich mit Solchen in Gemeinschaft tritt, die entweder schon excommunizirt, oder mittelst Spruchs gebrandmarkt sind, so mag er dieselbe Strafe, wie jene, tragen.

13) Diejenigen, welche in die Kirche gehen, aber erweislich niemals an dem h. Abendmahl Theil nehmen, sollen gemahnt werden, Buße zu thun; wollen sie aber nicht Theil nehmen, so sollen sie ausgeschlossen werden.

14) Wer die vom Priester empfangene h. Eucharistie nicht genießt, soll als Gottesräuber ausgestoßen werden.

15) Enthält sich ein Laie des h. Abendmahls, dessen Haus soll kein Cleriker oder Religiose nahen. Desgleichen soll auch der nicht Theil nehmende Cleriker von den Clerikern gemieden werden. Wird aber Einer mit einem Solchen im Gespräche oder beim Mahle betroffen, so soll er ebenfalls zur Theilnahme nicht mehr zugelassen werden. Dies gilt jedoch nur von Clerikern einer und derselben Diözese, oder von solchen, welche wegen des Nichttheilnehmenden besonders in Kenntniß gesetzt worden sind.

16) Eine sündigende gottgeweihte Jungfrau soll nicht

eher in die Kirche aufgenommen werden, bis sie zu sündigen aufgehört, und dann erst nach zehnjähriger Buße. Vorher soll sie aber mit keinem christlichen Weibe beten oder essen; geschieht dies dennoch, so ist auch diese auszuschließen. Den, welcher mit ihr sündigte, soll eine gleiche Strafe treffen. Diejenige aber, welche einen Mann genommen, soll zur Buße nicht zugelassen werden, es sei denn, daß sie entweder noch bei Lebzeiten des Mannes oder nach dessen Tode ein enthaltsames Leben begonnen hätte.

17) Wer neben seinem rechtmäßigen Weibe noch eine Beischläferinn hat, soll ausgeschlossen sein. Der Mann soll mit Einem Weibe zufrieden sein; bei Strafe der Excommunication, die erst nach vollendeter Buße zurückgenommen wird.

18) Wenn die Wittwe eines Bischofs, Presbyters, Diakons sich wieder verehelicht, so soll kein Cleriker, keine Religiose mit ihr Gemeinschaft haben; nur im Tode soll ihr das h. Sacrament zu Theil werden.

19) Wenn die Tochter eines Bischofs, Presbyters oder eines Diakons eine gottgeweihte Jungfrau ist, und sündigt, und einen Mann nimmt unter Zustimmung ihrer Eltern, so sollen diese an der kirchlichen Gemeinschaft keinen Antheil haben. Der Vater wird sich vor einem Concil verantworten müssen; das Weib aber soll nicht in die Gemeinschaft wieder aufgenommen werden, bis sie, nach dem Tode ihres Mannes, Buße gethan. Stirbt sie aber vor ihrem Manne und gibt sie Zeichen der Reue, so soll sie die heilige Communion in der Todesstunde empfangen.

20) Obgleich fast überall der Gebrauch beobachtet wird, daß außer dem Bischofe Niemand den Chrysam weiht; so wird doch, weil an einigen Orten und in einigen Provinzen Priester dasselbe weihen sollen [1]), hierdurch

---

1) Dieser Mißbrauch dauerte noch lange nachher fort, wie man aus der Rüge des Bischofs Montanus von Toledo († 531) an die presbyteri parochenses des Gebietes von Palentia sieht. Siehe Montani Ep. I. c. 4. (Migne, a. a. O. T. 65. col. 53.)

bestimmt, daß von heute an Keiner, als nur der Bischof den Chrysam weihe, so daß am Tage vor Ostern ein Diakon oder Subdiakon aus jeder Kirche den Chrysam beim Bischofe abholen kann. Sonder Zweifel kann der Bischof zu jeder Zeit den Chrysam weihen; ohne Wissen des Bischofs jedoch sollen die Priester Nichts unternehmen. Es ist festgesetzt, daß in Abwesenheit des Bischofs nicht der Diakon, sondern der Presbyter den Chrysam ertheilen soll, in des Bischofes Anwesenheit aber nur auf dessen Geheiß [1]. An diese Bestimmung erinnere der Archidiakon stets die anwesenden, wie abwesenden Bischöfe, damit diese sie beobachten und die Priester sie nicht außer Acht lassen.

In der Sitzung [2]) am 3. September fanden mehrere Untersuchungen statt, und am 6. Sept. wurden die Bekenntnisse der Bischöfe Symphosius und Dictinius, sowie des Presbyters Comasius verlesen. Dictinius sprach: „Höret mich, hochwürdige Priester, verbessert alles; denn euch ist die Besserung gegeben. Denn es steht geschrieben: Euch sind die Schlüssel des Himmelreichs gegeben. Doch ich bitte euch, uns die Schlüssel zum Reiche Gottes zu übergeben, und uns nicht die Pforten der Hölle öffnen zu lassen. Wenn's euch beliebt, so will ich euch alles offenbaren. Vorerst tadele ich an mir, daß ich behauptet habe, *die Natur Gottes und des Menschen sei Eine*. Ich verlange nicht nur Bestrafung von euch, sondern ich verwerfe auch alle meine Schriften. So denke ich, Gott ist mein Zeuge. Wenn ich geirrt habe, so führet mich zur Wahrheit zurück. Ich sagte so eben, und wiederhole es: Mit ganzem Herzen verabscheue ich Alles, was ich früher geschrieben habe; den Namen Gottes ausgenommen, verfluche ich Alles; Alles was wider den Glauben streitend erfunden wird, verwerfe ich mit dem Urheber desselben."

Bischof Symphosius sprach: „Die so eben aus ich weiß nicht wel-

---

1) Ob hier von der Salbung mit Chrysam unmittelbar nach der Taufe die Rede ist, wie Suarez und Binius meinen; oder ob das Concil die Salbung bei dem Sacramente der Firmung im Auge habe, wie Morin, Holstenius, Cabassutius mit mehr Grund behaupten, ist für unsern Zweck gleichgültig. S. Perrone, Praelection. Theologic. Tom. II. col. 144. Not. (ed. Paris, 1842.)

2) Vergleiche die Exemplaria profession. in Conc. Tolet. I. im Anhange. Wenn auch ihrer Form nach diese Exemplaria prof. nicht von den Vätern des Concils selbst herrühren, so ist doch nach den Untersuchungen der Gebrüder Ballerini a. a. O. der Inhalt, den wir im Texte angeben, hinreichend gesichert.

cher Schrift vorgelesene Behauptung, der Sohn könne nicht geboren werden, und die Lehre, es gebe zwei Prinzipien, verwerfe ich mit ihrem Urheber. — Die genannte Secte verwerfe ich mit ihrem Begründer." Nachdem er dann seinen Wiederruf zu Papier gebracht, las er: „Alle häretischen Schriften und vorzugsweise die heute vorgelesene Lehre Priszillian's, wonach der Sohn nicht geboren werden könne, verwerfe ich mit ihrem Urheber."

Comasius, der Presbyter, sprach: „Es zweifele Niemand an der Uebereinstimmung meiner mit meinem Bischofe; ich verwerfe Alles, was er verwirft, und ziehe seiner Weisheit nur Gott vor. Darum glaube Niemand, daß ich anders denken, anders handeln werde, als er erklärt hat; ihm folge ich, was er verworfen hat, verwerfe auch ich." Am 11. September verlas derselbe von einem Papier: „Da wir alle dem katholischen und nizänischen Glaubensbekenntnisse beistimmen und nach der von Donatus eingegebenen Schrift Priszillian gelehrt hat, der Sohn könne nicht geboren werden, so verstößt diese Lehre offenbar gegen den nizänischen Glauben: ich verwerfe daher Priszillian, den Urheber dieser Lehre, mit ihr selbst und mit allen seinen Schriften."

Dasselbe wiederholten feierlich Symphosius und Dictinius, da geschrieben stehe, wenn Jemand auch ein anderes Evangelium predigt, als das, was euch verkündet worden ist, der sei Anathema.

Noch am selben Tage ward ein Spruch der Synode in Bezug auf die genannten und andern Anhänger des Priszillianism verlesen. Er lautete: „Obgleich es uns nach den schon lange dauernden Verhandlungen und nach dem Concil von Saragossa, auf welchem gegen Einige der Bannspruch bei absichtlicher Abwesenheit des nachher abtrünnig gewordenen Symphosius verhängt wurde, schwer fällt an Einem Tage die gesprochenen Vorträge anzuhören; so wollen wir doch auf das von Pabst Sirizius unterstützte Schreiben des Ambrosius [1]), sel. Andenkens, welches er nach jenem Concilium an uns gerichtet hat, und worin er räth, jene in Frieden wieder aufzunehmen, sofern sie ihre Verkehrtheiten bereueten und die in seinem Schreiben aufgestellten Bedingungen erfülleten, Geduld beweisen; und wenn sie gleich früher unsere Einladung auf ein Concil zu Toledo, um sich wegen Nichterfüllung der von ihnen in Ambrosius

1) Dieses Schreiben ist nicht mehr vorhanden.

Gegenwart [1]) sich selbst gesetzten Bedingungen zu verantworten, ablehnten, so ist uns doch nun des Symphosius Antwort, er habe das Vorlesen der Reden sogenannter Märtyrer aufgegeben, kund und erwiesen, daß er von Einigen betrüglicher Weise verleitet worden ist anders zu handeln, und daß er keineswegs apocryphischen Büchern oder neuen von Priszillian aufgestellten Lehrsätzen huldigt; wie auch, daß Dictinius, der durch etliche nun wiederrufene Briefe beinahe gefallen wäre, die gebührende Strafe verlangt. Zudem hat dieser, wie auch Symphosius, alles gegen den katholischen Glauben Geschriebene mit dessen Verfasser verdammt. Außerdem ist erwiesen, daß Symphosius nur von der Volksmenge gezwungen, den Dictinius, welcher nach Ambrosius Bestimmung nur auf der Stufe des Presbyterats stehen bleiben sollte, zum Bischof geweiht hat. Auch sind sie geständig, daß sie nur in verschiedenen Kirchen, wo die Bischöfe fehlten, Andere zu den h. Weihen zugelassen haben, im Voraus überzeugt, daß sie in diesen Fällen nur mit Zustimmung des gesammten galizischen Volkes handelten. Daß dieses mit ihm geschehen, bekannte zuerst der Bischof von Braga, Paternus, auch, daß er sich als Bischof in Folge der Lectüre der ambrosianischen Schriften von den Priszillianisten getrennt habe."

Nachdem ferner Isonتius erklärt: Er sei erst kürzlich von Symphosius getauft und zum Bischofe geweiht worden, und stimme er der Erklärung des Symphosius auf gegenwärtiger Synode zu; auch Vegetinus, welcher schon vor dem Concilium zu Saragossa Bischof war, die Schriften Priszillian's mit ihrem Verfasser verdammt hatte; Herenus endlich, lieber seinen Clerikern folgend, mit diesen Priszillian als katholisch und als heiligen Märtyrer feierlich bekannt hatte, behauptend, derselbe sei bis zu seinem Tode katholisch gewesen und sei von den Bischöfen verfolgt worden, wodurch er alle diese heiligen, theils schon verstorbenen, theils noch lebenden Männer mit schwerer Schuld belastete: entschied die Versammlung zuletzt: „Herenus sowohl mit seinen Clerikern, als mit mehrern sein Bekenntniß theilenden Bischöfen, wie Donatus, Akurius, Emilius verurtheilen wir zur Entziehung ihrer priesterlichen Würde, zumal jenen,

1) Wo und wann diese abtrünnigen Bischöfe mit dem h. Ambrosius eine Zusammenkunft hatten, ist in Ermangelung desfallsiger Documente nicht zu ermitteln. — Ueber das Vermittelungsgeschäft des h. Ambrosius, und nach ihm des h. Simplizian von Mailand in dieser Sache, und über das Verhältniß dieser beiden Bischöfe als Vermittler zu dem h. apostolischen Stuhle zu Rom s. Cacciari a. a. O. cap. 10. No. 4—7.

da er durch das Zeugniß dreier Bischöfe, vieler Priester und Diakone der Lüge durch Meineid überführt worden ist. Vegetinus aber, gegen den früher kein spezieller Urtheilsspruch ergangen, wollen wir nach angehörtem Bekenntnisse wieder in unsere Gemeinschaft aufnehmen. Dem Paternus gestatten wir auf seinen öffentlich ausgesprochenen Wiederruf, den ihm verliehenen bischöflichen Sitz beizubehalten, und sind bereit ihn nach Antwort des apostolischen Stuhls in unsere Gemeinschaft wieder zuzulassen. Alle übrigen auf der Synode anwesenden galizischen Bischöfe, welche mit Symphosius stets in Gemeinschaft gestanden, mögen nach Unterzeichnung eines vom Concil ausgegangenen, ihnen vorzulegenden Glaubensbekenntnisses im Frieden mit uns verharren, sofern dieses der jetzige Pabst und der heilige Bischof Simplizian von Mailand gutheißen. Wer aber die Unterschrift verweigert, soll seines bischöflichen Sitzes verlustig gehen, und mit denen, die unterschrieben haben, nicht in Gemeinschaft leben. Mit Paternus soll indeß nur Vegetinus in Gemeinschaft sein. Symphosius, der fromme Greis, mag, ein künftig umsichtsvollerer Wächter über die ihm Anvertrauten, seine Kirche behalten, und der Wiedererlangung der kirchlichen Gemeinschaft gewärtig sein, so wie in gleichem Falle Dictinius und Anterius. Ehe sie jedoch durch den Pabst oder durch den h. Simplizian in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen sind, dürfen sie weder Bischöfe, noch Priester, noch Diakone weihen, damit wir uns überzeugen können, ob sie jetzt gewillt sind, endlich den Synodal-Ausspruch zu respectiren. Unsere Brüder und Mitbischöfe mögen aber eifrigst wachen, daß kein der Kirchengemeinschaft Beraubter in den Häusern der Frauen Versammlungen halte, und verworfene Apocryphen vorlese, auf daß sie nicht auch ihnen zugezählt und mit noch schwererer Strafe belegt werden. Zuletzt bestimmen wir, daß unserem Bruder Ortygius die Kirchen, aus denen er verstoßen worden, zurückgegeben werden sollen."

§ 14.

Erfolg der Beschlüsse des Conc. Tolet. I. Pabst Innozenz I.

Das ist es, was die neunzehn zu Toledo versammelten Väter im J. 400 zum Schutze des katholischen Glaubens und zur Aufrechthaltung kirchlicher Sitte unter Vorbehalt der Genehmigung des apostolischen

Stuhles in Sachen des Priszillianismus verordneten. Ob nach dieser Synode noch andere daselbst in derselben Angelegenheit gehalten worden sind, wie man da und dort behauptet hat, lassen wir aus Mangel an historischen Daten hingestellt sein; nur das wollen wir hervorheben, daß alsbald nach dieser zweiten Synode zu Toledo abermals mehrfache Zwistigkeiten und Spaltungen in der spanischen Kirche, insbesondere wegen der stattgehabten Wiederaufnahme der galizischen Bischöfe in die kirchliche Gemeinschaft entstanden sind. Das bezeugt Pabst Innozenz I. (401 — 417) in einem Briefe an die zu Toledo versammelt gewesenen Bischöfe [1]; als der Pabst dieses Schreiben erließ, scheint die Uneinigkeit bereits eine sehr bedeutende Höhe erstiegen gehabt zu haben, da durch das Gerücht dem Pabste in Rom der unselige Zustand der ohnehin gedrückten spanischen Kirche war zu Ohren gekommen. Während er aus Vorsicht absichtlich zögerte, mit apostolischem Ansehen einzuschreiten, langten der Bischof Hilarius und der Presbyter Elpidius in Rom an, und erzählten, Klägliches berichtend im päbstlichen Consistorium von verderblicher Störung des kirchlichen Friedens, der Vernachlässigung kirchlicher Anordnung und Zucht, von dem bodenlosen Abgrunde, an dem die spanische Kirche stehe. Auf Veranlassung dieses gar schlimme Folgen in Aussicht stellenden Berichtes erließ nun Innozenz an die spanischen Bischöfe das erwähnte Synodalschreiben des Inhaltes: Oefter schon hat mir die durch das Gerücht bekannt gewordene täglich wachsende Uneinigkeit und Spaltung in der spanischen Kirche große Besorgniß eingeflößt; doch ist nun der Zeitpunkt eingetreten, in welchem durch ein passendes Heilmittel Besserung herbeigeführt werden kann. Unsere Brüder, der Bischof Hilarius und der Presbyter Elpidius, haben aus Liebe zur Einigkeit und aus Furcht vor dem Verderben sich dem apostolischen Stuhle genahet, und in Schmerz und Trauer vor versammeltem Clerus urkundlichen Bericht erstattet über den gestörten Frieden dieser Kirchenprovinz, über die entstandenen Wirren in der kirchlichen Disziplin, über eigenmächtiges gegen die Satzungen und Regeln der Väter streitendes Verfahren in Besitznahme der Kirchen, so daß die so nothwendige Einheit des Glaubens nicht wohl erhalten werden konnte.

Was vorerst die durch die Absonderung der Bätischen oder Cartha=

1) Bei Migne, Patrol. c. c. Tom. 20. col. 486. ff. Des Briefes Echtheit ist außer Zweifel; in welchem Jahre er aber geschrieben ist, läßt sich nicht wohl mit Gewißheit ermitteln.

gischen Bischöfe [1]) von den übrigen wegen der stattgefundenen Wiederaufnahme der galizischen Geistlichen von Tag zu Tag mehr gefährdete Glaubenseinheit betrifft; so sind Symphosius, Dictinius und Genossen nach Abschwörung der priszillianischen Häresie mit vollem Rechte in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen worden, und sollte Jeder, dem des Glaubens Einheit am Herzen liegt, sein Sonderinteresse bei Seite setzen und sich mit dem Verfahren des verständigern und umsichtigern Theiles begnügen. Will man das aber vom Neide getrieben nicht, etwa weil Dictinius, Symphosius und Genossen von ihren Aemtern und Würden nicht eingebüßt haben; so möge man bedenken, daß der Apostel Petrus nach den Thränen, Thomas nach dem Zweifel, David nach seinem Bekenntnisse dasselbe blieben, was sie vorher waren. Daher müsset Ihr, Geliebte, als gute Priester euch bestreben, die Einheit des katholischen Glaubens in der Lehre zu erhalten, und sie als eine nicht zu erobernde Festung dem Feinde entgegenstellen.

Dann ist die Anschuldigung der Bischöfe Rufin und Minizius, welche den Nizänischen Canones entgegen in fremden Kirchen Bischöfe geweiht haben sollen, zu untersuchen: gegen Rufin, der von unserm Bruder und Mitpriester Hilarius beschuldigt wird, mit aller Macht gegen den kirchlichen Frieden angekämpft, längst schon auf der Synode zu Toledo um Vergebung seines Fehltrittes gebeten, und jetzt, da doch dem Metropolitan-Bischof das Recht, Bischöfe zu weihen, zustehe, gegen den Willen des Volkes und die gebräuchliche kirchliche Ordnung, an verborgnem Orte einen Bischof geweiht, und dadurch Aergerniß verursacht habe; gegen Minizius, welchem eine in der Gerundensischen Kirche von ihm vorgenommene Bischofsweihe von dem Tarraconensischen Bischofe zur Last gelegt wird.

Gegen solche unbefugte Eingriffe ist nach Maßgabe der Nizänischen Kanones die Strafsentenz zu fällen.

Auch soll sich die Untersuchung über die Bischöfe ausdehnen, welche regelwidrig von Rufin und Minizius geweiht worden sind, und sollen jene der angemaßten bischöflichen Würde entsetzt werden.

Was Bischof Johannes, welcher der Wiederaufnahme des Symphosius und Dictinius auf der toletanischen Synode zugestimmt, nachher gethan hat, soll ebenfalls untersucht werden; sowie überhaupt über Alle, welche

---

1) Diese sich absondernden Bischöfe waren vermuthlich von der Parthei der Ithazianer.

im Verdacht stehen, die kirchliche Gemeinschaft aufgegeben zu haben, genaue Nachforschung stattfinden mag, damit sie entweder in der kirchlichen Gemeinschaft einbegriffen bleiben, oder aus derselben geschieden werden.

Die vielen von spanischen Bischöfen regelwidrig vorgenommenen Ordinationen wollen wir ihrer überaus großen Anzahl wegen, um nicht neue Störungen zu veranlassen, dem Gerichte Gottes anheim geben. Damit aber solcher Mißbrauch mindestens jetzt ein Ende nehme, und Aehnliches in Zukunft nicht mehr vorkomme, haben Ewr. Liebden reiflich erwogene Vorkehr zu treffen, und ist zu bestimmen, daß künftig Jeder, welcher es versuchet, den kanonischen Satzungen zuwider entweder zu einer kirchlichen Weihe überhaupt, oder gar zum Priesterthum zu gelangen, zugleich mit dem Ordinirenden Amt und Würde, worin sie sich befinden, verlieren soll.

Auch ist die Beschwerde des Bischofs Gregorius von Merida zu hören, und wenn ihm Unrecht widerfahren, so soll dessen Urheber bestraft werden.

In Betreff der Zulassung zu den heiligen Weihen sollen die Nizänischen Vorschriften genau beobachtet, und sollen nicht zugelassen werden, erstens diejenigen, welche nach der Taufe Kriegsdienste mitgemacht; zweitens die, welche nach empfangener Taufe Sachwalter geworden sind; drittens solche, welche nach empfangener Taufe ein weltliches Regierungsamt angenommen haben; und viertens diejenigen, welche als Hofbeamte nach der Taufe heidnischen Götzendienst mitgemacht und öffentliche Spiele veranstaltet haben.

Zu dem Priesterstande aber sollen zugelassen werden diejenigen, welche im Kindesalter getauft worden, das Amt eines Lectors versehen haben, oder, sofern sie in reiferm Alter getauft worden sind, sich sofort dem Kirchendienste gewidmet haben; falls sie verehelicht sind, ist zu erforschen, ob sie ihre Weiber als Jungfrauen geehlicht haben, nach Levit. 21, 13. Auch darf Einer nicht zwei Frauen gehabt haben, gleichviel ob vor oder nach der Taufe."

§ 15.

Völkerwanderung; arianische Verfolgung der Katholiken in Spanien.

Jene toletanischen Beschlüsse, wie dieses päbstliche Dekretalschreiben ermangelten des gewünschten Erfolges, indem alsbald die großen Völker=

wanderungen unübersehbaren Jammer, wie in Deutschland und Gallien, so auch in Spanien verursachten, dergestalt, daß die kirchlichen Begebnisse nun fast ganz in den Hintergrund des historischen Schauplatzes traten. Es war im Jahre 409, als, nach den übereinstimmenden Nachrichten der gleichzeitigen Chronisten Idatius von Lamego, Orosius, Cassiodor und Prosper Tyro, Alanen, Vandalen und Sueven verheerend in Spanien einfielen, die Einwohner unterjochten, vertrieben oder tödteten, und sich in das schöne, blühende Land theilten, so daß die Vandalen und Sueven die Landschaft Galizien im NW., die Alanen Lusitanien und die carthagische Provinz, die Silingischen Vandalen die Provinz Bätika in Besitz nahmen [1]). Natürliche Folgen dieser verheerenden kriegerischen Völkerzüge waren Verarmung, ansteckende Krankheiten, Hungersnoth in so furchtbar hohem Grade, daß man Menschenfleisch aß, ja, daß Mütter ihre eignen Kinder tödteten und verzehrten [2]).

Daß bei dieser Verfolgung der Einwohner durch die Barbaren Geistliche und Bischöfe nicht verschont blieben, läßt sich denken. Der h. Augustinus erzählt in einem Briefe an Honoratus, mehrere Bischöfe hätten Spanien verlassen, nachdem das Volk theils entflohen, theils gefangen, theils getödtet worden war [3]). Hören wir auf Salvian, diesen ausgezeichneten Apologeten der göttlichen Providenz in der Geschichte, so ist dieser Alles zerstörende Brand des großen Völkerkampfes über Spanien hereingebrochen wegen des tiefen Sittenverderbnisses unter den dortigen Christen, insbesondere wegen der dort in allen häßlichen Gestalten verbreitet gewesenen Unzucht [4]).

---

1) Idat. Lemic. Chron. Ol. 297.

2) Fames dira grassatur, adeo ut humanae carnes ab humano genere vi famis fuerint devoratae: matres quoque necatis vel coctis per se natorum suorum sint pastae corporibus. Bestiae occisorum gladio, fame, pestilentia, cadaveribus assuetae, quosque hominum fortiores interimunt, eorumque carnibus pastae, passim in humani generis efferantur interitum. Et ita quatuor plagis, ferri, famis, pestilentiae, bestiarum ubique in toto orbe saevientibus praedictae a Domino per prophetus suos annuntiationes implentur. Idat. a. a. O.

3) S. Aug. Ep. 228, ad Honorat. No. 5: Ita quidam sancti episcopi de Hispania profugerunt, prius plebibus partim fuga lapsis, partim peremptis, partim obsidione consumptis, partim captivitate dispersis: sed multo plures, illic manentibus propter quos manerent, sub eorundem periculorum densitate manserunt. Et si aliqui deseruerunt plebes suas, hoc est, quod dicimus, fieri non debere: neque enim tales docti auctoritate divina, sed humano vel errore decepti, vel timore sunt victi.

4) De gubernat. Dei VII. 7: Quid? Hispanias nonne vel eadem (nämlich Unkeuschheit, Ehebruch, Schwelgerei, wie bei den Aquitaniern) vel majora forsitan vitia perdiderunt? Und cap. 12 bemerkt er, daß die Spanier sich nicht einmal im Angesichte der Gefahr, welche Gallien bedrängte, gebessert hätten, quia nullus erat omnino timor; nulla correctio, flammis, quibus arserant Galli,

Nebst den genannten Plagen brachte die durch den arianischen Vandalenkönig Genserich befohlene Verfolgung der Katholiken in Spanien gräßliches Unheil zu Stande. Um nämlich die dortigen Katholiken zum Bekenntniß des Arianismus zu nöthigen, ließ der grausame König im Jahr 422 allerlei Art Marter gegen die Rechtgläubigen anwenden. Der heil. Bischof Gregor von Tours [1]) erzählt von vielen im wahren Glauben standhaft gebliebenen Christen jener Zeit das Beispiel eines schwachen Mädchens, welches aller angewandten Ueberredungskünste, aller Drohungen, aller an ihr vorgenommenen Peinigungen ungeachtet das Bekenntniß von der Gottheit seines Erlösers noch im Todeskampfe wiederholte. Wir können aus diesem Vorfalle wohl auf die Heftigkeit dieser Katholikenverfolgung schließen, indem man auch nicht des zartesten Alters und Geschlechtes schonte.

Daß sich unter solchen Umständen die durch Lüge, Meineid und Heuchelei geschützten Priszillianisten stets weiter ausgebreitet, ihre Lehre Andern thunlichst mitgetheilt, ihr unsittliches Wesen gegen anderweite Behinderungen gesichert, um so erfolgreicher werden ausgeübt haben, ist wohl zu glauben; wie auch, daß alle dennoch ergriffenen Maßnahmen gegen sie unmöglich in solchen Zeitläuften den beabsichtigten Zweck zu erreichen vermochten. Ueberdies stand überall die Existenz des Lebens, weniger eine bestimmte Form desselben, im Spiele; unmöglich kann da, wo Krieg, Pest, Hungersnoth, grausame Verfolgung wüthet, dem Irrthume und der moralischen Verkehrtheit mit gewöhnlichen Mitteln erfolgreich entgegengetreten werden, wie die Erfahrung aller Jahrhunderte lehrt. Daher denn klagt auch der spanische Presbyter Orosius in seiner im J. 415 an den h. Augustinus übergebenen Denkschrift gegen den Irrthum der Priszillianisten und Origenisten, die Spanier seien von verderbten Lehrern schwerer verletzt, als von den blutdürstigsten Feinden [2]).

Hispani ardere coeperunt. In quo illud est, ut supra dixi, sceleratissimum et gravissimum, quod cum arserint, ut ita dicam, membra hominum peccatorum, curata non sunt vitia peccantium.

1) Histor. Francor. II, 2.

2) Commonit. (Migne, Patrol. c. c. Tom. 42. col. 666): Dilacerati gravius a doctoribus pravis, quam a cruentissimis hostibus sumus.

§ 16.

Orosius und der h. Augustin gegen den Priszillianism.

In eben diese Zeit politischer und religiöser Verwirrung in Spanien fällt die Thätigkeit der beiden zuletzt genannten Männer gegen den Priszillianism; es ist daher billig, daß auch sie in einer Geschichte des letztern nicht übergangen werde, sollte auch gewünschter Erfolg ihrer beiderseitigen Bemühungen von der Berichterstattung nicht gemeldet werden können [1]). Paulus Orosius, der eifrige, talentvolle, fromme spanische Priester, den die religiösen Zerwürfnisse seines Vaterlandes mehr, als die Verheerungen desselben durch feindliche Völker mit tiefem Kummer erfüllten, suchte wenigstens gegen jene bei dem damals in aller Welt berühmten h. und gelehrten Bischof Augustin zu Hippo auf höhere Eingebung, wie er sagt, die nöthigen Heilmittel. Es war im Jahre 415 n. Chr., als er in Afrika landete, und zu Hippo dem h. Bischofe seinen Bericht über die Priszillianistischen und Origenistischen Irrthümer, welche letztere ebenfalls in Spanien nunmehr Eingang gefunden hatten, behändigte, und ihn als erfahrnen und bewährten Arzt bat, weise Rathschläge zu ertheilen.

Als Augustin die Grundzüge der priszillianistischen Irrlehre in jener Denkschrift gelesen, erließ er an deren Verfasser als Antwort eine Zuschrift, worin er zwar wenig von den Priszillianisten und ihren Grundsätzen spricht, aber auf andere früher von ihm verfaßte Schriften gegen die Manichäer verweist, und bemerkt, daß in jenen das Dogma Priszillian's zugleich mitwiderlegt sei. Rücksichtlich der Streitfrage über den Ursprung der menschlichen Seele verweisk der vielbeschäftigte Kirchenlehrer den wißbegierigen jungen Priester an den damals zu Bethlehem lebenden h. Presbyter Hieronymus, der ihm den erforderlichen Aufschluß darüber ertheilen werde. Noch in demselben Jahre begab sich Orosius auf diesen Rath nach Palästina, kehrte bald von dort zum h. Augustin auf dessen Wunsch zurück, ging nach Spanien, fand jedoch sein Vaterland im Besitze der Gothen und entschloß sich wieder nach Afrika zurück zu kehren. Von seiner sonstigen Wirksamkeit gegen die Priszillianisten,

---

1) Siehe über das Nachfolgende Gallandii Notitia in Paulum Orosium (Migne, Patrol. c. c. Tom. 31. col. 653. et sqq.) und die daselbst angeführten Quellenschriften, nebst S. Augustini vita (das. Tom. 32. Lib. VII. c. 8. Lib. VIII. c. 1.)

sowie über dessen anderweite Lebensumstände, ist weiter nichts bekannt. Der h. Augustin indessen zeigt noch immer Theilnahme an dem Geschicke der spanischen Kirche. Im Jahre 420 antwortete er einem gewissen von ihm sehr belobten, wahrscheinlich unter Priszillianisten lebenden Manne, Namens Consentius, auf verschiedene den Priszillianism betreffende Fragen, die dieser von einem sonst ebenso wenig bekannten Fronto erhalten hatte. Katholischerseits bemühte man sich nämlich da und dort die unter Lüge und Meineid sich verbergenden Häretiker durch das Vorgeben, man bekenne sich zum Priszillianismus, also durch lügenhafte Vorstellung, zu erkennen, um dann gegen sie einschreiten zu können, was Consentius billigte. Ihm entgegen mißbilligte der gelehrte und fromme Oberhirte von Hippo [1]) solches ungrade und hinterlistige Verfahren, bedeutend, daß in religiösen Dingen die Lüge nicht ohne Sünde und nicht ohne Gefahr zu sündigen angewendet werden könne; Consentius möge die Irrthümer der Priszillianisten durch Gründe widerlegen, und sie nicht blos aufsuchen; besonders empfiehlt er demselben, die priszillianistische Lehre vom erlaubten, ja gebotenen Gebrauche der Lüge in Sachen der Religion, wie solche in des priszillianistischen Bischofs Dictinius Buche Libra enthalten sei, zu widerlegen.

Weiterhin bezeugt des hochgefeierten Mannes Thätigkeit in derselben Sache dessen Brief an Bischof Ceretius [2]). Wann derselbe geschrieben worden, ist nicht bekannt, vermuthlich nicht vor dem Jahre 415. Ceretius hatte ihm zwei Bücher eines von priszillianistischem Sauerteige angesteckten gewissen Argirius und einen apocryphen Hymnus zur Durchlesung gesendet, um dessen Urtheil über diese Schriften zu erfahren. Augustinus erkannte sogleich, daß des Argirius Eine Schrift, und somit er selbst, priszillianistisch sei, — die andere war abhanden gekommen — und zeigte in dem beregten Briefe, daß der ihm übersendete, angeblich von dem Herrn nach dem letzten Abendmahle gesprochene Hymnus nichts enthalte, was nicht schon in den kanonischen Büchern der Katholiken sich finde, daß indeß die Priszillianisten mit dem dem Worte nach orthodox

1) Im Buche contra mendacium, ad Consentium bei Migne c. c. Patrol. Tom. 40. col. 517. sqq. Inconcusse teneas, sagt er dem Consentius, et defendas in divina religione nunquam omnino esse mentiendum: latentes vero sicut nec adulteros per adulteria, nec homicidas per homicidia, ita nec mendaces per mendacia, nec blasphemos per blasphemias esse quaerendos. c. 21.

2) Migne, Patr. c. c. Tom. 33. col. 1034. ff.

lautenden Hymnus ihre ketzerischen Lehren verdeckten, die sie nur den Eingeweihten offen darlegten, was denselben um so weniger schwer fallen konnte, da sie sich der Lüge und des Meineides zur Vertuschung ihrer scandalösen Grundsätze gebrauchten. Da der heilige Mann in dieser schon vorgerückten Epoche seines vielbewegten Lebens anderweit theils mit Bekämpfung annoch vorhandener Reste heidnischer Doctrinen, theils mit verschiedenen politischen Calamitäten zu thun hatte, theils, ja vorzugsweise mit der ganzen Kraft seines hohen Talentes und seiner katholischen Energie gegen den allüberall eindringenden Pelagianismus in dem ernstlichsten Kampfe sich befand; so konnte er gegen den, von anderer Seite her stark bedrängten, für das Wohl der ganzen Kirche minder gefährlichen Priszillianism nicht in so umfassender und andauernder Weise auftreten. Seine Thätigkeit in der Geschichte des Priszillianism erscheint daher nur als eine gelegentliche, und daher nicht mit dem sichtbaren günstigen Erfolge gekrönt, wie man ihn sonst überall von den Anstrengungen dieses seines Erfolges stets sichern Mannes zu sehen gewohnt ist.

§ 17.

Staatsgesetze gegen den Priszillianism. Mangelhafter Erfolg derselben.

Auch die römischen Kaiser, welche seit der Zeit ihrer Bekehrung zum Christenthum zu Gunsten dieses, wenn auch da und dort weit über ihr natürliches Rechtsgebiet hinausgreifend, recht viele heilsame Vorschriften erlassen hatten, sehen ihre Vorkehrungen gegen diese wie andere Häresien und Spaltungen damaliger Zeit ohne besonders großen Erfolg. Honorius wie Theodosius d. J. erließen gegen die Priszillianisten mehre strenge Gesetze [1]), worin diese aller bürgerlichen Rechte verlustig erklärt, ihrer Güter beraubt, ihre Versammlungshäuser mit Beschlag belegt, den Eigenthümern oder Pächtern derselben schwere Strafe angedroht, den zur Kirche zurückkehrenden priszillianistischen Sklaven ihre Freiheit zugesichert und denjenigen, welche sich der kirch=

1) Dahin gehören Cod. Theod. L. XVI. Tit. 5. l. 40. vom 22. Februar d. J. 407; das. l. 43 vom 15. November des J. 408; das. l. 48 vom 21. Februar 410; das. l. 59. vom 9. April 423; das. l. 65. vom 30. Mai 428.

lichen Gemeinschaft enthielten, anderweite Strafen zugedacht wurden. Allein auch diese Maßnahmen, so gut gemeint sie im Interesse der Kirche, so oft wiederholt und nachdrücklich sie von Staatswegen erlassen worden sein mochten; sie vernichteten den Priszillianism ebenso wenig, als die früher gegen dessen Urheber und Verbreiter von der Staatsgewalt angewendete Verfolgung, Todesstrafe und Verbannung. So lange die oben erwähnten Unruhen bestanden, legten schon diese der Ausführung so umfassender Gesetze unübersteigliche Hindernisse in den Weg. Erst im Jahre 446 als sich die verschiedenen Völkerschaften, Sueven, Alanen, Vandalen, Gothen in den einzelnen Ländern festgesetzt, den kriegerischen Zügen und Verheerungen Einhalt gethan war, da erfreuten sich auch die spanischen Provinzen einige Zeit der Ruhe und des Friedens, und konnte das im Sturme der Zerstörung stehen gebliebene Unkraut mit der Wurzel ausgerissen und zertreten werden. Es waren aber nicht kaiserliche Erlasse, nicht Gesetze des Staatsrathes, nicht Einflüsse der weltlichen Macht, welche der Kirche diesen freundlichen Dienst in Ergebenheit zu leisten vermochten; sondern sie war es selbst, welche sich in Spanien mittelst der in ihr liegenden göttlichen Kraft durch ihre Vorsteher unter der Leitung ihres von Gott gesetzten sichtbaren Oberhauptes regenerirte.

§ 18.

Turribius von Astorga und Pabst Leo I. gegen den Priszillianism. Synode in Spanien im J. 447.

Die von den Priszillianisten anerkannten apocryphischen Schriften, mehrere des Priszillian, sowie die bereits wiederrufenen Tractate des zu den Katholiken zurückgetretenen Dictinius befanden sich noch in den Händen Vieler und dienten als weitere Unterlage zur fortgesetzten Ausbreitung des priszillianisch-manichäischen Evangeliums, namentlich in den sehr häufigen geheimen priszillianistischen, sogenannten frommen Versammlungen. Daß man sich vorerst dieser verderblichen Bücher bemächtigen, selbe beseitigen und unschädlich machen müsse, sahe man wohl ein. Der früher schon gegen die priszillianistische Sekte thätige Bischof Turribius [1]), zu jener Zeit eine Zierde der Kirche zu Astorga

1) Siehe dessen Brief an Idatius und Ceponius bei **Migne, Patrol. c. c. Tom. 54 col. 693. ff.** nach der **Ep. 15. S. Leon. ad Turrib.** Allem Anscheine nach schrieb Turribius diesen Brief vor

in Galizien, in dessen Diözese das Uebel wohl einen seltenen Höhegrad erreicht haben mochte, faßte zu jenem Zwecke den Plan, aber nicht ohne sich darüber mit dem obersten Hirten der Kirche vorher verständigt zu haben. Er sammelte die erforderlichen Beweisstücke, verfaßte einen umständlichen Bericht und sandte jene wie diesen mit einem Begleitschreiben durch den asturizensischen Diakon Pervinkus an Pabst Leo I. nach Rom [1]). Diese Schriftstücke des Bischof Turribius sind zwar nicht mehr vorhanden; aus des Pabstes Antwortschreiben an ihn läßt sich aber doch ersehen, wie verbreitet und wie schädlich die aus Heidenthum, Häresie und Lasterhaftigkeit aller Art zusammengesetzte Krankheit war. „Aus Deinem Schreiben und den demselben beigefügten schriftlichen Documenten, schreibt der große Pabst, habe ich ersehen, daß bei Euch der alte aus allen Kothlachen zusammengeworfene Unrath der Priszillianisten wieder aufgerührt worden ist. Unsere Väter haben mit Recht sich nach Kräften bemüht, diesen gottlosen Wahnsinn aus der Kirche zu vertreiben, und mit ihnen auch die weltlichen Fürsten, da sie einsahen, daß sittliche Ordnung, Heiligkeit des ehelichen Bandes, göttliches wie menschliches Recht mit jenem Unsinn nicht bestehen könne. Wegen der Unruhen aber konnten ihre Gesetze und Anordnungen nicht allerwärts vollzogen werden, waren die Zusammenkünfte der Priester behufs Ergreifung geeigneter Maßregel gegen jenes Uebel unmöglich, drang selbes in die Gemüther Vieler ein, so daß Manche, Priester wie Laien, davon ergriffen sind, und nicht mehr das vom h. Geiste geoffenbarte Evangelium, sondern die Lehre des Satans gepredigt wird."

Aus diesen Eingangsworten des päbstlichen Schreibens ersieht man, daß die Irrlehre noch ihre frühere Herrschaft, ihr altes Gebiet behauptete, und sowohl Geistliche wie Laien ihr huldigten. Nachdem der Pabst

---

seiner Erhebung auf den bischöflichen Stuhl. Vergleiche Admonit. Ballerin. l. l. col. 1241. Zwar bekennt Cacciari a. a. O. Tom. 55. col. 1035. Fateri oportet ea in epistola talia saltem obscura contineri, quae cum Turribii pietate et sanctitate, cum Ecclesiae disciplina, sacris canonibus et christianis rebus minime cohaereri et conciliari possunt. Ita profecto mecum reputavi, postquam saepius epistolam perlegi. In qua et alia offendi, quae apertam scriptoris oscitantiam saltem redolent: und will es uns, auch nach den Versicherungen der Gebrüder Ballerini bedünken, als sei dessen Authentizität in der gegenwärtigen Form desselben keineswegs über allen Zweifel erhaben. Der sachliche Inhalt, worauf es uns hier zunächst ankommt, scheint indeß keinem gegründeten Bedenken zu unterliegen.

1) Der h. Leo nennt in seinem Antwortschreiben an Turribius 1) einen libellus, 2) ein commonitorium, eine Denkschrift, die Irrlehren der Priszillianisten enthaltend, und 3) einen Brief des Turribius an ihn als Begleitschreiben. S. Leon. ep. 15. init. Libros nennt diese Schriftstücke der Bischof Montanus von Toledo, Ep. I. c. 8. (Migne, Patrol. c. c. Tom. 65. col. 54.)

in 16 Abschnitten die einzelnen Lehren der Priszillianisten theilweise der Reihe nach durchgegangen, widerlegt und als unkatholisch erklärt, auch unter Hinweisung auf die beregten vorgelegenen Aktenstücke, deren unsittlichen, eckelhaften, mysteriösen Dienst hervorgehoben hat, bemerkt er, sie bedienten sich verfälschter Exemplare der heil. Schrift, und gebrauchten Apocryphen apostolischer Schriften, was keineswegs zu dulden, sondern in jeder gesetzlichen Weise von den Bischöfen zu inhibiren sei [1]). Desgleichen dürfe Niemand die aus den Schriften Priszillian's geschöpften oder mit denselben übereinstimmenden, und nicht nur von der katholischen Kirche verworfenen, sondern auch von ihrem Verfasser widerrufenen Tractate des Dictinius lesen, und den heimlichen unlautern Versammlungen dieser Häretiker beiwohnen. Sodann beauftragt er den Turribius eine Synode unter Zuziehung der Bischöfe und Priester der benachbarten Provinzen abzuhalten, in derselben die Bischöfe, welche der Irrlehre nicht entsagen wollten, von der kirchlichen Gemeinschaft auszuschließen, da es in keiner Weise zu dulden, daß diejenigen, denen das Amt der Verkündigung des Glaubens anvertraut sei, gegen Christi Evangelium, gegen die Lehre der Apostel und gegen das Glaubensbekenntniß der gesammten Kirche, öffentlich lehrten. Die Bischöfe der tarraconensischen, carthagischen, lusitanischen und gallizischen Provinz habe er zu der abzuhaltenden Synode einzuladen. Sollten aber der beabsichtigten Versammlung unerwartete Hindernisse in den Weg treten, dann möchten wenigstens die galizischen Priester auf Veranstaltung der Bischöfe Idatius und Ceponius und auf dessen eignes Ersuchen zusammenberufen werden, damit wenigstens auf diesem Wege ehestens zweckmäßige Abhülfe getroffen werden könne.

Wenn irgend welche früher ergriffene Maßregeln in dieser Sache geeignet waren, dem unaufhörlich um sich greifenden Uebel Einhalt zu thun, so waren es diese: Verbot und Entfernung der häretischen Bücher, Nichtgestattung des Besuches häretischer Zusammenkünfte, Excommunication hartnäckiger priszillianistischer Geistlichen und zum Zwecke gemeinsamen Handelns: Anordnung von Synoden; alles das mußte stets und wiederholt angewandt in dem zum Frieden wieder zurückgekehrten Lande zur allmähligen Ueberwindung des in den unruhigen Zeiten groß gewachsenen Uebels führen. Wirklich muß man das consequente, weise,

---

1) Siehe da, schon anno 446 ein Verbot schlechter, verfälschter Bibeln!

aber doch ernste Verfahren der kirchlichen Oberbehörde in dieser so heikel gewordenen Angelegenheit bewundern, wenn man dasselbe mit dem gewaltsamen, blutigstrengen Eingreifen der Staatsgewalt in eine Sphäre, die im Grund genommen kaum zur Hälfte in das Gebiet ihrer Regierungsbefugnisse hinüberstreifte, vergleichet.

Der Anforderung des Pabstes Leo gemäß hielten die Bischöfe des tarraconensischen, carthagischen, lusitanischen und bätischen Spaniens [1]) noch im selben Jahre 447 eine Synode gegen jene Häresie; ob zu Toledo, ist nicht ermittelt, darum denn auch dieses Concilium blos *Hispanicum* im Allgemeinen bezeichnet wird. Von den Akten desselben erübrigen noch die **Regula fidei catholicae** und achtzehn Canones, welche die priszillianistische Lehre in Uebereinstimmung mit dem oben beregten Schreiben Leo's an Turribius von Neuem anathematiziren, und sich bei **Labbé** [2]), und sonst gewöhnlich, hinter den oben angeführten zwanzig Kapiteln der **I. toletan.** Synode vom J. 400 abgedruckt finden. Sie lauten:

„Wir glauben an Einen Gott Vater, und Sohn, und heiligen Geist, den Schöpfer der sichtbaren und unsichtbaren Dinge, durch welchen Alles im Himmel und auf Erden erschaffen ist; daß dieser Eine Gott, und diese Eine Dreifaltigkeit göttlicher Wesenheit ist; daß aber der Vater nicht selbst der Sohn ist, sondern einen Sohn hat, der nicht Vater ist; daß der Sohn nicht der Vater ist, sondern daß der Sohn Gottes von der Natur des Vaters ist; auch, daß der Geist der Paraklet ist, der weder selbst Vater, noch Sohn ist, sondern vom Vater und Sohne ausgeht. Nicht gezeugt ist also der Vater, gezeugt der Sohn, nicht gezeugt der Paraklet, sondern vom Vater und Sohne ausgehend. Vater ist, dessen diese Stimme vom Himmel ist gehört worden: Dieser ist mein Sohn, an dem ich mein Gefallen habe; ihn höret [3]). Sohn ist,

---

1) Vermuthlich waren den galizischen Bischöfen politische Hindernisse in den Weg gelegt, so daß sie nicht auf der Synode erscheinen konnten.

2) Tom. II. col. 1227 u. f. — **Ipsi etiam et supra scripta viginti canonum capitula statuerunt in Concilio Toletano**, welche Worte sich an die Ueberschrift angeschlossen finden, sind offenbar ein viel späterer unwahrer Zusatz. Daß diese 18 Canones weder von Pabst Leo, noch von dem heil. Augustin verfaßt sind, wie Quesnell ehedem vorgegeben, beweist ausführlich Cacciari **a. a. O. c. 15. No. 2. u. ff.** und **c. 16.** Siehe dieselben abgedruckt im Anhange, **V.**

3) Ev. Matth. 3, 17. Mark. 1, 11. Luc. 3, 22.

der spricht: Ich bin vom Vater ausgegangen, und von Gott gekommen in diese Welt [1]). Es ist der Paraklet, der Geist, von dem der Sohn sagt: Wenn ich nicht hingehe zum Vater, so wird der Paraklet nicht zu euch kommen [2]). Wir glauben, daß diese Dreifaltigkeit in den Personen verschieden, in der Wesenheit geeinet, an Kraft und Macht und Majestät untheilbar, nicht verschieden ist; außer dieser glauben wir keine göttliche Natur, weder eines Engels, noch eines Geistes, noch irgend einer Kraft, welche als Gott geglaubt werden solle. Wir glauben also, daß dieser Sohn Gottes, Gott, geboren vom Vater ganz und gar vor allem Anfange, in der Jungfrau Maria Schoos geheiligt und aus ihr wahre Menschheit, ohne Zuthun eines Mannes, angenommen habe, indem nämlich zwei Naturen, das ist die der Gottheit und die der Menschheit, ganz und gar in einer Person, das heißt in unserm Herrn Jesus Christus zusammenkommen: auch, daß in ihm weder ein eingebildeter Leib, noch irgend ein Phaetosma gewesen ist, sondern ein wirklicher und wahrhafter, und daß dieser hungerte, dürstete, daß er Schmerz empfand, weinte, und alle körperlichen Unbilden ertragen hat; daß er zuletzt von den Juden gekreuzigt und begraben, am dritten Tage auferstanden ist, nachher mit seinen Jüngern umgegangen und am vierzigsten Tage nach der Auferstehung in den Himmel aufgefahren ist. Wir glauben, daß dieser Sohn des Menschen auch Gottes Sohn genannt wird; den Sohn Gottes jedoch, den Herrn, nennen wir des Menschen Sohn. Wir glauben aber eine zukünftige Auferstehung des menschlichen Leibes, doch nicht, daß die Seele des Menschen göttlicher Wesenheit oder Gott gleich sei, sondern nennen sie ein Geschöpf, welches durch den göttlichen Willen erschaffen ist.

1) Wenn Jemand sagt oder glaubt, von dem allmächtigen Gotte sei diese Welt nicht erschaffen worden, noch alle ihre Zierde; der sei Anathema.

---

1) Ev. Joh. 16, 28.
2) Ev. Joh. 16, 7.

2) Wenn Jemand sagt oder glaubt, Gott der Vater sei derselbe, wie der Sohn und der Paraklet, der sei Anathema.

3) Wenn Jemand sagt oder glaubt, Gottes Sohn sei derselbe, wie der Vater und der Paraklet, der sei Anathema.

4) Wenn Jemand sagt oder glaubt, der Paraklet sei der Vater, oder der Sohn, der sei Anathema.

5) Wenn Jemand sagt oder glaubt, es sei nur Fleisch ohne Seele von dem Sohne Gottes angenommen worden, der sei Anathema.

6) Wenn Jemand sagt oder glaubt, Christus könne nicht gezeugt werden, der sei Anathema.

7) Wenn Jemand sagt oder glaubt, die Gottheit Christi sei veränderlich, oder der Leiden fähig, der sei Anathema.

8) Wenn Jemand sagt oder glaubt, ein anderer Gott sei der des alten Gesetzes, ein anderer der der Evangelien, der sei Anathema.

9) Wenn Jemand sagt oder glaubt, von einem andern Gotte sei die Welt erschaffen worden, und nicht von dem, von welchem geschrieben steht: Im Anfange schuf Gott den Himmel und die Erde, der sei Anathema.

10) Wenn Jemand sagt oder glaubt, die menschlichen Leiber würden nach dem Tode nicht auferstehen, der sei Anathema.

11) Wenn Jemand sagt oder glaubt, die menschliche Seele sei ein Theil Gottes oder Gottes Wesenheit, der sei Anathema.

12) Wenn Jemand sagt oder glaubt, es seien außer den Schriften, welche die katholische Kirche annimmt, noch andere als kanonische anzusehen oder zu verehren, der sei Anathema.

13) Wenn Jemand sagt oder glaubt, es sei nur Eine Natur der Gottheit und Menschheit in Christo, der sei Anathema.

14) Wenn Jemand sagt oder glaubt, es gebe Etwas,

was sich über die göttliche Dreifaltigkeit hinaus erstrecken könne, der sei Anathema.

15) Wenn Jemand der Astrologie oder Mathesis Glauben beimessen zu müssen meint, der sei Anathema.

16) Wenn Jemand sagt oder glaubt, die Ehen der Menschen, welche nach göttlichem Gesetze als erlaubte gelten, seien fluchwürdig, der sei Anathema.

17) Wenn Jemand sagt, man müsse sich des Fleisches der Vögel und der Thiere, welches zur Nahrung gegeben ist, nicht blos um der Züchtigung des Leibes willen enthalten, der sei Anathema.

18) Wenn Jemand in diesen Irrlehren der Secte Priszillians folgt, oder selbe bekennet, oder in der heilvollen Taufe etwas anders gegen den Stuhl des heil. Petrus thut, der sei Anathema."

Auch in Galizien scheint die von Leo anbefohlene Synode zu Stande gekommen zu sein, wenigstens bezieht sich auf der später zu erwähnenden II. Synode zu Braga der vorsitzende Metropolit Lucretius von Braga auf eine solche. Er sagt, Pabst Leo habe durch Turribius, den Notarius des apostolischen Stuhles, Schreiben gegen die gottlose Secte der Priszillianisten an die Synode Galiziens gerichtet; das wird doch wohl nur heißen: an die Bischöfe und Priester Galiziens, welche zu Pabst Leo's Zeiten auf einer dortigen Synode versammelt waren. Oder sollen die Worte: in Synodo Galiciae vielleicht besagen: An die Bischöfe und Priester, welche die Befugniß hatten, auf der galizischen Synode zu erscheinen? Es läßt sich dieser letztern Ansicht mit Bestimmtheit nicht widersprechen; wir stimmen jedoch der erstern allgemeinen Annahme bei, obgleich man jetzt nicht mehr weiß, was auf dieser Versammlung verhandelt worden ist.

§ 19.

Priszillianism und Manichäism. Pabst Vigilius im J. 538.

Aber auch diese neuerdings wiederholte Verwerfung des Priszillianism durch den heiligen apostolischen Stuhl und die spanische Synode vom J. 447 haben jener häretischen Lehre kein Ziel zu setzen vermocht,

und zwar darum nicht, weil Spanien um diese Zeit großentheils unter häretischen Fürsten seufzte und die Priszillianisten sich mehrfach mit den überall hin verbreiteten Manichäern vermischten und verbanden. Pabst Leo gesteht: Was von den schmutzigen Verbrechen der Manichäer gelte, sei längst und fast allerwärts von dem durchaus unzüchtigen Umgange der Priszillianisten bekannt; auch sei es unmöglich, daß in religiösen Dingen Diejenigen einander unähnlich wären, welche sich an Gottlosigkeit äußerlich glichen [1]). So lange nun die Manichäer sich, ungeachtet der gegen sie so oft gerichteten kirchlichen Aussprüche und der vielen gegen sie erlassenen weltlichen Strafgesetze und bewirkten Verfolgungen, zu erhalten wußten, hatten die in vielen Stücken ihnen ähnlichen Priszillianisten eine Stütze der eignen Existenz an denselben. Erst mit gänzlicher Vernichtung der Manichäer schwinden auch die Spuren des Priszillianism. Noch um die Mitte des sechsten Jahrhunderts und später erscheinen sie als eine eigne einflußreiche Secte in Spanien, wie wir theils aus einem Briefe des damaligen Pseudopabstes Vigilius [2]) an den Bischof Profuturus von Braga, vom J. 538 und aus den Akten des II. Concilium zu Braga [3]) vom J. 563 ersehen.

Veranlassung zu jenem Schreiben gab Profuturus selbst: er gewahrte, daß Einige, neben der Befolgung arianischer Mißbräuche, von der priszillianischen Häresie angegriffen seien; aus Abscheu vor dem Fleische, da solches von dem bösen Gotte erschaffen sei, keine Fleischspeisen genössen, und in der aus uralter christlichen Zeiten her gebräuchlichen Doxologie: Ehre sei dem Vater u. s. w. die Verbindungspartikel wegließen, die Taufe ebenmäßig im Namen des Vaters, des Sohnes, des Geistes spendeten, indem sie hierdurch zu erkennen gäben, sie glaubten nicht an die Trinität in drei verschiedenen, sondern nur in Einer Person. Auf eine desfallsige Anzeige des besorgten Bischofes bei dem apostolischen Stuhle erwiederte der damalige Pseudopabst Vigilius [4]) bezüglich der

1) Quod de Manichaeorum foedissimo scelere, hoc etiam de Priscillianistarum incestissima consuetudine olim compertum multumque vulgatum est. Qui enim per omnia sunt impietate sensuum pares, non possunt in sacris suis esse dissimiles. Ep. ad Turrib. 15. c. 16.

2) Vigilii Epist. (ol. II.) ad Profut. (Migne, a. a. O. Tom. 69. col. 15). Die gewöhnliche Ueberschrift des Briefes: Ad Eutherium ist offenbar falsch. Siehe die Anm. a. a. O. und col. 19.

3) Bei Labbé, Tom. V. col. 836 u. ff. (Anhang, No. VI.)

4) Durch die ränkevolle monophysitische Kaiserinn Theodora wurde Vigilius, Apocrisiar des römischen Stuhls zu Constantinopel im Jahre 537 an des vertriebenen rechtmäßigen Pabstes Sylverius Stelle, zum Oberhaupte der Kirche ernannt. Er entsagte indeß bald der ihm aufgedrungenen Würde, und ward nun im Jahre 540, nach Sylverius Tode, wirklich zum Pabste erwählt. Siehe Notitia ex libro Pontific. bei Migne a. a. O. Tom. 69. col. 9.

zwei berührten Punkte erstens [1]): „Da die heiligen Väter eine solche abergläubische Enthaltsamkeit unter Strafe des Anathems, vermuthlich durch das gleiche Dogma der Manichäer hiezu bewogen, verworfen hätten, auch die h. Schrift an mehrern Stellen, wie Tit. 1, 15, 16, 1. Tim. 4, 1 — 4 solchem Irrthume widersprochen habe; so verwerfe er eine gottgefällige Enthaltsamkeit zwar nicht, dürfe jedoch Niemand mit denen, welche die von Gott erschaffenen Gaben verabscheuten, Gemeinschaft haben. Zweitens sei die Taufe in solemner Weise zu feiern, und zwar mit den Worten: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, nicht aber im Namen Einer oder zweier Personen in der Trinität, oder im Namen dreier Väter, dreier Söhne, dreier heiligen Geiste; auch solle die Doxologie nach apostolischer Anordnung und apostolischem Herkommen lauten: Ehre sei dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste [2]); alles unter Strafe des Anathems.

§ 20.

Synode zu Braga im J. 563. Aufgehen des Priszillianism in den Manichäism.

Längst schon wünschten die Bischöfe der galizischen Kirchenprovinz Braga in Gemäßheit altehrwürdiger Canones und nach katholisch-apostolischem Kirchengebrauche eine priesterliche Versammlung zu halten, um sich wegen der immer noch gefährdeten Einheit im Glauben und die vielfach gestörte friedliche Lebenseintracht zu berathen. Solches konnte

---

1) Ac primum de his quos Priscillianae haeresis indicasti vitiis inquinari, sancta et conveniente religioni catholicae eos detestatione judicas arguendos, qui ita se sub abstinentiae simulatae praetexta ab escis videntur carnium submovere, ut hoc exsecrationis potius animo quam devotionis probentur efficere. In qua re, quia nefaudissimis Manichaeis esse consimiles approbantur, juste patrum venerabilium constitutis ab hac superstitione sub anathematis sunt interminatione prohibiti, quando aliquid ciborum contagione carnium credunt esse pollutum: quia de his omnibus quae ad humanum victum misericordia Dei contulit nihil catholicis esse judicatur immundum . . . Quapropter nec abstinentiam Deo placitam reprobamus, nec eos qui exsecrantur Domini creaturam recipimus in nostra societate. Vigil. Epist. a. a. O. c. 1.

2) Cum (Jesus Christus) non dixerit: In nomine Patris, et Filii, Spiritus sancti, sed aequalibus distinctionibus Patrem, et Filium, et Spiritum sanctum jusserit nominari, constat illos omnino a doctrina dominica deviare, qui aliquid huic voluerint confessioni derogare. Qui si in errore permanserint, socii nobis esse non possunt. Das. c. 2. Si quis Episcopus aut presbyter juxta praeceptum Domini non baptizanerit in nomine Patris, et Filii, et Spiritus sancti, sed in una persona Trinitatis, aut in duobus, aut in tribus patribus, aut in tribus filiis, aut in tribus paracletis, projiciatur de Ecclesia Dei. Das. c. 6.

aber bis dahin nicht geschehen, da die weltlichen arianischen Machthaber Galiziens [1]) eine solche Versammlung katholischer Bischöfe nur ungern sahen, und darum die Erlaubniß dazu verweigerten. Erst, als um das Jahr 560 König Theodemir, oder Ariamir, oder Chararich, wie er bei Gregor von Tours heißt, durch die Bemühungen des frommen und eifrigen Bischofs Martin von Dumium [2]), mit den Sueven zur katholischen Kirche zurückgekehrt war [3]), da erschien der erwünschte Tag zu einer solchen Versammlung im J. 563. Außer den acht Bischöfen: Lucretius, der als Metropolit von Braga den Vorsitz führte, dem schon genannten Martin von Dumium, Ilderich, Lucentius von Coimbra, Andreas von Iria, Cottus, Timotheus und Meliosus fanden sich mehrere Presbyter und andere Cleriker ein. Lucretius eröffnete die Synode und machte, hinweisend auf die Nothwendigkeit mündlicher Berathung, welche längst gewünscht, endlich unter Zustimmung des der Kirche ergebenen Königs zu Stande gekommen sei, den Vorschlag, zuerst die den Glauben betreffenden Punkte, dann die Gegenstände kirchlicher Sitte und Disziplin, endlich das, was den Gottesdienst und die Seelsorge überhaupt angehe, in Erwägung zu ziehen.

Als die Bischöfe dieser vorgeschlagenen Geschäftsordnung ihre Zustimmung ertheilt hatten, fuhr Lucretius fort: Zuerst also wollen wir, wie wir übereingekommen, über die dogmatischen Bestimmungen berathen. Obgleich die priszillianische Häresie schon längst in den spanischen Provinzen an's Licht gezogen und verdammt worden ist; so ist es doch vonnöthen, daß selbe neuerdings kenntlich gemacht werde, auf daß Niemand aus Unkenntniß der Sache, oder, wie es zu geschehen pflegt, durch apocryphische Bücher verleitet, von ihr angesteckt werde. Was Pabst Leo in der priszillianistischen Angelegenheit verordnet, in Folge dessen die taraconensischen, carthagischen, lusitanischen und bätischen Bischöfe beschlossen, diese Beschlüsse an den Metropoliten Balkonius von Braga gesendet hätten, das sei alles der Versammlung bekannt. Darauf verlas

---

1) Galizien stand immer noch unter der Herrschaft der Sueven, welche schon früher mit ihrem Könige, wie **Idat. Chron.** zum J. 465 berichtet, auf Betreiben des Galliers Ajax zum Arianismus übergetreten waren.

2) **Dumiensis monasterii sanctissimus pontifex**, nennt ihn **Isidor. Hispal. de vir. ill.**; ward später Erzbischof von Braga und starb **plenus virtutibus**, wie Gregor von Tours, **Hist. Franc. V. 38.** berichtet.

3) Ursache dieser Bekehrung war eine gefährliche Krankheit des königlichen Sohnes, welche durch die nach Galizien gebrachten Reliquien des h. Martin von Tours gänzlich gehoben wurde. **S. Gregor. Turon. de miraculis S. Martini, lib. I. cap. 11.**

er die auf dem Conc. Hispanic. im J. 447 verfaßte Glaubensregel [1]) mit den dazu gehörigen Kapiteln, worauf sämmtliche Bischöfe zustimmend erklärten, es sei nothwendig, die Verwerfung der priszillianischen Lehren nochmals ausdrücklich auszusprechen, und jeden Cleriker, Ordensmann oder Laien, welcher dieser Lehre anhange, oder sie vertheidige, von der kirchlichen Gemeinschaft auszuschließen. Danach wurden siebenzehn Kapitel gegen die Lehre und Gebräuche der Priszillianisten in Antrag gebracht und sämmtlich angenommen. Sie lauten:

1) Wenn Jemand den Vater und den Sohn und den h. Geist nicht als drei Personen Einer Wesenheit, Kraft und Macht bekennt, wie die katholische und apostolische Kirche lehrt, sondern sagt, es sei nur Eine und alleinige Person, so daß eben derselbe Vater, welcher Sohn ist, auch derselbe, der Tröster, der h. Geist ist, wie Sabellius und Priszillian gesagt haben; der sei Anathema.

2) Wenn Jemand außer der heil. Dreifaltigkeit noch andere, gleichviel welche, Namen der Gottheit einführt, behauptend, daß in der Gottheit eine Dreifaltigkeit der Dreifaltigkeiten sei, wie die Gnostiker und Priszillianisten gesagt haben; d. s. A.

3) Wenn Jemand sagt, der Sohn Gottes unser Herr sei vor seiner Geburt aus der Jungfrau nicht gewesen, wie Paul von Samosata, Photin und Priszillian gelehrt haben; d. s. A.

4) Wenn Jemand das Geburtsfest des Herrn nicht geziemend begehet, sondern nur scheinbar in Ehren hält, indem er an diesem Festtage so wie auch am Tage des Herrn fastet, weil er nicht glaubt, daß Christus mit wahrhaft menschlicher Natur geboren sei, wie Cerdo, Marcion, Mani und Priszillian; d. s. A.

5) Wenn Jemand glaubt, die Seelen der Menschen oder die Engel seien aus Gottes Wesenheit entstanden, wie Mani und Priszillian gelehrt haben; d. s. A.

6) Wenn Jemand behauptet, die menschlichen Seelen hätten zuerst in der himmlischen Wohnung gesündigt,

1) Siehe dieselbe bei Labbé II, 1227 und im Anhange unter No. V.

und seien deshalb in menschliche Leiber auf die Erde herabgestürzt worden, wie Priszillian gesagt hat; d. s. A.

7) Wenn Jemand sagt, der Teufel sei nicht zuerst als guter Engel von Gott erschaffen worden, noch auch sei dessen Natur ein Werk Gottes, sondern behauptet, derselbe sei aus dem Chaos und den Finsternissen aufgetaucht, und habe keinen Urheber seiner, sondern er selbst sei Anfang und Wesenheit des Bösen, wie Mani und Priszillian gethan haben; d. s. A.

8) Wenn Jemand glaubt, weil der Teufel etwelche Geschöpfe in der Welt hervorgebracht habe, so verursache er auch aus eigner Macht Donner, Blitz, Stürme, Trockenheit, wie Priszillian gesagt hat; d. s. A.

9) Wenn Jemand glaubt, Seele und menschlicher Leib seien den Schicksalssternen unterworfen, wie die Heiden und Priszillian behauptet haben; d. s. A.

10) Wenn Jemand glaubt, die zwölf Zeichen, welche die Mathematiker zu beobachten pflegen, seien an die einzelnen Gliedertheile der Seele und des Leibes vertheilt, und den Namen der Patriarchen zugeordnet, wie Priszillian gelehrt hat; d. s. A.

11) Wenn Jemand die Ehe der Menschen verwirft, und die Zeugung der Kinder verabscheut, wie Mani und Priszillian gethan haben; so sei er A.

12) Wenn Jemand behauptet, die Bildung des menschlichen Leibes sei ein Werk des Teufels, und die Empfängniß im Mutterleibe werde durch Zuthun der Dämonen hergestellt, weßhalb er denn auch nicht eine Auferstehung des Fleisches glaubt, wie Mani und Priszillian gethan haben; so sei er A.

13) Wenn Jemand sagt, die Erschaffung alles Fleisches überhaupt sei nicht ein Werk Gottes, sondern böser Engel, wie Mani und Priszillian gesagt haben; d. s. A.

14) Wenn Jemand die von Gott zum Gebrauche der Menschen gegebenen Speisen für unrein hält, und nicht wegen der Züchtigung des Körpers, sondern wegen vermeinter Unreinheit sich derselben so enthält, daß er nicht

einmal mit Fleisch gekochte Gemüse anrührt, wie Mani und Priszillian gethan haben; d. s. A.

15) Wenn ein Cleriker oder Ordensmann außer seiner Mutter oder Schwester, oder einer andern nahen Blutsverwandten, noch andere Frauen adoptirt, bei sich behält und mit ihnen zusammenwohnt, wie die Secte des Priszillian gestattet hat; d. s. A.

16) Wenn Jemand am Donnerstage in der Charwoche, welches der Tag der Abendmahlsfeier des Herrn ist, zur bestimmten Zeit, nach der Non nicht nüchtern in der Kirche die h. Messe hält, sondern nach Art der priszillianistischen Secte die Festfeier des Tages von der dritten Stunde an, nach gebrochnem Fasten, mit hh. Messen für die Verstorbenen begeht; d. s. A.

17) Wenn Jemand die heil. Schriften, welche Priszillian nach seiner Irrlehre verfälscht hat, oder die Tractate des Dictinius, welche dieser vor seinem Wiederrufe geschrieben, oder sonstige Bücher der Häretiker, welche diese unter den Namen der Patriarchen, Propheten, Apostel ihrer Irrlehre entsprechend verfaßt haben, liest und deren gottlosen Hirngespinste befolgt oder vertheidigt; d. s. A.

Danach wurden auf des Lucretius abermaligen Antrag aus einem Codex die Beschlüsse früherer General- und Spezial-Synoden verlesen. Da sich das Bedürfniß herausgestellt hatte, in manchen Punkten der Disziplin, des Cultus wieder eine gleichförmige Praxis zu gewinnen, so verständigte man sich dahin, zu diesem Ende mehrere hieher gehörige Bestimmungen unter dem Namen Capitula, unter Bezugnahme auf die ebenfalls vorgelesene Instruction des apostolischen Stuhles an den ehemaligen Metropoliten Profuturus vom Jahre 538 (S. oben) für die galizische Kirchenprovinz festzusetzen.

Gegen die Priszillianisten verbot man die Privat-Recitation der Psalmen (c. 1.), das Vorlesen verschiedener Lesestücke in den kirchlichen Versammlungen (c. 2), wurde angeordnet, daß sowohl Bischöfe wie Priester beim Gottesdienste das Volk mit Dominus vobiscum grüßen sollten (c. 3), daß die Taufe in der vom apostolischen Stuhle vorgeschriebenen Form ertheilt werden müsse (c. 5), daß kein Bischof fremde

Cleriker ordiniren dürfe (c. 8), daß außer den Psalmen und canonischen Schriften keine Lieder in der Kirche sollen gesungen werden (c. 12), daß es nur den Clerikern erlaubt sei, innerhalb des Sanctuars der Altäre die h. Communion zu empfangen (c. 13). Insbesondere wurde c. 14 befohlen: „Der Cleriker, welcher kein Fleisch genießt, soll, um den Verdacht der priszillianischen Häresie von sich abzustreifen, gezwungen sein, mit Fleisch gekochte Gemüse zu kosten. Leistet ein solcher keine Folge, so ist er, den alt hergebrachten Bestimmungen der Väter gemäß, der Häresie verdächtig zu erachten und seines Amtes zu entsetzen." — Andere minderwichtige und mit unserem Zwecke nicht in näherer Berührung stehende Bestimmungen dieser Kapitel übergehen wir.

Zuletzt ermahnt Lucretius die Versammlung, nach den gefaßten Beschlüssen eifrig zu lehren, dieselben zu handhaben, auf die Vertilgung der Irrlehre Bedacht zu nehmen, mit den Häretikern keine Gemeinschaft zu pflegen, unter Strafe, der kirchlichen Gemeinschaft selbst verlustig zu gehen. Nachdem dieses alle anwesenden Bischöfe bejaht, ward die Verhandlung unterschrieben und damit beendigt.

Ueber den weitern Erfolg derselben meldet die Geschichte Nichts. Dem aufmerksamen Leser der obigen Kapitel kann es jedoch nicht entgehen, daß durch sie alle priszillianistischen Irrthümer vollends aufgedeckt und widerlegt sind durch der Kirche Ausspruch. Die beste Widerlegung des Irrthums bleibt immer dessen Bloslegung, wie schon der h. Irenäus lehrt. Mit Disziplinarvorschriften hatten die Vorsteher der Kirche gegen die Häresie begonnen; sie hatte aber zu tiefe Wurzel geschlagen, als daß sie durch äußere Mittel hätte getödtet werden können; erst im Laufe der Zeit konnte man dem Uebel auf den Grund sehen, und das nothwendige Heilmittel finden. Siegreich tritt die Wahrheit aus dem Kampfe mit dem Irrthume hervor; dieser verbirgt sich, und noch heute hat die Kirche heißen Streit mit dem verborgenen Feinde zu bestehen. Im Manichäism der spätern Zeit, wie der frühern, findet sich der Priszillianism als Paulizianismus um die Mitte des 7. Jahrhunderts im Orient unter den Albigensern, Kattharrern, den Brüdern und Schwestern des freien Geistes, den Flagellanten und andern Secten des Mittelalters wie der neuern Zeit bis in's neueste Muckerwesen hinein. „Da alle diese Irrlehren, sagt v. Görres [1]), beinahe ohne Ausnahme den Gegen-

1) Mystik III. 29.

satz der Prinzipien über das kirchliche Maaß hinaus mehr oder weniger verzerrt, in ihre Doctrin aufgenommen; so erklärt sich daher, wie sie bei ihrem Erlöschen zuletzt sämmtlich in den Manichäism aufgegangen, weil dieser die kürzeste, populärste und den Leidenschaften zusprechendste Formel aufgefunden, um die sich, als um ihre Fahne, alle Widersacher des kirchlichen Dogma's und der ihm verbundenen strengen Sittenlehren sammeln konnten."

Anhang.

Enthaltend die noch übrigen Akten der Synoden:

I. zu Saragossa vom J. 380. (Conc. Caesarg.);
II. III. IV. zu Toledo vom J. 400. (Conc. Tolet. I.);
V. in Spanien vom J. 447. (Conc. Hispanic.);
VI. zu Braga vom J. 563. (Conc. Bracar.).

(*Sacrosancta Concilia*, studio *Phil. Labbei* et *Gabr. Cossartii*, Soc. Jesu presb. Lutet. Paris. 1671. Tom II. col. 1009. 1222. Tom. V. col. 836 et sqq.)

I.

Concilium Caesaraugustanum Duodecim Episcoporum, sub Damaso, contra Priscillianistas celebratum, aera 418.

Tituli Canonum.

I. Feminae fideles a virorum alienorum coetibus separentur.

II. Ut diebus dominicis nullus jejunet, nec diebus quadragesimae ab ecclesia se absentet.

III. Ut qui eucharistiam in ecclesia accipiunt, et ibi eam non sumunt, anathema sint.

IV. Ut tribus hebdomadis, quae sunt ante Epiphaniam, ab ecclesia nemo recedat.

V. Ut qui a suis episcopis privantur, ab aliis non recipiantur.

VI. Ut clericus, qui propter licentiam monachus vult esse, excommunicetur.

VII. Ut doctoris sibi nomen non imponat, cui concessum non est.

VIII. Ut ante quadraginta annos sanctimoniales virgines non velentur.

Exemplum Sententiarum Episcoporum Concilii Caesaraugustani.

Quarto Nonas Octobris Caesaraugustae in secretario residentibus episcopis, Fitadio, Delphino, Eutychio, Ampelio, Augentio, Lucio, Ithacio, Splendonio, Valerio, Symposio, Cartherio et Idatio, ab universis dictum: Recitentur sententiae. Lucius episcopus legit:

I.

Ut mulieres omnes ecclesiae catholicae, et fideles a virorum alienorum lectione et coetibus separentur; vel ad ipsas legentes aliae, studio vel docendi vel discendi, conveniant. Quoniam hoc apostolus jubet. Ab universis episcopis dictum est, anathema futuros, qui hanc concilii sententiam non observaverint.

II.

Item legit: Ne quis jejunet die dominica, causa temporis, aut persuasionis, aut superstitionis; ut de quadragesimarum diebus, ab

ecclesiis non desint, nec habitent latibula cubiculorum, ac montium, qui in his suspicionibus perseverant, sed exemplum et praeceptum custodiant sacerdotum, et ad alienas villas agendorum conventuum causa non conveniant. Ab universis episcopis dictum est: Anathema sit, qui hoc commiserit.

III.

Item legit: Eucharistiae gratiam si quis probatur acceptam in ecclesia non sumpsisse, anathema sit in perpetuum. Ab universis episcopis dictum est: Placet.

IV.

Item legit: Viginti et uno die, quo a 16. Kalendas Januarii usque in diem Epiphaniae, quae est 8. Idus Januarii, continuis diebus, nulli liceat de ecclesia se absentare, nec latere in domibus, nec secedere ad villam, nec montes petere, nec nudis pedibus incedere, sed concurrere ad ecclesiam. Quod qui non observaverit, his decretis anathema sit in perpetuum. Ab universis episcopis dictum est: Anathema sit.

V.

Item lectum est, ut hi qui per disciplinam, aut sententiam episcopi ab ecclesia fuerint separati, ab aliis episcopis non sint recipiendi. Quod si scientes episcopi fecerint, dictum est: Qui hoc commiserit, non habeat communionem.

VI.

Item legit: Si quis de clericis propter luxum, vanitatemque praesumptam, de officio sponte discesserit, ac velut observatorem legis monachum videri voluerit esse magis quam clericum, ita de ecclesia repellendum, ut nisi rogando atque obsecrando plurimis temporibus satisfecerit, non recipiatur. Ab universis episcopis dictum est: Ita fiat.

VII.

Item lectum est: Ne quis doctoris sibi nomen imponat praeter has personas, quibus concessum est; secundum quod scriptum. Ab universis episcopis dictum est: Placet.

VIII.

Item lectum est, non velandas esse virgines, quae se Deo voverint, nisi quadraginta annorum probata aetate, quam sacerdos comprobaverit. Ab universis episcopis dictum est: Placet.

De Subscriptionibus.

Subscribunt in hoc concilio duodecim episcopi, quorum nomina hoc ordine in exordio concilii manuscripti ponuntur.

I. Fitadius.
II. Delphinus.
III. Eutychianus: (fuit Bastitanus.)
IV. Ampelius.
V. Augentius.
VI. Lucius.
VII. Ithacius: (fuit episcopus Sossubensis, apud Sulpitium, forte Osonobensis.)
VIII. Splendonius.
IX. Valerius. (Caesaraugustanus.)
X. Symposius.
XI. Cartherius.
XII. Idacius.

II.

Concilium Toletanum I.

Novemdecim episcoporum, tempore Anastasii, Honorii et Arcadii, Stilicone consule habitum, aera 438, anno domini 400, Patrono episcopo praesidente, sub die septimo Idus Septembris.

Tituli Capitulorum.

I. De presbyteris et diaconibus, si post ordinationem filios genuerint.

II. Ut poenitentes, si necessitas cogat, lectores aut ostiarii fiant.

III. De his qui viduas acceperint, ne diacones efficiuntur.

IV. Ut subdiaconus, si defuncta uxore aliam duxerit, ostiarius fiat.

V. Ut cujuslibet ordinis clericus, si ad ecclesiam non venerit, deponatur.

VI. Ut religiosa puella virorum familiaritatem non habeat.

VII. Ut clericus, cujus uxor peccaverit, praeter necem, potestatem habeat distringendi eam, et cum ea cibum non sumat.

VIII. De eo qui post baptismum militaverit, ut ad diaconum non promoveatur.

IX. Ut nulla professa vel vidua, absente sacerdote, in domo sua sacerdotale officium vel lucernale impleat.

X. Ut nullus obligatum cuiquam, absque consensu domini vel patroni, clericum faciat.

XI. Ut si quis potentium quemlibet spoliaverit, et admonente episcopo non reddiderit, excommunicetur.

XII. Ut nullus clericus de episcopo suo recedat, et ad alium se transferat.

XIII. De his qui in ecclesiam intrant, et non communicant, ut excommunicentur.

XIV. De eo qui acceperit eucharistiam, et non sumpserit, ut sacrilegus repellatur.

XV. De his qui excommunicantur a sacerdotibus, ut nullus ad eos accedat.

XVI. Devota si adulteraverit, decem annos poeniteat: si maritum duxerit, non permittendam ad poenitentiam, nisi maritus decesserit.

XVII. De eo qui uxorem habet, si concubinam habuerit, ut non communicet.

XVIII. Si sacerdotis vidua, vel Levitae, maritum acceperit, in finem tantum communionem accipiat.

XIX. Si sacerdotis vel diaconi filia religiosa peccaverit, in fine tantum communionem accipiat.

XX. Ut praeter episcopum, nullus chrisma conficiat.

XXI. De regulis fidei catholicae contra Priscillianos.

Praefatio.

Convenientibus episcopis in ecclesia, Toleto, id est, Patruinus, Marcellus, Aphrodisius, Licianus *), Jucundus, Severus, Leonas, Hilarius, Olympius, Ortizius, Asturius, Lampidius, Serenus, Florius, Leporius, Statius, Aurelianus, Lampadius, Exuperantius de Gallicia, Lucensis

*) Var.: Alicianus, Licinianus.

conventus, municipii Celenis, omnes decem et novem isti sunt, qui et in aliis gestis adversus Priscilliani sectatores, et haeresim quam adstruxerat libellarum direxere sententiam. Considentibus presbyteris, adstantibus diaconibus, et ceteris qui intererant concilio, congregatis, *Patruinus episcopus dixit:* Quoniam singuli coepimus in ecclesiis nostris facere diversa, et inde tanta scandala sunt, quae usque ad schisma perveniunt, si placet, communi concilio decernamus, quid ab omnibus episcopis in ordinandis clericis sit sequendum. Mihi autem placet constituta primitus concilii Nicaeni perpetuo esse servanda, nec ab iis esse recedendum. *Episcopi dixerunt:* Hoc omnibus placuit: ita ut si quis cognitis gestis concilii Nicaeni, aliud quam statutum est, facere praesumpserit, et non in eo perseverandum putaverit, tunc excommunicatus habeatur, nisi per correptionem fratrum emendaverit errorem.

Capitula.

I.

Placuit, ut diacones, si vel integri, vel casti sint, et continentis vitae, etiamsi uxores habeant, in ministerio constituantur: ita tamen, ut si qui etiam ante interdictum, quod per Lusitanos episcopos constitutum est, incontinenter cum uxoribus suis vixerint, presbyterii honore non cumulentur. Si quis vero ex presbyteris ante interdictum filios susceperit, de presbyterio ad episcopatum non permittatur.

II.

Item placuit, ut de poenitente non admittatur ad clerum, nisi tantum si necessitas aut usus exegerit, inter ostiarios deputetur, vel inter lectores: ita ut evangelia et apostolum non legat. Si qui autem ante ordinati sunt diacones, inter subdiacones habeantur: ita ut manum non imponant, aut sacra non contingant. Poenitente vero dicimus de eo, qui post baptismum, aut pro homicidio, aut pro diversis criminibus, gravissimisque peccatis publicam poenitentiam gerens, sub cilicio, divino fuerit reconciliatus altario.

III.

Item constituit sancta synodus, ut lector fidelis, si viduam alterius uxorem acceperit, amplius nihil sit, sed semper lector habeatur, aut forte subdiaconus.

IV.

Subdiaconus autem, defuncta uxore, si aliam duxerit, ab officio in quo ordinatus fuerat, removeatur, et habeatur inter ostiarios, vel inter lectores; ita ut evangelium et apostolum non legat; propterea, ne qui ecclesiae servierit, publicis officiis servire videatur. Qui vero tertiam, quod nec dicendum aut audiendum est, acceperit, abstentus biennio, postea inter laicos reconciliatus per poenitentiam, communicet.

V.

Presbyter, vel diaconus, vel subdiaconus, vel quilibet ecclesiae deputatus clericus, si intra civitatem fuerit, vel in loco in quo ecclesia est, aut castello, aut vico, aut villa, et ad ecclesiam ad sacrificium quotidianum non accesserit, clericus non habeatur, si castigatus per satisfactionem veniam ab episcopo noluerit promereri.

VI.

Item neque puella Dei aut familiaritatem habeat cum confessore, aut cum quolibet laico, sibi sanguinis alieni: aut convivium sola adeat, nisi ubi sit seniorum frequentia, aut honestorum, aut viduarum honestarumque; ubi honoste confessor quilibet, cum plurimorum testimonio, convivio interesse poterit. Cum lectoribus autem in ipsorum domibus non admittendas penitus, nec videndas; nisi forte consanguinea soror sit, vel uterina.

VII.

Placuit, ut si quorumcumque clericorum uxores peccaverint (ne forte licentiam peccandi plus habeant) accipiant mariti earum hanc potestatem, praeter necem, custodiendi ac ligandi in domo sua, ad jejunia salutaria non mortifera cogentes: ita ut invicem sibi clerici pauperes auxilium ferant, si servitia forte non habeant. Cum uxoribus autem ipsis quae peccaverint, nec cibum sumant; nisi forte ad timorem Dei acta poenitentia, revertantur.

VIII.

Si quis post baptismum militaverit, et chlamydem sumpserit, aut cingulum; etiamsi graviora non admiserit, si ad clerum admissus fuit, diaconii non accipiat dignitatem.

IX.

Nulla professa, vel vidua, absente episcopo vel presbytero, in domo sua antiphonas cum confessore, vel servo suo faciat: lucernarium vero, nisi in ecclesia, non legatur; aut si legitur in villa, praesente episcopo vel presbytero vel diacono, legatur.

X.

Clericos, si qui obligati sunt, vel pro aequatione, vel genere alicujus domus non ordinandos, nisi probatae vitae fuerint, et patronorum consensus accesserit.

XI.

Si quis de potentibus clericum, aut quemlibet pauperiorem, aut religiosum expoliaverit, et mandaverit ad ipsum episcopus, ut eum audiat; et si contempserit, invicem mox scripta percurrant per omnes provinciae episcopos, et quoscumque adire potuerint; ut excommunicatus habeatur, donec audiatur, ut reddat aliena.

XII.

Item, ut liberum ulli clerico non sit, discedere de episcopo suo, et alteri episcopo communicare: nisi forte ei, quem episcopus alius libenter habeat de haereticorum schismate discedentem, et ad fidem catholicam revertentem. Si qui autem de catholicis discesserint, et in communione eorum vel palam, vel oculte, qui vel excommunicati sunt, vel per sententiam jam notati, fuerint inventi, habeant illorum ad quos ire voluerunt, etiam in damnationem consortium.

XIII.

De his qui intrant in ecclesiam, et deprehenduntur nunquam communicare admoneantur, ut si non communicant, ad poenitentiam accedant; si communicant, non super abstineantur; si non fecerint, abstineantur.

XIV.

Si quis autem acceptam a sacerdote eucharistiam non sumpserit, velut secrilegus propellatur.

XV.

Si quis laicus abstinetur, ad hunc, vel ad domum ejus, clericorum vel religiosorum nullus accedat. Similiter et clericus si abstinetur, a clericis devitetur. Si quis cum illo colloqui aut convivari

fuerit deprehensus, etiam ipse abstineatur. Sed hoc pertineat ad eos clericos, qui ejus sint episcopi, et ad omnes, qui commoniti fuerint de eo qui abstinetur, sive laico, sive clerico.

XVI.

Devotam peccantem non recipiendam in ecclesiam, nisi peccare desierit, et desinens egerit aptam poenitentiam decem annis, recipiat communionem. Prius autem quam in ecclesia admittatur ad orationem, ad nullum convivium Christianae mulieris accedat. Quod si admissa fuerit, etiam haec quae eam recepit, habeatur abstenta. Corruptorem etiam par poena constringat. Quae autem maritum acceperit, non admittatur ad poenitentiam, nisi adhuc, vivente ipso viro, caste vivere coeperit, aut postquam ipse decesserit.

XVII.

Si quis habens uxorem fidelem, si concubinam habeat, non communicet. Ceterum qui non habet uxorem, et pro uxore concubinam habet, a communione non repellatur; tantum ut unius mulieris, aut uxoris, aut concubinae (ut ei placuerit) sit conjunctione contentus; alias vero vivens abjiciatur, donec desinat, et per poenitentiam revertatur.

XVIII.

Si qua vidua episcopi, sive presbyteri, aut diaconi, maritum acceperit, nullus clericus, nulla religiosa cum ea convivium sumat, numquam communicet; morienti tantum ei sacramentum subveniat.

XIX.

Episcopi, sive presbyteri, sive diaconi filia, si Deo devota fuerit, et peccaverit, et maritum duxerit; si eam pater vel mater in effectum receperint, a communione habeantur alieni. Pater vero causas in concilio se noverit praestaturum: mulier vero non amittatur ad communionem, nisi marito defuncto, egerit poenitentiam. Si autem vivente eo, secesserit, et poenituerit, vel petierit communionem, in ultimo vitae deficiens, accipiat communionem.

XX.

Quamvis pene ubique custodiatur, ut absque episcopo chrisma nemo conficiat; tamen quia in aliquibus locis vel provinciis, presby-

teri dicuntur chrisma conficere, placuit ex hac die nullum alium, nisi episcopum chrisma facere, et per dioecesim destinare: ita ut de singulis ecclesiis ad episcopum ante diem paschae diaconi destinentur, aut subdiaconi; ut confectum chrisma ab episcopo destinatum ad diem paschae possit occurrere. Episcopo sane certum est omni tempore licere chrisma conficere: sine conscientia autem episcopi, nihil penitus faciendum. Statutum vero est, diaconum non chrismare, sed presbyterum, absente episcopo; praesente vero, si ab ipso fuerit praeceptum. Hujusmodi constitutionem meminerit semper archidiaconus, vel praesentibus, vel absentibus episcopis suggerendam; ut eam episcopi custodiant, et presbyteri non relinquant.

Subscriptiones episcoporum.

Patruinus episcopus subscripsi.
Aphrodisius episcopus subscripsi.
Severus episcopus subscripsi.
Hilarius episcopus subscripsi.
Ortizius (al. Ortygius) episcopus subscripsi.
Asterius episcopus subscripsi.
Serenus episcopus subscripsi.
Leporius episcopus subscripsi.
Aurelianus episcopus subscripsi.
Lampadius episcopus subscripsi.
Marcellus episcopus subscripsi.
Licianus (al. Alicianus, Licinianus) episcopus subscripsi.
Leonas episcopus subscripsi.
Olympius episcopus subscripsi.
Jocundus episcopus subscripsi.
Lampadius episcopus subscripsi.
Florus episcopus subscripsi.
Statius (a. Eustatius, Eustochius) episcopus subscripsi.
Exuperantius episcopus subscripsi.

III.

Incipiunt exemplaria professionum in concilio Toletano, contra sectam Priscilliani, Aera 438.

Post habitum jam concilium Calend. Septembr. tertio nouas Septembris, post diversas cognitiones tunc habitas, sub die octavo Iduum Septembrium excerptae sunt de plenariis gestis professiones domini *Symphosii*, et domini *Dictinii*, sanctae memoriae, *Comasii*, tunc presbyteri, quas inter reliquos habuerunt in concilio Toletano, de damnatione Priscilliani, vel secta ejus, in hunc modum: Post aliquanta, et inter aliquanta eodem tempore acta, *Dictinius episcopus dixit:* Audite me, optimi sacerdotes, corrigite omnia: quia vobis correctio data est. Scriptum est enim: Vobis datae sunt claves regni coelorum. Sed peto a vobis, ut claves nobis regni, non portae aperiantur inferni. Haec, si dignamini, omnia ante oculos pono. Hoc enim in me reprehendo, quod dixerim unam Dei et hominis esse naturam. *Item dixit:* Ego non solum correctionem vestram rogo, sed et omnem praesumptionem meam de scriptis meis arguo, atque condemno. *Item dixit:* Sic sensi, testis est Deus. Si erravi corrigite. *Item dixit:* Et paulo ante dixi, et nunc iterum repeto: In priori comprehensione mea, et in principiis conversionis meae, quaecumque conscripsi, omnia me toto corde respuere. *Item dixit:* Omnia quae inveniuntur contra fidem, cum ipso auctore condemno. *Symphosius episcopus dixit:* Juxta id quod paulo ante lectum est in membrana nescio qua, in qua dicebatur filius innascibilis, hanc ego doctrinam, quae aut duo principia dicit, aut filium innascibilem, cum ipso auctore damno, qui scripsit. *Item dixit:* Ego sectam quae recitata est, damno cum auctore. *Item dixit:* Date mihi chartulam; ipsis verbis condemno. Et cum accepisset chartulam, de scripto recitavit: Omnes libros haereticos, et maxime Priscilliani doctrinam, juxta quod hodie lectum est, ubi innascibilem filium scripsisse dicitur, cum ipso auctore damno. *Comasius presbyter dixit:* Nemo dubitet, me cum domino meo episcopo sentire, et omnia damnare quae damnavit, et nihil ejus praeferre sapientiae, nisi solum Deum. Atque ideo nolo me dubitetis aliud esse facturum, aliterve sensurum

quam quod professus est: ac proinde quomodo dixit episcopus meus, quem sequor; quidquid ille damnavit, et ego damno. —

Aera, qua supra, sub diem tertium Iduum Septembrium, professiones sanctae memoriae episcoporum, domini Symphosii, et domini Dictinii, et sanctae memoriae Comasii tunc presbyteri. — *Comasius presbyter dixit:* Non timeo frequenter dicere, quod semel dixissem, ut gaudeam. Sequor auctoritatem episcopi mei Symphosii; sequor sapientiam senis. Sentio quod dixi; si jubetis, ex chartula relegam. Omnes id sequantur, qui voluerint vestro haerere consortio. Et *Comasius presbyter ex chartula legit:* Cum catholicam et Nicaenam fidem sequamur omnes, et scriptura recitata sit, quam Donatus presbyter, ut legitur, ingessit, ubi Priscillianus innascibilem esse filium dixit, constat hoc contra Nicaenam fidem esse dictum: atque ideo Priscillianum hujus dicti auctorem, cum ipsius dicti perversitate, et quos male condidit libros, cum ipso auctore condemno. *Symphosius episcopus dixit:* Si quos male condidit libros, cum ipso auctore condemno. *Dictinius episcopus dixit:* Sequor sententiam domini mei et patris mei, et genitoris et doctoris mei, Symphosii: Quaecumque locutus est, loquor. Nam scriptum legimus: Si quis vobis aliter evangelizaverit praeterquam quod evangelizatum est vobis, anathema sit: et idcirco omnia quae Priscillianus aut male docuit, aut male scripsit, cum ipso auctore condemno.

IV.

Exemplar diffinitivae sententiae translatae de gestis.

Die quam supra, episcopi dixerunt: Legatur scriptura sententiae. Et legit: Etsi diu deliberantibus verum, post Caesaraugustanum concilium, in quo sententia in certos quosque dicta fuerant, sola tamen una die, praesente Symphosio, qui posmodum declinando sententiam, praesens audire contempserat, arduum nobis esset audire jam dictos, literis tamen sanctae memoriae Ambrosii, quas post illud concilium ad nos miserat; ut si condemnassent quae perperam egerant, et implessent conditiones quas praescriptas literae continebant, rever-

terentur ad pacem (adde quae sanctae memoriae Siricius papa suasisset) magnam nos constat praestitisse patientiam: et si prius indictum in Toletana urbe concilium declinarant, ad quos illos evocaveramus, et audissemus, cur non implessent conditiones, quas sibi ipsi, sancto Ambrosio praesente et audiente, possuissent, patuit respondisse Symphosium se a recitatione eorum quae dicebant martyres, recessisse, ac de hinc deceptum tentumque, per plurimos secus aliqua gessisse reperimus, nullis libris apocryphis, aut novis scientiis, quas Priscillianus composuerat, involutum: Dictinium epistolis aliquantis pene lapsum, quas omnes sua professione condemnans, correctionem petens, veniam postularet. Quem constat, ut Symphosius fecit quacumque contra fidem catholicam Priscillianus scripserat, cum ipso auctore damnasse. Ceterum extortum sibi de multitudine plebis probaret Symphosium, ut ordinaret Dictinium episcopum, quem sanctus Ambrosius decrevisset, bonae pacis locum tenere presbyterii, non accipere honoris augmentum. Confitentur etiam illud, quod alios per diversas ecclesias ordinassent, quibus deerant sacerdotes; habentes hanc fiduciam, quod cum illis propemodum totius Galliciae sentiret plebium multitudo. Ex quibus ordinatus est *Paternus* Bracarensis ecclesiae episcopus. In hanc vocem confessionis primus erupit, et sectam Priscilliani se scisse, sed factum episcopum liberatum se ab ea, lectione librorum S. Ambrosii, esse, juraret.

Item *Isonius*, nuper baptizatum se a Symphosio, et episcopum factum hoc se tenere, quod in praesenti concilio Symphosius professus est, respondit.

Vegetinus vero olim ante Caesaraugustanum concilium episcopus factus, similiter libros Priscilliani cum auctore damnaverat; ut de ceteris acta testantur. De quibus qui consuluntur episcopi, judicabunt.

Herenas clericos suos sequi maluerat; qui sponte, nec interrogati, Priscillianum catholicum, sanctumque martyrem clamassent; atque ipse usque ad finem, catholicum hunc esse dixisset, persecutionem ab episcopis passum. Quo dicto omnes sanctos, jam plurimos quiescentes, aliquos in hac luce durantes, suo judicio deduxerit in reatum. Hunc cum his omnibus, tam suis clericis, quam diversis episcopis, hoc est, *Donato*, *Acurio*, *Emilio*, qui ab eorum professione recentes, maluissent sequi consortium perditorum, decernimus ab

sacerdotio submovendum, quem constaret etiam de reliquis verbis suis convictum per tres episcopos, multos quoque presbyteros, sive diaconos, cum perjurio esse mentitum. *Vegelinum* autem, in quem nulla specialiter dicta fuerat ante sententia, data professione, quam synodus accepit, statuimus communioni nostrae esse reddendum. *Paternum*, licet pro catholica fidei veritate, et publicatae haeresis errore, libenter amplexi, ecclesiam, in qua episcopus fuerat constitutus, tenere permisimus; recepturi etiam in nostram communionem cum sedes apostolica rescripserit. Reliqui, qui ex provincia Gallaeciae ad concilium convenerant, et in Symphosii semper communione duraverant, accepta forma a concilio missa, si subscripserint, etiam ipsi in coelestis pacis contemplatione consistant; expectantes pari exemplo, quid papa qui nunc est, quid sanctus Simplicianus Mediolanensis episcopus, reliquique ecclesiarum rescribant sacerdotes. Si autem subscriptionem formae quam misimus, non dederint, ecclesias quas detinent, non retineant; neque his communicent qui reversi de synodo, datis professionibus ad suas ecclesias reverterunt. Sane Vegetinum solum cum Paterno communicare decrevimus. *Symphosius* autem senex religiosus, qui quod egerit supra scripsimus, in ecclesia sua consistat, circumspectior circa eos quos ei reddemus, futurus, inde expectabit communionem, unde prius spem futurae pacis acceperat. Quod observandum etiam *Diclinio* et *Anterio* esse decrevimus. Constituimus autem, priusquam illis per papam, vel per sanctum Simplicianum communio redditur, non episcopos, non presbyteros, non diaconos ab illis ordinandos; ut sciamus si vel nunc sciant, sub conditione remissi, tandem synodicae sententiae praestare reverentiam. Meminerint autem fratres et coepiscopi nostri enixe excubandum, ne quis communione depulsus, collectiones faciat per mulierum domos, et apocrypha quae damnata sunt, legant; ne communicantes his, pari societate teneantur. Quoniam quicumque has susceperint, certum est, eos etiam graviori sententia retinendos esse. Fratri autem nostro *Ortygio* ecclesias, de quibus pulsus fuerat, pronuntiamus esse reddendas.

V.

Concilium Hispanicum a. p. Chr. 447.

Incipit *regula fidei catholicae* contra omnes haereses, et quam maxime contra Priscillianos, quam episcopi Tarraconenses, Carthaginenses, Lusitani et Baetici fecerunt, et cum praecepto papae urbis Romae Leonis, ad Balconium episcopum Galliciae transmiserunt. Ipsi etiam et supra scripta viginti canonum capitula statuerunt in concilio Toletano.

Credimus in unum Deum Patrem, et Filium, et Spiritum sanctum, visibilium et invisibilium factorem, per quem creata sunt omnia in coelo et in terra: hunc unum Deum, et hanc unam esse divinae substantiae Trinitatem: Patrem autem non esse ipsum Filium, sed habere Filium, qui Pater non sit: Filium non esse Patrem, sed Filium Dei de Patris esse natura: Spiritum quoque paracletum esse, qui nec Pater sit ipse, nec Filius, sed a Patre Filioque procedens. Est ergo ingenitus Pater, genitus Filius, non genitus Paracletus, sed a Patre Filioquè procedens. Pater est, cujus vox haec est audita de coelis: Hic est filius meus, in quo mihi bene complacui; ipsum audite. Filius est, qui ait: Ego a Patre exivi, et a Deo veni in hunc mundum. Paracletus spiritus est, de quo Filius ait: Nisi abiero ego ad Patrem, Paracletus non veniet ad vos. Hanc Trinitatem personis distinctam, substantia unitam, virtute et potestate et majestate indivisibilem, indifferentem; praeter hanc nullam credimus divinam esse naturam, vel angeli, vel spiritus, vel virtutis alicujus, quae Deus esse credatur. Hunc igitur Filium Dei, Deum natum a Patre ante omne omnino principium, sanctificasse uterum Mariae virginis, atque ex ea verum hominem, sine virili generatum semine suscepisse, duabus dumtaxat naturis, id est deitatis et carnis, in unam convenientibus omnino personam, id est, dominum nostrum Jesum Christum: nec imaginarium corpus, aut phantasmatis alicujus in eo fuisse, sed solidum, atque verum: hunc et esurisse, et sitisse, et doluisse, et flevisse, et omnes corporis injurias pertulisse; postremo a Judaeis crucifixum, et sepultum tertia die resurrexisse; conversatum postmodum cum discipulis suis, et quadragesima post resurrectionem

die ad coelum ascendisse. Hunc Filium hominis etiam Dei Filium dici; Filium autem Dei dominum Filium hominis appellamus. Resurrectionem vero futuram humanae credimus carnis, animam autem hominis non divinam esse substantiam aut dei parem, sed creaturam dicimus divina voluntate creatam.

I. Si quis autem dixerit, aut crediderit, a Deo omnipotenti mundum hunc factum non fuisse, atque ejus omnia instrumenta, anathema sit.

II. Si quis dixerit, atque crediderit, Deum Patrem eundem esse Filium atque Paracletum, anathema sit.

III. Si quis dixerit, vel crediderit, Dei Filium eundem esse Patrem vel Paracletum, anathema sit.

IV. Si quis dixerit, vel crediderit, Paracletum vel Patrem esse, vel Filium, anathema sit.

V. Si quis dixerit, vel crediderit, carnem tantum sine anima a Filio Dei fuisse susceptam, anathema sit.

VI. Si quis dixerit, vel crediderit Christum innascibilem esse, anathema sit.

VII. Si quis dixerit, vel crediderit, deitatem Christi, convertibilem esse, vel passibilem, anathema sit.

VIII. Si quis dixerit, vel crediderit, alterum Deum esse priscae legis, alterum euangeliorum, anathema sit.

IX. Si quis dixerit, vel crediderit, ab altero Deo mundum factum fuisse, et non ab eo, de quo scriptum est: In principio fecit Deus coelum et terram: anathema sit.

X. Si quis dixerit, vel crediderit, corpora humana non resurgere post mortem, anathema sit.

XI. Si quis dixerit, vel crediderit, animam humanam Dei portionem, vel Dei esse substantiam, anathema sit.

XII. Si quis dixerit, vel crediderit, alias scripturas, praeter quas ecclesia catholica recipit, in auctoritate habendas, vel esse venerandas, anathema sit.

XIII. Si quis dixerit, vel crediderit, deitatis et carnis unam esse in Christo naturam, anathema sit.

XIV. Si quis dixerit, vel crediderit, esse aliquid, quod se extra divinam Trinitatem possit extendere, anathema sit.

XV. Si quis astrologiae, vel mathesi existimat esse credendum, anathema sit.

XVI. Si quis dixerit, vel crediderit, conjugia hominum, quae secundum legem divinam licita habentur, execrabilia esse, anathema sit.

XVII. Si quis dixerit, carnes avium vel pecorum, quae ad escam datae sunt, non tantum pro castigatione corporis abstinendas, sed execrandas esse, anathema sit.

XVIII. Si quis in his erroribus Priscilliani sectam sequitur, vel profitetur, aut aliud in salubri baptismo contra sedem sancti Petri faciat, anathema sit.

VI.

Concilium Bracarense II. Anno III. Ariamiri regis celebratum die Kalendarum Maiarum.

Cum Galliciae provinciae episcopi, Lucretius, Andreas, Martinus, Cottus, Ildericus, Lucentius, Timotheus, Maliosus, ex praecepto praefati gloriosissimi Ariamiri regis in metropolitana ejusdem provinciae Bracarensis ecclesia convenissent; considentibus simul episcopis, praesentibus quoque presbyteris, adstantibusque ministris, vel universo clero, *Lucretius* memoratae metropolitanae ecclesiae *episcopus dixit*:

Diu est, sanctissimi fratres, quod secundum instituta venerabilium canonum, et decreta catholicae et apostolicae disciplinae, desiderabamus sacerdotalem inter nos fieri debere conventum; qui non solum ecclesiasticis regulis et ordinibus opportunus est, sed etiam stabilem semper efficit caritatis fraternae concordiam: dum congregati simul in nomine domini sacerdotes ea inter se salutifera collatione requirunt, quae secundum doctrinam apostolicam, unitatem spiritus in vinculo pacis obtineant. Nunc igitur, quoniam optatum nobis hujus congregationis diem gloriosissimus atque piissimus filius noster, aspirante sibi domino, regali praecepto concessit; et simul positi considemus, prius si placet, de statutis fidei catholicae perquiramus: tunc deinde sanctorum patrum instituta, recensitis canonibus, innotescant: postremo quaedam etiam, quae ad obsequium

Dei, vel officium pertinent clericale, diligentius pertractentur: ut si qua fortasse per ignorantiae desidiam, vel per longi temporis incuriam, aut varia inter nos habentur, aut dubia, ad unam, sicut decet, rationis aut veritatis formulam revocentur.

Omnes episcopi dixerunt: Prosecutio tuae beatitudinis justa est: ea namque de causa convenimus, ut aliqua nobis ecclesiasticae constructionis utilitas commodetur.

Lucretius episcopus dixit: Prius ergo de statutis fidei, sicut superius dictum est, conferamus. Nam licet jam olim Priscillianae haeresis contagio in Hispaniarum provinciis detecta sit et damnata; ne quis tamen aut per ignorantiam, aut aliquibus, ut assolet, scripturis deceptus apocryphis, aliqua adhuc ipsius erroris pestilentia sit infectus, manifestius ignaris hominibus declaretur; qui in ipsa extremitate mundi, et ultimis hujus provinciae regionibus constituti, aut exiguam, aut pene nullam rectae eruditionis notitiam contigerunt. Credo autem vestrae beatitudinis fraternitatem nosse, quia eo tempore, quo in his regionibus nefandissima Priscillianae sectae venena serpebant, beatissimus papa urbis Romae Leo, qui quadragesimus fere extitit apostoli Petri successor, per Turibium notarium sedis suae, ad synodum Galliciae, contra impiam Priscilliani sectam, scripta sua direxit. Cujus etiam praecepto Tarraconenses et Carthaginenses episcopi, Lusitani quoque et Baetici, facto inter se concilio, regulam fidei contra Priscillianam haeresim cum aliquibus capitulis conscribentes, ad Balconium tunc hujus Bracarensis ecclesiae praesulem direxerunt. Unde, quia et ipsum praescriptae fidei exemplar cum suis capitulis prae manibus hic habemus, pro instructione ignorantium, si vestrae placet reverentiae, recitetur.

Omnes episcopi dixerunt: Valde necessaria horum capitulorum est lectio: ut dum simplicioribus quibusque pristina sanctorum patrum statuta panduntur, abominata jam olim a sede beatissimi Petri apostoli, et damnata Priscilliani haeresis figmenta cognoscant.

Lectum est exemplar fidei cum capitulis suis: quae ne prolixitatem facerent, his gestis minime sunt inserta.

Post lectionem capitulorum, *omnes episcopi dixerunt:* Licet horum capitulorum lectio necessaria recensita sit, tamen evidentius et simplicius ea quae sunt execrabilia, ita praepositis etiam capitulis modo declarentur, ut qui minus est eruditus, intelligat; et sic sub anathematis

sententia explosa jam olim Priscilliani erroris figmenta damnentur. Ut quisquis clericus, vel monachus, sive laicus, tale aliquid sentire adhuc vel defendere fuerit deprehensus, tamquam vere putre membrum continuo de corpore abscindatur catholicae ecclesiae: ne aut societas ejus maculam suae pravitatis recte credentibus ingerat, aut amplius de permixtione talium aliquod orthodoxis reputetur opprobrium.

Proposita contra Priscillianam haeresim *capitula*, et relecta, continentur haec.

I.

Si quis Patrem, et Filium, et Spiritum sanctum non confitetur tres personas unius substantiae, et virtutis, ac potestatis, sicut catholica et apostolica ecclesia docet, sed unam tantum dicit et solitariam esse personam; ita ut ipse sit Pater, qui Filius, ipse etiam sit paracletus Spiritus, sicut Sabellius et Priscillianns dixerunt, anathema sit.

II.

Si quis extra sanctam Trinitatem alia nescio quae divinitatis nomina introducit; dicens, quod in ipsa divinitate sit Trinitas Trinitatis, sicut Gnostici et Priscilliani dixerunt, anathema sit.

III.

Si quis Filium Dei Dominum nostrum, antequam ex virgine nasceretur, non fuisse, sicut Paulus Samosatenus et Photinus et Priscillianus dixerunt, anathema sit.

IV.

Si quis natalem Christi secundum carnem non bene honorat, sed honorare se simulat, jejunans in eodem die, et in dominico, quia Christum in vera hominis natura natum esse non credit, sicut Cerdon, Marcion, Manichaeus, et Priscillianus dixerunt; anathema sit.

V.

Si quis animas humanas, vel angelos, ex Dei credit substantia extitisse, sicut Manichaeus et Priscillianus dixerunt, anathema sit.

VI.

Si quis animas humanas dicit prius in caelesti habitatione peccasse, et pro hoc in corpora humana, in terram dejectas, sicut Priscillianus dixit, anathema sit.

VII.

Si quis dicit, diabolum non fuisse prius bonum angelum a Deo factum, nec Dei opificium fuisse naturam ejus; sed dicit, eum ex chao et tenebris emersisse, nec aliquem sui habere auctorem, sed ipsum esse principium atque substantiam mali, sicut Manichaeus et Priscillianus dixerunt, anathema sit.

VIII.

Si quis credit, quia aliquantas in mundo creaturas diabolus fecerit, et tonitrua, et fulgura, et tempestates, et siccitates ipse diabolus sua auctoritate faciat, sicut Priscillianus dixit, anathema sit.

IX.

Si quis animas et corpora humana fatalibus stellis credit astringi, sicut pagani et Priscillianus dixerunt, anathema sit.

X.

Si quis duodecim signa, quae mathematici observare solent, per singula animae vel corporis membra disposita credunt, et nominibus patriarcharum adscripta dicunt, sicut Priscillianus dixit, anathema sit.

XI.

Si quis conjugia humana damnat, et procreationem nascentium perhorrescit, sicut Manichaeus et Priscillianus dixerunt, anathema sit.

XII.

Si quis plasmationem humani corporis diaboli dicit esse figmentum, et conceptionem in uteris matrum operibus dicit daemonum figurari; propter quod et resurrectionem carnis non credit, sicut Manichaeus et Priscillianus dixerunt; anathema sit.

XIII.

Si quis dicit creationem universae carnis, non opificium Dei, sed malignorum esse angelorum, sicut Manichaeus et Priscillianus dixerunt, anathema sit.

XIV.

Si quis immundos putat cibos carnium, quos Deus in usus hominum dedit; et non propter afflictionem corporis, sed quasi immunditiam putans, ita abstineat ab eis, ut nec olera cocta cum carnibus praegustet, sicut Manichaeus et Priscillianus dixerunt, anathema sit.

XV.

Si quis clericorum vel monachorum praeter matrem, aut germanam, vel thiam, vel proximam sibi consanguineam junguntur, aliasque adoptivas feminas secum retinent, et cum ipsis cohabitant, sicut Priscilliani secta docuit, anathema sit.

XVI.

Si quis quinta feria paschali, quae est coena domini, hora legitima, post nonam jejunus in ecclesia missas non tenet, sed secundum sectam Priscilliani, festivitatem ipsius diei, ab hora tertia, per missas defunctorum, soluto jejunio colit, anathema sit.

XVII.

Si quis scripturas, quas Priscillianus secundum suum depravabit errorem vel tractatus Dictinii (quos ipse Dictinius antequam converteretur, scripsit, vel quaecumque haereticorum sub nomine patriarcharum, prophetarum, vel apostolorum, suo errori consona confinxerunt) legit, et impia eorum figmenta sequitur, aut defendit, anathema sit.

Propositis his capitulis, et relectis, *Lucretius episcopus dixit:* Quoniam ea quae a catholicis abominanda sunt et damnanda, manifestius et apertius etiam ignorantibus declarata sunt, necessarium post hoc arbitror, si vestrae fraternitati videtur, ut instituta nobis sanctorum patrum, recensitis antiquis canonibus, innotescant. Quae etsi non omnia, certe vel pauca quaedam, quae ad instructionem clericalis disciplinae pertinent, relegantur.

Omnes episcopi dixerunt: Placet quod dictum est, et congrua res est, ut quibus fortasse per incuriam abolita sunt ecclesiastica constituta, audiant sanctorum canonum regulam, et observent.

Relecti ex codice coram concilio tam generalium synodorum canones, quam localium.

Post quorum lectionem *Lucretius episcopus dixit:* Ecce ex ipsa canonum lectione agnoscat sancta fraternitas vestra, non solum in generalibus conciliis, sed etiam in localibus congregatos simul sacerdotes, uno consensu ea quae ecclesiastico conveniebant ordini statuisse, et secundum quod uniuscujusque rei exhibebat ratio, prospexisse; sequentes sententiam doctrinae apostolicae dicentis: *Probate quae bona sunt, et tenete* *). Si ergo placet caritati vestrae,

*) 1 Thess. 5.

quia sunt aliqua ecclesiasticae institutionis obsequia, quae in hujus praesertim extremitate provinciae, non per contentionem (quod absit) sed magis, sicut praefati sumus, per incuriam aut per ignorantiam variantur, constituamus quaedam inter nos capitula; ut quae non uno modo tenentur a nobis, ad unam omnimodo formulam revocentur.

Omnes episcopi dixerunt: Necessarium, et valde hoc utile arbitramur, ut ea quae apud unumquemque nostrum varia et inordinata consuetudine retinentur, unito inter nos, per gratiam, quo per concordiam celebrentur, officio. Et idcirco si quid illud est magnum vel parvum, in quibus variari videmur, ad unam, sicut dictum est, formulam praefixis rationabiliter capitulis revocentur. Praecipue cum et de ceteris quibusdam causis instructionem apud nos sedis apostolicae habeamus, quae ad interrogationem quondam venerandae memoriae praedecessoris tui Profuturi, ab ipsa beatissimi Petri cathedra directa est.

Lucretius episcopus dixit: Recte vestra fraternitas pro auctoritate sedis apostolicae reminiscita est; quae licet eodem tempore innotuerit, quo directa est, tamen pro firmitate testimonii, et instructione multorum, si vestrae unanimitati complacet, quia prae manibus est, coram his omnibus relegatur.

Omnes episcopi dixerunt: Justum est, ut quia mentio ipsius auctoritatis est habita, quae sit ejus doctrina, a circumstantibus audiatur.

Relecta est *auctoritas sedis apostolicae* ad quondam Profuturum directa episcopum, quae propter prolixitatem his gestis minime est inserta. Post cujus lectionem *Lucretius episcopus dixit:* Manifestius patet, apostolicam nobis opitulari doctrinam. Et ideo sicut fraternitas vestra praedixit, si quid per ignorantiam apud quosdam varium habeatur, ad uniformem concordiae regulam, praescriptis inter nos capitulis, adjungatur.

Proposita sunt igitur capitula et relecta, quae continent haec.

Capitula.

I.

Placuit omnibus communi consensu, ut unus atque idem psallendi ordo in matutinis vel vespertinis officiis teneatur; et non

diversae, ac privatae, neque monasteriorum consuetudines cum ecclesiastica regula sint permixtae.

II.

Item placuit, ut per solemnium dierum vigilias vel missas, omnes easdem et non diversas lectiones in ecclesia legant.

III.

Item placuit, ut non aliter episcopi, et aliter presbyteri populum, sed uno modo salutent, dicentes: Dominus sit vobiscum: sicut in libro Ruth legitur; et ut respondeatur a populo: Et cum spiritu tuo; sicut et ab ipsis apostolis traditum omnis retinet oriens, et non sicut Priscilliana pravitas permutavit.

IV.

Item placuit, ut eodem ordine missae celebrentur ab omnibus, quem Profuturus quondam hujus metropolitanae ecclesiae episcopus ab ipsa apostolicae sedis auctoritate suscepit scriptum.

V.

Item placuit, ut nullus eum baptizandi ordinem praetermittat, quem et antea tenuit metropolitana Bracarensis ecclesia, et pro amputanda aliquorum dubietate, praedictus Profuturus episcopus scriptum sibi et directum a sede beatissimi apostoli Petri suscepit.

VI.

Item placuit, ut conservato metropolitani episcopi primatu, ceteri episcoporum, secundum suae ordinationis tempus alius alio sedendi deferat locum.

VII.

Item placuit, ut de rebus ecclesiasticis tres aequae fiant portiones; id est, episcopi una, alia clericorum, tertia in recuperatione vel in luminariis ecclesiae: de qua parte sive archipresbyter, sive archidiaconus, illam administrans, episcopo faciat rationem.

VIII.

Item placuit, ut nullus episcopus clericum alterius ordinare praesumat, sicut et antiqui canones vetuerunt; nisi forte signata ipsius episcopi scripta susceperit.

IX.

Item placuit, ut quia in aliquantis hujus provinciae ecclesiis diacones absconsis infra tunicam utuntur orariis, ita ut nihil differre a subdiacono videantur, de cetero superposito scapulae (sicut decet) utantur orario.

X.

Item placuit, ut non liceat cuilibet ex lectoribus sacra altaris vasa portare, nisi his qui ab episcopo subdiaconi fuerint ordinati.

XI.

Item placuit, ut lectores in ecclesia, in habitu saeculari ordinati, non psallant, neque granos gentili ritu dimittant.

XII.

Item placuit, ut extra psalmos, vel canonicarum scripturarum novi et veteris testamenti, nihil poetice compositum in ecclesia psallatur; sicut et sancti praecipiunt canones.

XIII.

Item placuit, ut intra sanctuarium altaris ingredi ad communicandum non liceat laicis, viris vel mulieribus, nisi tantum clericis; sicut et antiquis canonibus statutum est.

XIV.

Item placuit, ut quicumque in clero cibo carnium non utuntur, pro amputanda suspicione Priscillianae haeresis, vel olera cocta cum carnibus tantum praegustare cogantur. Quod si contempserint, secundum quod de his talibus sancti patres antiquitus statuerunt, necesse est, eos, pro suspicione haeresis hujus, officio, excommunicatos, omnibus modis removeri.

XV.

Item placuit, ut hi qui pro haeresi, aut pro crimine aliquo excommunicantur, nullus eis communicare praesumat, sicut et antiqua canonum continent statuta: quae si quis spernit, voluntarie seipsum aliena damnationi tradet.

XVI.

Item placuit, ut hi qui sibiipsis aut per ferrum, aut per venenum, aut per praecipitium, aut suspendium, vel quolibet modo violentam inferunt mortem nulla pro illis in oblatione commemoratio fiat, neque cum psalmis ad sepulturam eorum cadavera deducantur: multi enim sibi hoc per ignorantiam usurpaverunt. Similiter et de his placuit, qui pro suis sceleribus puniuntur.

XVII.

Item placuit, ut catechumenis sine redemptione baptismi defunctis, simili modo, neque oblationis commemoratio, neque psallendi impendatur officium: nam et hoc per ignorantiam usurpatum est.

XVIII.

Item placuit, ut corpora defunctorum nullo modo in basilica sanctorum sepeliantur; sed si necesse est, deforis circa murum basilicae usque adeo non abhorret. Nam si firmissimum hoc privilegium usque nunc manet civitates, ut nullo modo intra ambitus murorum cujuslibet defuncti corpus humetur, quanto magis hoc venerabilium martyrum debet reverentia obtinere?

XIX.

Item placuit, si quis presbyter, post hoc interdictum, ausus fuerit chrisma benedicere, aut ecclesiam, aut altarium consecrare, a suo officio deponatur: nam et antiqui hoc canones vetuerunt.

XX.

Item placuit, ut ex laico, ad gradum sacerdotii ante nemo veniat, nisi prius anno integro in officio lectorati vel subdiaconati

disciplinam ecclesiasticam discat: et sic per singulos gradus praedictus ad sacerdotium veniat. Nam satis reprehensibile est, ut qui necdum didicit, jam docere praesumat; dum et antiquis, hoc patrum institutionibus interdictum sit.

XXI.

Item placuit, ut si quid ex collatione fidelium, aut per commemorationem defunctorum offertur, apud unum clericorum fideliter colligatur, et constituto tempore, aut semel, aut bis in anno, inter omnes clericos dividatur: nam non modica ex ipsa inaequalitate discordia generatur, si unusquisque in sua septimana quod oblatum fuerit, sibi defendat.

XXII.

Item placuit, ut quaecumque praecepta antiquorum canonum modo in concilio recitata sunt, nullus audeat praeterire. Si quis autem quasi contumax transgreditur, ille necesse est ut de suo degradetur officio.

Relectis capitulis, *Lucretius episcopus dixit:* Quia opitulante nobis domino, ea quae ad firmitatem catholicae et orthodoxae fidei, vel quae ad officium ordinis ecclesiastici pertinebant, unanimi (sicut oportebat) collatione decrevimus; restat nunc, ut ex omnibus his quae fidei gratia salubriter statuta sunt, propriam unusquisque nostrum studeat docere atque informare dioecesim. Si quis autem ex nobis in parochiis suis, post agnita hujus concilii statuta aut clericum, aut monachum sanae huic doctrinae resistentem invenerit, aut in aliquo adhuc Priscillianae sectae errore latitare persenserit, et non continuo illum excommunicatum et anathematizatum ab ecclesia foras ejecerit; ita ut cum hujusmodi homine nec cibum aliquis fidelium sumere, nec communicare praesumat; noverit se is, qui talem receperit, et fraternae esse excommunicationi obnoxium, et divinae procul dubio sententiae reum.

Omnes episcopi dixerunt: Quaecumque a nobis per Dei gratiam communi consensu decreta sunt, pervigili necesse est ut cum omni solicitudine observentur. Quae ut stabilem placitae constitutionis obtineant firmitatem, propria unusquisque his gestis manu sua subscribat. Et post episcoporum subscriptio subsecuta est.

Lucretius episcopus subscripsi.
Ildericus episcopus subscripsi.
Andreas episcopus subscripsi.
Lucentius episcopus subscripsi.
Martinus episcopus subscripsi.
Timotheus episcopus subscripsi.
Coltus episcopus subscripsi.
Maliosus episcopus subscripsi.